



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Office fédéral de la protection de la population OFPP
Ufficio federale della protezione della popolazione UFPP
Federal Office for Civil Protection FOCP

> 37.2021

> THEMA: REVISION KGS-INVENTAR 2021
> THÈME: RÉVISION DE L'INVENTAIRE PBC 2021
> TEMA: REVISIONE DELL'INVENTARIO PBC 2021
> THEME: REVISION OF THE PCP INVENTORY 2021

KGS
PBC
PBC
PCP



FORUM



REVISION KGS-INVENTAR 2021

RÉVISION DE L'INVENTAIRE PBC 2021
REVISIONE DELL'INVENTARIO PBC 2021
REVISION OF THE PCP INVENTORY 2021

INHALT

CONTENU

CONTENUTO

CONTENT

TITELBILD | COUVERTURE | IMMAGINE DI COPERTINA | COVER

Das revidierte KGS-Inventar 2021 listet rund 3400 Kulturgüter von nationaler Bedeutung (A-Objekte) aus den Bereichen Denkmalpflege und Archäologie sowie Sammlungen in Museen, Archiven und Bibliotheken auf. Die Bilder auf dem Umschlag zeigen die Ruine Jörgenberg in Brigels (GR; vorne) sowie zwei weitere Beispiele (hinten).

La nouvelle édition de l'Inventaire PBC répertorie environ 3400 biens culturels d'importance nationale (objets A) provenant des domaines de la conservation des monuments historiques et de l'archéologie, des collections de musées et de bibliothèques et des fonds d'archives. Les photos de la couverture montrent les ruines du château de Jörgenberg à Brigels (GR; recto) et deux autres exemples (verso).

Il nuovo Inventario PBC elenca circa 3'400 beni culturali d'importanza nazionale (oggetti A) dei settori Monumenti storici e Archeologia nonché collezioni di musei, archivi e biblioteche. L'immagine di copertina mostra la rovina Jörgenberg di Brigels (GR), le immagini di retrocopertina altri due esempi.

The revised PCP Inventory lists some 3,400 cultural properties of national importance (A-class objects) in the categories of monument conservation and archaeology, together with collections in museums, archives and libraries. The pictures illustrate the Jörgenberg ruin in Brigels (GR; front) and two other examples (on the rear cover).

Foto/Photo:

© Hans Schüpbach, Fachbereich KGS.

Michaela Schärer

Editorial: Revision des schweizerischen Kulturgüterschutzinventars mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) 3

Carine Simoes, Hans Schüpbach

La diversité du patrimoine culturel suisse.
Retour sur l'évolution de l'Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale (Inventaire PBC)..... 9

Siegfried Möri

Solider Einblick in den Denkmalbestand von nationaler Bedeutung. Erläuterungen zum Bereich Bauten im KGS-Inventar ... 16

Nicole Pousaz

Compter les pièces d'un puzzle incomplet.
L'archéologie dans l'Inventaire PBC 24

Laura Albisetti

Bestände und Sammlungen im neuen KGS-Inventar. Zur Überprüfung der Grundlagen von 2009 am Beispiel der Archive..... 32

Katja Bigger, Moira Morinini Pè

L'Inventario PBC dal punto di vista del Canton Ticino 40

Anna Kaiser

Das schweizerische Kulturgüterschutzinventar als Modellfall im Ausland 44

Olivier Melchior

Zivile und militärische Nutzungsmöglichkeiten.
Das KGS-Inventar in der Datenbank des Fachbereichs KGS und im Geoportal des Bundes 51

Alexandra Kull

Weiterentwicklung des schweizerischen Kulturgüterschutzinventars. Überlegungen im Hinblick auf die nächste Revision 60

Service:

Literaturhinweis BAK: Davos Baukultur Quality System 66

Impressum / Adressen 67



EDITORIAL

REVISION DES SCHWEIZERISCHEN KULTURGÜTERSCHUTZINVENTARS MIT OBJEKTEN VON NATIONALER UND REGIONALER BEDEUTUNG (KGS-INVENTAR)



*Dr. iur.
Michaela Schärer.
Seit Januar 2021
Direktorin des
Bundesamtes für
Bevölkerungs-
schutz (BABS).*

Liebe Leserin, lieber Leser

In seiner Sitzung vom 13. Oktober 2021 hat der Bundesrat das schweizerische Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) genehmigt. Nach 1988, 1995 und 2009 erscheint dieses Bundesinventar nun bereits in vierter Fassung. Es listet bedeutende Kulturgüter aus den Bereichen Denkmalpflege und Archäologie sowie Sammlungen in Museen, Archiven und Bibliotheken auf, für die es Schutzmassnahmen vor Gefahren bei bewaffneten Konflikten, Katastrophen und Notlagen zu planen gilt.

Ein «Inventar» zeigt anhand eines Verzeichnisses transparent die Vermögenslage eines Unternehmens an einem bestimmten Zeitpunkt auf. Genauso verhält es sich auch mit dem KGS-Inventar. Das Verzeichnis zeigt eindrücklich, welche Vielfalt an historischen und kulturellen Werten die Schweiz besitzt. Daran erfreuen sich nicht nur Einheimische, sondern auch Gäste aus dem Ausland – die touristische Wertschöpfung von Baudenkmalern und Museen ist gross und wird immer wieder gerne betont. Einige Kunstwerke, etwa Gemäldesammlungen, lassen sich durchaus in einer finanziellen Grössenordnung bewerten, die meisten Kulturgüter jedoch haben vor allem einen grossen ideellen Wert, der sich nicht nur in nackten Zahlen ausdrücken lässt. Kulturgüter sind in erster Linie

identitätsstiftend – ihr wahrer Wert für eine Gesellschaft zeigt sich oft erst dann, wenn sie zerstört wurden und plötzlich nicht mehr da sind. Gerade auch vor diesem Hintergrund bildet das KGS-Inventar eine wichtige Basis mit der Zusammenstellung bedeutender kulturhistorischer Werte. Denn: Bevor man etwas schützen kann, muss man wissen, was überhaupt schützenswert ist! Dies wird erleichtert durch die Abbildung des KGS-Inventars im Geoportal des Bundes. Hier erhält man nicht nur Text- und Bildmaterial zu den Kulturgütern von nationaler Bedeutung, sondern kann deren Standorte mit anderen Geodaten kombinieren: mit weiteren Inventaren, mit touristischen Informationen oder auch mit Risiken, um sich innert Kürze einen Überblick über mögliche Gefährdungen zu verschaffen.

Ein Inventar hat neben den Einkünften und dem Vermögen nämlich auch allfällige Schulden und ausstehende Forderungen bzw. Verpflichtungen aufzuführen, die letztlich eine Bewertung der Gesamtsituation und eine Bilanz ermöglichen. Dies wird gerade im Umgang mit Kulturgütern allzu oft vergessen. Erst wenn die Notre-Dame in Flandern steht, wenn mit der abgebrannten Luzerner Kapellbrücke ein (touristisches) Wahrzeichen zu verschwinden droht oder wenn ein Hochwasser Archive und Museen überflutet, folgt in der Regel der Aufschrei. Zwar können solche zerstörerischen



1 Archäologische Fundstellen (Abb. 5)
 2 und Objekte der Denkmalpflege machen neben Sammlungen den Hauptteil der rund 3400 Kulturgüter von nationaler Bedeutung im KGS-Inventar 2021 aus. Bekannte Baudenkmäler wie Schloss Tarasp (GR, Abb. 1), das Löwendenkmal in Luzern (LU, Abb. 2) oder Dampfschiffe und das Schloss Chillon (VD, Abb. 3) stehen darin gleichwertig neben moderneren Bauten (Abb. 4, Kirche in Hérémente, VS) sowie auf den ersten Blick eher bescheideneren Objekten wie den «Crot» in Brusio (GR, Abb. 6). Alle Fotos: © Hans Schüpbach, Fachbereich KGS, BABS.

Ereignisse nie ganz verhindert, aber doch zumindest minimiert werden – eine wichtige Grundlage dafür sind die präventiven Schutzmassnahmen, die als Aufgaben im Kulturgüterschutz vorgesehen sind und die von Bund, Kantonen, Gemeinden und Privaten

im Verbund ausgeführt werden. Dies dient sozusagen der Behebung von «Schulden», die es im Hinblick auf mögliche Gefährdungen nach ihrer Dringlichkeit einzuplanen gilt: Dazu gehören neben der Erarbeitung des KGS-Inventars auch der Bau



von Kulturgüterschutzräumen, die Erstellung von Notfall- und Evakuationsplanungen, die Ausbildung von Zivilschutzdienstleistenden und des Personals von kulturellen Institutionen oder das Erarbeiten von Sicherstellungsdokumentationen und Mikrofilmen. Künftige Megatrends wie die Digitalisierung oder der Klimawandel werden für die Kulturgüter und deren Schutz neue wichtige Herausforderungen mit sich bringen, mit denen sich auch der Bund befassen muss.

Schutzmassnahmen sollen möglichst für alle Objekte des KGS-Inventars vorgesehen werden. Denn oft wird ein «Inventar» ja auch gemacht, um das Vermögen und die Verbindlichkeiten aus einem Nachlass festzuhalten. Ein Inventar gibt sozusagen Auskunft über das Erbe, das wir unseren Nachkommen hinterlassen. Dieses Erbe besteht nicht nur aus dem schönen Besitz, dem Vermögen – es beinhaltet auch Verpflichtungen, diese Werte der nachfolgenden Generation möglichst unbeschadet erhalten und übergeben zu können. In unserem Amt sind wir uns der Bedeutung des Kulturgüterschutzes bewusst und wollen diese Verpflichtung auf der Grundlage des neuen KGS-Inventars auch in den künftigen Jahren verantwortungsvoll wahrnehmen.

ÉDITORIAL :

RÉVISION DE L'INVENTAIRE PBC

Chères lectrices, chers lecteurs,

Lors de sa séance du 13 octobre 2021, le Conseil fédéral a approuvé l'Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale (Inventaire PBC). Après 1988, 1995 et 2009, il s'agit de la quatrième édition de cet inventaire qui recense des monuments historiques, des sites archéologiques, des collections de musées ainsi que des fonds d'archives et de bibliothèques qu'il convient de protéger en cas de conflit armé, de catastrophe ou de situation d'urgence.

Un inventaire est une liste affichant de manière transparente la situation patrimoniale d'une organisation à un moment donné. L'Inventaire PBC a pour objectif de montrer la diversité des biens historiques et culturels suisses non seulement aux habitants de la région mais aussi aux visiteurs étrangers. Les monuments et les musées sont souvent considérés comme une grande valeur ajoutée pour le tourisme. Certaines œuvres d'art, comme les tableaux, peuvent certes être évaluées en termes financiers, mais la plupart des biens culturels ont avant tout une grande valeur intrinsèque et émotionnelle qui ne peut être exprimée en chiffres. Les biens culturels sont avant tout fondateurs d'identité et leur véritable valeur pour la société n'apparaît souvent qu'après leur destruction et leur soudaine disparition. C'est précisément dans cette situation que l'Inventaire PBC prend toute son importance. En effet, avant

³ Combinaison de biens culturels d'importance nationale dans l'Inventaire PBC 2021. Les bateaux à vapeur sur les lacs suisses sont des objets A au même titre que le château de Chillon (VD) réputé dans le monde entier. Photo: © Hans Schüpbach, Section PBC, OFPP.



de pouvoir protéger quelque chose, il faut d'abord savoir quoi! A cette fin, l'Inventaire PBC est accompagné d'une carte dans le géoportail de la Confédération. On y trouve des informations et des photos sur les biens culturels d'importance nationale et on peut aussi combiner leur emplacement avec d'autres géodonnées: par exemple d'autres inventaires, des informations touristiques ou encore le cadastre des risques, afin d'obtenir rapidement une vue d'ensemble des éventuels dangers.

Outre les revenus et la fortune, un inventaire fait aussi état des

dettes et des créances ou des obligations en suspens, ce qui permet finalement d'évaluer la situation globale et de dresser un bilan. Cet aspect est souvent négligé, surtout lorsqu'il s'agit de biens culturels. Ce n'est que lorsque Notre-Dame est en flammes, qu'un symbole (touristique) tel que le Pont de la Chapelle de Lucerne menace de disparaître suite à un incendie ou qu'une inondation endommage des archives et des musées que l'on y prête attention. Bien qu'on ne puisse pas toujours éviter de telles catastrophes, on peut du moins en réduire les conséquences grâce aux mesures de protection préventives, qui



4 L'église paroissiale St-Nicolas à Hérémence (VS), une sculpture en béton, a été construite entre 1967 et 1971 par Walter Förderer. Photo: © Hans Schüpbach, Section PBC, OFPP.

relèvent de la protection des biens culturels et qui sont mises en œuvre par la Confédération, les cantons, les communes et les particuliers. Il s'agit, par exemple, de la construction d'abris pour biens culturels, de l'élaboration de plans d'urgence et d'évacuation, de la formation des membres de la protection civile et du personnel des institutions culturelles ou encore de l'élaboration de documentations de sécurité et de microfilms. La *numérisation* ou le *changement climatique* sont autant de nouveaux défis que la Confédération devra relever en matière de protection des biens culturels.

Il convient si possible de prévoir des mesures de protection pour tous les objets recensés dans l'Inventaire PBC. Après tout, un «inventaire» est souvent dressé pour définir les actifs et les passifs d'une succession. Il fournit des informations sur ce que nous laissons à nos descendants. Cet héritage ne se compose pas seulement de richesses, il comprend également l'obligation de transmettre ces biens aussi intacts que possible aux générations futures. Notre office est conscient de l'importance de la protection des biens culturels et souhaite continuer de répondre à cette obligation de manière responsable dans les années à venir grâce au nouvel Inventaire PBC.

EDITORIALE :

REVISIONE

DELL' INVENTARIO PBC

Care lettrici, cari lettori

Nella sua seduta del 13 ottobre 2021, il Consiglio federale ha approvato il nuovo Inventario svizzero dei beni culturali d'importanza nazionale e regionale (Inventario PBC). Dopo le edizioni del 1988, del 1995 e del 2009, esce ora la quarta edizione, che elenca i beni culturali dei settori Monumenti storici e Archeologia nonché le collezioni di musei, archivi e biblioteche per i quali occorre pianificare misure di protezione da conflitti armati, catastrofi e situazioni d'emergenza.

Un inventario è un'enumerazione trasparente della situazione patrimoniale di un'azienda in un dato momento. Lo è per analogia anche l'Inventario PBC, che elenca la grande varietà di beni storici e culturali della Svizzera, molto apprezzata non solo dalla popolazione elvetica, ma anche dai turisti stranieri. L'importanza dei monumenti storici e dei musei per il settore turistico è infatti notevole. Se certe opere d'arte, come ad esempio le collezioni di dipinti, sono monetizzabili, la maggior parte dei beni culturali ha soprattutto un grande valore ideale e affettivo, inestimabile in cifre. Spesso la loro valenza identitaria e importanza per la società si palesano solo dopo la loro distruzione. In questo senso l'Inventario PBC è un documento fondamentale, poiché elenca i beni d'importanza storico-culturale. Non è infatti possibile adottare delle misure di protezione senza prima sapere esattamente



5 Insieme ai Castelli di Bellinzona e al Castello dei Visconti di Locarno, la rovina del castello di Serravalle (TI) è il terzo castello più importante del Ticino. Grazie agli scavi archeologici (iniziati nel 2002) sono state fatte importanti scoperte sulle costruzioni precedenti. Foto: © Hans Schüpbach, Sezione PBC, UFPP.

a quali oggetti vanno applicate. La rappresentazione dell'Inventario PBC nel geoportale della Confederazione è un ausilio molto utile a tal fine. Fornisce non solo testi e immagini sui beni culturali d'importanza nazionale, ma consente anche di combinare la loro localizzazione con altri geodati: ulteriori inventari, informazioni turistiche, potenziali pericoli a cui sono esposti, ecc.

Un inventario aziendale elenca gli attivi (entrate e patrimonio) e i passivi (debiti e crediti in essere), il cui confronto consente di valutare la situazione complessiva e di stilare il bilancio. Ciò viene troppo spesso dimenticato nel settore dei beni culturali. Ci si rende dolorosamente conto solo quando bruciano monumenti storici e simbolici come la cattedrale di Notre-Dame o il Ponte della Cappella di Lucerna o quando vengono allagati archivi e musei. Non è ovviamente possibile evitare del tutto simili sinistri, ma si possono perlomeno limitare le loro conseguenze. A tal fine, la

protezione dei beni culturali prevede misure preventive specifiche che vengono adottate congiuntamente da Confederazione, Cantoni, comuni e privati. Tra queste misure rientrano ad esempio la costruzione di rifugi per beni culturali, l'allestimento di piani d'emergenza e d'evacuazione, l'istruzione di militi della protezione civile e del personale delle istituzioni culturali e l'elaborazione di documentazioni di sicurezza e microfilm. I futuri megatrend, come la *digitalizzazione* o il *cambiamento climatico*, porranno nuove sfide per la protezione dei beni culturali che la Confederazione sarà chiamata ad affrontare.

Le misure di protezione devono essere possibilmente adottate per tutti gli oggetti dell'Inventario PBC. Un inventario viene spesso stilato anche per documentare il patrimonio e gli obblighi ereditari. Si può dire che fornisce informazioni sull'eredità che lasciamo alle generazioni future. Questa eredità non comprende solo la proprietà e il patrimonio, ma comporta anche l'obbligo di trasmettere il patrimonio possibilmente intatto alla prossima generazione. Nel nostro Ufficio siamo consapevoli dell'importanza della protezione dei beni culturali e basandoci sul nuovo Inventario PBC intendiamo adempiere responsabilmente a questo obbligo anche nei prossimi anni.

EDITORIAL : REVISION OF THE PCP INVENTORY

Dear reader

At its meeting of October 13th, the Federal Council approved the Swiss Inventory of Cultural Property of National and Regional Importance (PCP Inventory). After 1988, 1995 and 2009, this is already the fourth edition of this Swiss Federal Inventory. It lists important cultural property in the areas of monument conservation and archaeology, together with collections in museums, archives and libraries for which measures to protect against risks caused by armed conflicts, disasters and emergency situations must be planned.

An "Inventory" transparently lists the assets of an enterprise at a particular point in time. That is precisely what the PCP Inventory does. The list provides impressive proof of the diversity of historical and cultural assets possessed by Switzerland. The local population is not alone in welcoming this fact; so too do our guests from abroad – great value for tourism is created by monuments and museums, as has often been pointed out. A monetary value can easily be placed on some works of art, such as collections of paintings, but the merit of most cultural property resides in ideas or emotions which cannot be expressed in mere numbers. In the first instance, cultural property shapes identity – its true value for a society is often only known when it has been destroyed and is suddenly lost for ever.



6

Against that particular background, the PCP Inventory lays a strong foundation in that it lists significant assets of cultural history. After all, before we can protect something, we must know what is really worth protecting! That is made easier by the inclusion of the PCP Inventory in the Swiss Federal geoportal. Here, we not only access text and images about cultural property of national importance, but can also combine their sites with other geodata, other inventories, tourist information or even with risks in order to gain a rapid overview of potential hazards.

Apart from income and assets, an inventory must also list potential debts and outstanding liabilities or commitments which, in the final analysis, enable the overall situation to be assessed and a balance sheet drawn up. This is all too often forgotten when dealing with cultural property. When Notre-Dame goes up in flames or Lucerne Chapel Bridge burns down so that an iconic (tourist) attraction is about to be lost, or when archives and museums are inundated, a public outcry generally ensues. Of course such destructive events cannot be prevented altogether, but their impacts can at least be minimised – preventive conservation measures play a major role here.

They are defined as tasks for the preservation of cultural property and are implemented by the Federation, cantons, local authorities and private persons acting together. They include, e.g. the construction of spaces to protect cultural property, the definition of emergency and evacuation plans, training of persons in the civil defence sector and of the personnel of cultural institutions or the preparation of safety documentation and microfilms. Future megatrends like *digitisation* or *climate change* will create major new challenges for cultural property and for their protection with which the Federal authorities will also have to contend.

Whenever possible, measures should be taken to protect all the objects in the PCP Inventory because an “inventory” is often drawn up for the very purpose of determining the assets and liabilities of an estate. In that sense, an inventory provides information

6 At first sight not outstanding, but typical traditional buildings: The “Crot” in Brusio (GR) are old vaulted cellars that serve(d) as a cool storage place for perishable food.
Photo: © Hans Schüpbach, PCP Section, FOCP.

about the heritage that we are passing on to our successors. That inheritance does not consist solely of beautiful possessions – the assets as such. It also creates obligations to hand those assets down to the next generation as intact as possible. In our department, we are aware of the importance of protecting cultural objects and propose to discharge that obligation responsibly in years to come on the basis of the new PCP Inventory.

LA DIVERSITÉ DU PATRIMOINE CULTUREL SUISSE

RETOUR SUR L'ÉVOLUTION DE L'INVENTAIRE SUISSE DES BIENS

CULTURELS D'IMPORTANCE NATIONALE ET RÉGIONALE (INVENTAIRE PBC)



Carine Simoes, cheffe de la section Protection des biens culturels à l'Office fédéral de la protection de la population/ Département de la défense, de la protection de la population et des sports (OFPP/ DDPS) depuis juin 2021. Auparavant, cheffe du service spécialisé Transfert international des biens culturels à l'Office fédéral de la culture/ Département fédéral de l'intérieur (OFC/DFI).



Hans Schüpbach, lic. phil. hist., MAS Denkmalpflege und Umnutzung, chef suppléant de la section Protection des biens culturels à l'Office fédéral de la protection de la population/ Département de la défense, de la protection de la population et des sports (OFPP/ DDPS).

L'Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale (Inventaire PBC) a été publié en 1988 pour la première fois. 2021 marque la parution de la quatrième édition. C'est l'occasion pour la section Protection des biens culturels (section PBC) de l'Office fédéral de la protection de la population (OFPP) de revenir sur son évolution au cours des trois dernières décennies et de faire le point sur les premiers résultats en vue de la prochaine révision.

D'innombrables biens culturels ont été détruits durant la Seconde Guerre mondiale, incitant les Etats membres de l'Organisation des Nations Unies pour l'éducation, la science et la culture (UNESCO) à édicter en 1954 la convention de La Haye pour la protection des biens culturels en cas de conflit armé¹, et son Premier protocole². Ratifiés par la Suisse en 1962, ces deux instruments juridiques posent les deux grands principes de la protection des biens culturels: la sauvegarde en temps de paix et le respect en cas de conflits armés. Le Deuxième protocole de 1999³ viendra quant à lui étayer ces principes en recommandant l'établissement d'inventaires comme mesure concrète de protection.⁴

UNE PROTECTION EN CAS DE CONFLIT ARMÉ, ET AU-DELÀ

La convention de la Haye et ses deux protocoles sont mis en œuvre en Suisse par la loi fédé-

rale sur la protection des biens culturels en cas de conflit armé, de catastrophe ou de situation d'urgence. La révision totale de la loi et son entrée en vigueur en 2015 fut l'occasion d'étendre le champs d'application aux catastrophes et aux situations d'urgence.⁵

La Confédération et les cantons planifient des mesures préventives de protection des biens culturels déjà en temps de paix, telles que la tenue d'un inventaire PBC, la sauvegarde de fonds d'archives sur microfilms, l'établissement de plans de sauvetage en cas de catastrophe ou l'organisation d'abris de protection pour biens culturels. Ainsi, le cadre suisse de la protection des biens culturels va au-delà du cadre international, et fait ainsi figure de précurseur à l'étranger.

ETABLISSEMENT DE L'INVENTAIRE PBC, UN TRAVAIL ÉVOLUTIF

L'OFPP (section PBC) est en charge de la révision périodique de l'Inventaire PBC et de sa publication, après approbation par le Conseil fédéral. L'Inventaire PBC recense des biens culturels suisses d'importance nationale (objets A) et régionale (objets B).

La récolte d'informations auprès des cantons pour les deux premières éditions de l'Inventaire PBC de 1988 et 1995 fut un travail ardu. À l'époque, les quelques services cantonaux des monu-

¹ La représentation graphique des objets A avec le signe bleu et blanc dans le géoportail de la Confédération permet d'avoir des possibilités de combinaisons utiles avec d'autres géodonnées, en l'occurrence avec les Inventaires fédéraux d'après l'art. 5 LPN. Les objets de l'IFP (Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale) sont hachurés en rose, l'IVS (Inventaire des voies historiques de Suisse) est marqué par des lignes rouges et les objets de l'ISOS (Inventaire des sites construits à protéger en Suisse) sont localisés grâce à des symboles noirs (cf. flèche rouge). Ainsi on peut comprendre comment les différents inventaires fédéraux se complètent. Photo: © swisstopo et les autres fournisseurs de données OFPP, OFEV, OFROU et OFC.

ments historiques qui possédaient des inventaires, disposaient d'informations lacunaires. Les documents se présentaient pour la plupart sous forme de fiches papier à manipuler manuellement et l'inventorisation systématique n'en était encore qu'à ses prémices. Les biens culturels enregistrés dans l'Inventaire PBC ont donc été retenus en fonction des informations livrées par le canton, soit avec un résultat très inégal et non représentatif au niveau national.

Pour tenter de palier le déséquilibre entre le nombre et les types d'objets inscrits par canton, le Comité suisse de la protection des biens culturels⁶ a également soumis des propositions tenant compte en particulier des biens culturels figurant à l'Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger en Suisse (ISOS) ainsi que de l'Inventaire des voies de communication historiques de la Suisse (IVS). L'Inventaire PBC recensait alors des hameaux et des villages, le col du Saint-Gothard ou encore des sentiers muletiers à travers les Alpes.

Les choix effectués lors des deux premiers Inventaires PBC ont suscité des critiques de la part des services cantonaux spécialisés ou des départements fédéraux et organisations concernés. En outre, des objets de grande envergure tels que la vieille ville de Bâle des deux côtés du Rhin, l'ensemble de la vieille ville de Berne dans la boucle de l'Aar, le péri-

mètre de la Cité à Lausanne ou la vieille ville et ses fortifications à Genève ont été répertoriés mais n'auraient pas pu être protégés dans leur ensemble en cas de conflit armé. Par ailleurs, l'archéologie n'était que partiellement représentée par quelques grands sites comme Avenches (VD), Windisch (AG) ou Martigny (VS). En ce qui concerne les biens culturels meubles, seules certaines collections importantes de musées étaient recensées. Pour les bibliothèques et les fonds d'archives, la publication de l'Inventaire PBC ne faisant que mentionner qu'ils pouvaient être considérés comme d'importance nationale ou régionale, sans qu'aucun objet de ces domaines n'y figure vraiment.⁷

L'INVENTAIRE PBC 2009, VERS UNE MÉTHODOLOGIE DU RECENSEMENT

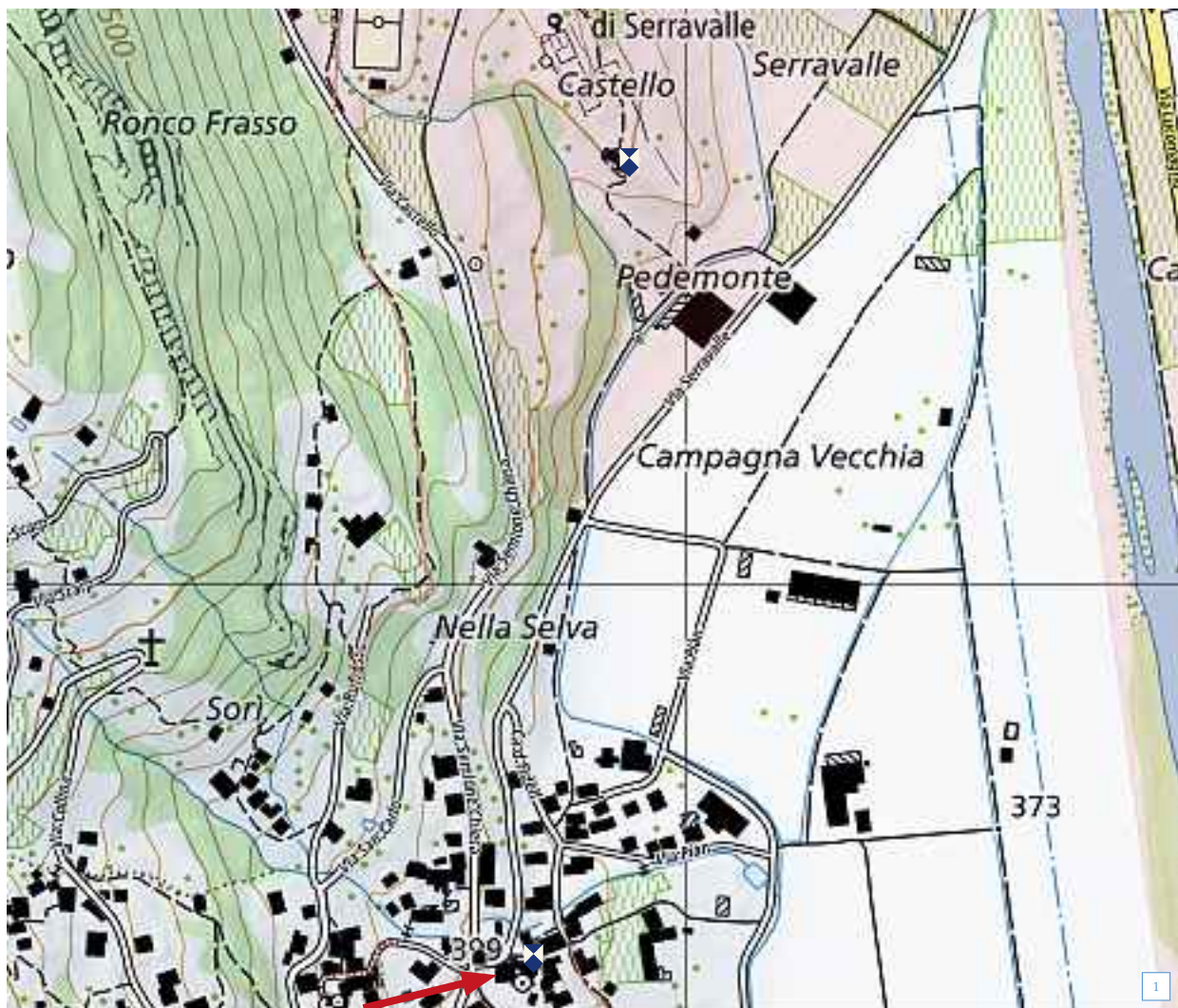
Des enquêtes menées auprès des services cantonaux de protection des monuments et des sites et d'archéologie ont montré un manque d'unité pour le recensement et l'évaluation des monuments du patrimoine bâti dans les cantons. L'absence d'une base pratique et contraignante pour la classification des monuments individuels est mise en cause.

En collaboration avec des membres de la Commission fédérale des monuments historiques (CFMH) et d'autres experts, une méthodologie a été mise en place permettant d'évaluer les monuments individuels

LE RÔLE CLÉ DE LA COMMISSION FÉDÉRALE DE LA PROTECTION DES BIENS CULTURELS

L'apport scientifique de la Commission fédérale de la protection des biens culturels (CFPBC) est central pour la Section Protection des biens culturels de l'OFPP, particulièrement lors du processus de révision de l'Inventaire PBC. Les quinze membres de la CFPBC sont nommés par le Conseil fédéral pour un mandat de quatre ans, renouvelable deux fois. Le secrétariat de la CFPBC est assuré par la Section Protection des biens culturels.

La composition de la CFPBC tient compte des différentes expertises et professions en lien avec la protection des biens culturels en Suisse. Les membres fournissent une analyse technique dans le cadre des projets de protection des biens culturels et y apportent leur expertise au travers de groupes de travail thématiques. Ils jouent un rôle clé dans l'évolution de l'Inventaire PBC et le développement de la protection des biens culturels en Suisse.



et de les comparer entre eux selon des critères uniformes à l'aide d'une matrice. Ce développement a permis de créer un fondement scientifique afin d'opérer un choix uniforme pour l'Inventaire PBC. L'édition 2009 de l'Inventaire PBC a ainsi profondément marqué son évolution, lui conférant une valeur scientifique reconnue.

L'édition 2009 est également marquée par un autre aspect important: la publication des objets A de l'Inventaire PBC dans le géoportail de la Confédération (swisstopo).⁸ Cet outil permet de visualiser et de combiner des géodonnées accessibles librement. Ainsi, il est possible de générer des cartes pour l'établissement de plans de sauvetage pour biens culturels, de planifier la visite de monuments historiques au gré d'une ballade touristique ou de sensibiliser les jeunes générations à la protection du patrimoine culturel.

L'INVENTAIRE PBC, ÉDITION 2021

Lors des travaux de révision qui ont mené à l'édition 2021, la méthodologie développée en 2009 a été en grande partie conservée, de même que les critères uniformes d'évaluation et la matrice. Avec cette dernière révision, un nombre plus important d'objets archéologiques a pu être identifié, de même que la qualité matérielle des données relatives aux objets B ainsi que l'exactitude de leur emplacement ont pu être améliorés. Dans le cas des biens culturels meubles, l'inscription des principaux fonds et collections dans l'Inventaire PBC permet d'encourager les institutions à élaborer des plans d'urgence et d'évacuation en cas de catastrophe. L'actuelle édition de l'Inventaire PBC recense de manière uniforme l'état du patrimoine culturel suisse d'importance nationale et régionale et présente ainsi un solide aperçu différencié de sa diversité.

Le résultat de la révision a fait l'objet de commentaires majoritairement positifs lors des consultations spécialisées au sein des cantons, des organisations tierces concernées et des départements fédéraux. L'Office fédéral de la culture (OFC), partenaire de la révision de 2009, a salué le projet et qualifié la révision d'exemplaire. Le Conseil international des monuments et des sites (ICOMOS) a considéré l'Inventaire PBC comme étant d'une grande importance nationale. Il a souligné que dans le cadre de la mise en œuvre de la Convention de La Haye, l'Inventaire PBC offre une vision neutre et indépendante et constitue un modèle d'inventaire des biens culturels meubles et immeubles reconnu au niveau international. À l'étranger, la Suisse est souvent citée en exemple pour son expertise en matière de protection des biens culturels, principalement pour la qualité de son Inventaire PBC et sa présentation dans le géoportail

² Alors que le château de Sargans (SG) figurait déjà dans l'Inventaire PBC 2009 comme bien culturel d'importance nationale, le domaine romain, dont des parties ont été ouvertes au public dans un pavillon, a été proposé par le canton de St. Gall comme nouvel objet A et ajouté à l'Inventaire PBC dans le cadre de la récente révision. Photo: © Archéologie cantonale de St-Gall.

de la Confédération. En effet, rares sont les États Parties à la Convention de La Haye à disposer d'outils comparables.

LA RÉVISION, UN PROCESSUS CONTINU

Lors de chaque révision de nouveaux enjeux émergent. Ainsi, un travail de recensement et d'évaluation uniforme pourra être entrepris pour les constructions militaires, le patrimoine culturel ferroviaire de valeur historique ou encore les installations sportives. La prochaine révision sera également l'occasion d'examiner le seuil de la datation de 1980 retenue jusqu'ici pour le recensement des monuments du patrimoine culturel bâti.



Au-delà de ces considérations, l'objectif général des futures révisions reste inchangé: écarter toute ambiguïté dans l'Inventaire PBC et renforcer la protection du patrimoine culturel suisse. Avec cette quatrième édition de l'Inventaire PBC, le public dispose d'un solide aperçu actuel des monuments bâtis, des sites archéologiques et des collections d'import-

tance nationale et régionale dignes de protection en Suisse.

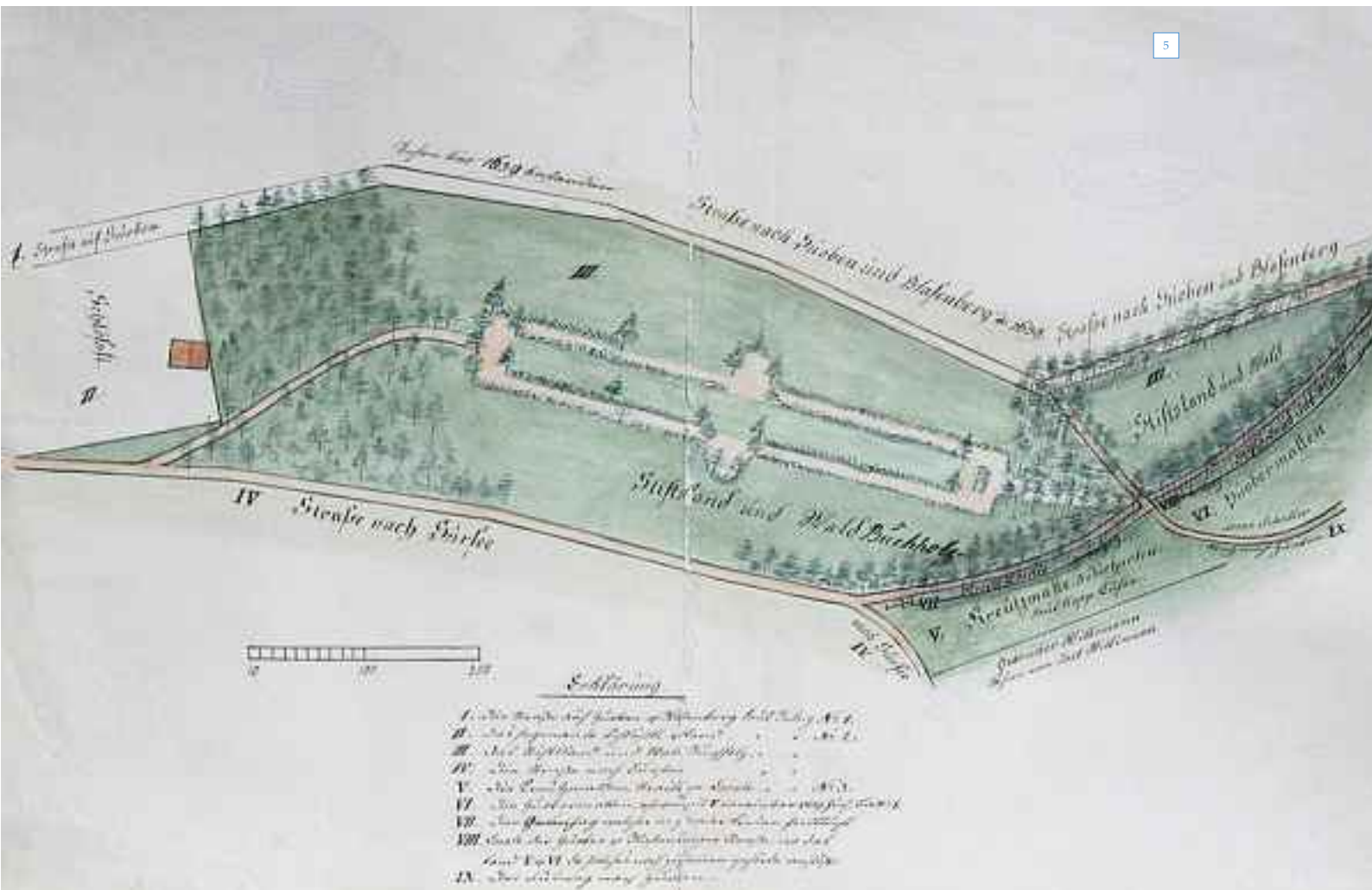
NOTES

- 1 Convention de la Haye de 1954, RS 0.520.3
- 2 Premier protocole, RS 0.520.32
- 3 Deuxième protocole, RS 0.520.33
- 4 Art. 5 Deuxième protocole, RS 0.520.33
- 5 LPBC, RS 520.3
- 6 Aujourd'hui devenu la Commission fédérale de la protection des biens culturels, voir encadré pour plus d'informations.
- 7 Office fédéral de la protection civile, 1995: Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale, édition 1995, p. 11. Berne.
- 8 <https://map.geo.admin.ch/?topic=kgs>

Dernier état pour les liens mentionnés dans cet article: 31.8.2021.

3 Les édifices sacrés ainsi que les
 4 châteaux forts et les châteaux restent
 5 la grande majorité des monuments
 dans l'Inventaire PBC.

Dans le cadre de la révision 2021 les cantons ont proposé aussi des types d'objets un peu plus particuliers: Fribourg par exemple avec une mesure traditionnelle pour le grain à Gruyères comme objets de l'espace public (fig. 3), Lucerne avec la «cathédrale forestière» de la collégiale de Beromünster comme important monument horticole (fig. 4 et 5). Photos: © Service des biens culturels Fribourg (OMe-001), Kantonale Denkmalpflege Luzern.



BEMERKUNGEN ZUR ENTWICKLUNG DES KGS-INVENTARS

Mit der Totalrevision der schweizerischen Kulturgüterschutzgesetzgebung wurde 2015 festgehalten, dass Schutzmassnahmen nicht nur für den bewaffneten Konflikt, sondern auch im Hinblick auf Katastrophen und Notlagen zu treffen sind. Eine der wichtigsten Aufgaben ist dabei die periodische Überarbeitung und Publikation eines Inventars, was als Aufgabe dem BABS übertragen wurde.

Das Schweizerische Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) basiert auf den internationalen Grundlagen des Haager Abkommens von 1954 für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (HAK) und dessen Zweitem Protokoll von 1999. Letzteres fordert in Art. 5 das «Erstellen von Verzeichnissen» – eine Aufgabe, welche die Schweiz schon seit der ersten Ausgabe des KGS-Inventars 1988 wahrnimmt.

Die beiden ersten Ausgaben von 1988 und 1995 kamen unter erschwerten Bedingungen zustande und hatten, je nach Stand der Erfassung in den Kantonen, eine gewisse Beliebigkeit. Die Ausgabe von 2009 stellte das KGS-Inventar auf eine neue, wissenschaftlich fundierte Basis und bildete einen weiteren Meilenstein. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch die attraktive Darstellung der A-Objekte im Geoportal des Bundes (swisstopo).

Als deutliche Verbesserung in der Version 2021 sind zu erwähnen: eine frühzeitige Planung mit den betroffenen kantonalen Fachstellen, das grössere Gewicht, welches man der Archäologie zukommen lässt, sowie die Datenqualität der B-Objekte. Insgesamt vermittelt das KGS-Inventar verlässliche Einblicke in die Vielfalt des Kulturguts in der Schweiz.

Die Überarbeitung zeigte auch Punkte auf, die im Hinblick auf eine nächste Revision frühzeitig anzugehen sind. Zum einen muss bei den Bauten die bisherige Zeitgrenze von 1980 angehoben werden. Zudem sollen Grundlagen zum künftigen Umgang mit militärischen Bauten sowie Eisenbahnen geschaffen werden (vgl. hierzu auch S. 60–65).

Fakt ist, dass die Schweiz im Kulturgüterschutzbereich im Ausland – gerade bei den Schutzmassnahmen im zivilen Bereich – oft als Vorbild bezeichnet wird. Das KGS-Inventar bzw. dessen Darstellung im Geoportal geniesst dabei einen hohen Stellenwert, verfügen doch erst wenige andere Signatarstaaten des Haager Abkommens über ähnliche Grundlagen.

ALCUNE CONSIDERAZIONI SULL'EVOLUZIONE DELL'INVENTARIO PBC

Con la revisione totale della legislazione svizzera in materia di protezione dei beni culturali del 2015, si è statuito che le misure di protezione devono essere adottate non solo per i conflitti armati, ma anche per le catastrofi e le situazioni d'emergenza. Uno dei compiti principali, affidato all'UFPP, è la pubblicazione e revisione periodica di un inventario.

L'Inventario svizzero dei beni culturali con oggetti d'importanza nazionale e regionale (Inventario PBC) si basa sui principi internazionali della Convenzione dell'Aia del 1954 per la protezione dei beni culturali in caso di conflitto armato (CBC) e del relativo Secondo protocollo del 1999, il cui articolo 5 prevede l'«allestimento di un inventario», un compito che la Svizzera adempie sin dalla prima edizione dell'Inventario PBC del 1988.

Le prime due edizioni del 1988 e del 1995 sono state allestite in condizioni difficili ed erano caratterizzate da una certa arbitrarietà, dovuta allo stato di censimento dei beni nei cantoni. Con l'edizione del 2009, fondata su nuovi criteri scientifici, è stata posata un'ulteriore pietra miliare. La presentazione attrattiva degli oggetti A nel geoportale federale (swisstopo) ha coronato questa edizione.

Nell'edizione 2021 sono stati compiuti netti miglioramenti grazie soprattutto alla pianificazione precoce con gli uffici cantonali, al

NOTES ON THE EVOLUTION OF THE PCP INVENTORY

maggior peso attribuito all'Archeologia e alla migliore qualità dei dati degli oggetti B. L'Inventario PBC fornisce così una visione d'insieme attendibile della diversità del patrimonio culturale della Svizzera.

Nell'ambito della revisione sono inoltre emersi i punti da affrontare in vista della prossima revisione. Da un lato, si tratterà di aumentare il limite temporale per gli edifici, ora fissata al 1980. Dall'altro, si dovranno definire i criteri per la futura catalogazione degli edifici militari e delle ferrovie (vedi anche pp. 60–65).

È un dato di fatto che all'estero la Svizzera viene spesso vista come un modello da seguire nel settore della protezione dei beni culturali, soprattutto per quanto concerne le misure di protezione in ambito civile. L'Inventario PBC e la sua presentazione nel geoportale godono di un'ottima reputazione, dal momento che solo pochi altri Stati firmatari della CBC dispongono di simili strumenti.

On the occasion of the comprehensive revision of the Swiss law on the protection of cultural property in 2015, it was decided that protection measures must be taken not just for armed conflict, but also in preparation for disasters and emergency situations. Here, one of the key tasks is the regular review and publication of an inventory. This task was entrusted to the FOCP (Federal Office for Civil Protection).

The Swiss Inventory of Cultural Property of National and Regional Importance (PCP Inventory) is based on the international principles laid down in the Hague Convention of 1954 for the Protection of Cultural Property in the Event of Armed Conflict and its Second Protocol of 1999. Article 5 of that Protocol requires “the preparation of inventories” – a task which Switzerland has already been performing since the first edition of the PCP Inventory in 1988.

The two first editions of 1988 and 1995 were prepared under arduous conditions and enjoyed some popularity, depending on the status of drafting in the cantons. The 2009 edition placed the PCP Inventory on a new scientifically founded basis and was another milestone. That impression was further strengthened by the attractive presentation of the A-class objects in the Federal geoportal.

Distinct improvements made in the 2021 version include early planning with the specialist bodies in the cantons, the greater weight placed on archaeology and the data quality for B-class objects. Overall, the PCP Inventory gives a reliable insight into the diversity of cultural property in Switzerland.

The review also showed points which will need to be dealt with at an early date in preparation for the next revision. Firstly, the previous time limit of 1980 for buildings will have to be raised. In addition, principles must be laid down for the future inclusion of military buildings and railways (on this subject, see also p. 60–65).

The fact is that Switzerland is often cited as an example abroad when it comes to the protection of cultural property, especially for protective measures in the civilian sector. The PCP Inventory and its presentation in the geoportal are highly rated as few other signatory states have similar fundamentals.

SOLIDER EINBLICK IN DEN DENKMALBESTAND VON NATIONALER BEDEUTUNG

ERLÄUTERUNGEN ZUM BEREICH BAUTEN IM KGS-INVENTAR



Siegfried Möri, lic. phil., studierte Architekturgeschichte und Denkmalpflege an der Universität Bern. Nach zweijähriger Tätigkeit als Denkmalpfleger Studium der Architektur an der ETH Zürich. Seit 1996 ist er als Inhaber der Firma ADB Büro für Architektur, Denkmalpflege und Baugeschichte selbständig tätig. Er war im Rahmen der Revisionen des KGS-Inventars 2009 und 2021 mit der Aufarbeitung der Grundlagen im Bereich der Baudenkmäler zuhause des Expertenausschusses beauftragt.

Gemäss Artikel 2 Absatz 1 der «Verordnung über den Schutz der Kulturgüter bei bewaffneten Konflikten» vom 29. Oktober 2014 ist das Kulturgüter-schutzinventar mit den A- und B-Objekten (KGS-Inventar) periodisch nachzuführen. Diese Aufgabe kommt dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS) in Zusammenarbeit mit den Kantonen und der Eidgenössischen Kommission für Kulturgüterschutz (EKKG) zu.

Die Kantone nehmen eine erste Selektion vor und reichen ihre Vorschläge ein, der Bund überprüft diese in Zusammenarbeit mit Expertengruppen für die Objekte von nationaler Bedeutung (A-Objekte) im schweizweiten Vergleich. Bezüglich der Definition der «nationalen Bedeutung» gibt es verständlicherweise Unterschiede. Während aus Sicht der Kantone «das Nationale» eher das regional Repräsentative (also die innerhalb der einzelnen Kantone eruierten bedeutendsten Baudenkmäler) die Objektmenge von nationaler Bedeutung ergibt, so sucht der Bund nach den für den Staat und dessen Vorgänger relevanten nationalen Objekten innerhalb des Territoriums der heutigen Schweiz. Die «nationale Bedeutung» meint demnach eher die «überregionale Bedeutung». Die Beurteilungsmassstäbe der Kantone werden innerhalb ihres Territoriums gelegt und geeicht, diejenigen des Bundes im gesamten Gebiet der Schweiz. Bei den Objekten von regionaler Bedeutung (B-Objekte) folgt der Bund

hingegen, unter Berücksichtigung gewisser Kriterien, weitgehend den Vorschlägen der Kantone.

Das erste KGS-Inventar lag 1988 vor, eine erste Revision wurde 1995 durchgeführt. Diese beiden Erstauflagen waren gemischte Siedlungs- und Objektinventare, die von ganzen Dörfern und Stadtteilen bis hin zu Einzelbauteilen die unterschiedlichsten Objekte umfassten. Es waren im Grunde Zusammenfassungen der durch die Kantone autonom bereitgestellten Kantonslisten, die in dieser Form eines schweizweit einheitlichen Bewertungsmassstabes entbehrten.

GRUNDSATZENTSCHEID IN DER REVISION 2005–2009

Der Revision von 2005–2009 waren mehrjährige Diskussionen und Vorarbeiten vorausgegangen. Sie definierte das KGS-Inventar neu als reines Objektinventar. Die Idee des gemeinsamen Projekts des BABS und des Bundesamtes für Kultur (BAK) war die Schaffung eines Einzelobjektinventars, welches zusammen mit dem Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) das bauliche bzw. siedlungsbauliche Kulturerbe der Schweiz von nationaler Bedeutung erfasste, auch wenn die beiden Inventare nicht auf derselben Rechtsgrundlage basieren. Dies hatte zur Folge, dass Siedlungen und Siedlungsteile aus dem KGS-Inventar 1995, die im ISOS als Ortsbilder von nationaler Bedeu-

tung figurierten, für die Ausgabe 2009 ersatzlos gestrichen wurden. Gewisse Schwierigkeiten bot dabei die Grenzziehung zwischen «Siedlung» und «mehrteiligem Objekt»: Siedlungen von eingeschränkter Öffentlichkeit und mit beschränktem Nutzungsspektrum konnten, wenn sie als kompakte Gesamtheit geplant und gebaut worden waren, zugleich im KGS-Inventar aufgenommen werden und als Ortsbild auch im ISOS stehen. Die Siedlung Halen in der Gemeinde Kirchlindach (BE), ein durch das Architekturbüro «Atelier 5» geplantes Objekt, ist als Sondertypus eines Wohnungsbaukomplexes von nationaler Bedeutung ein solches Beispiel (mehrteiliges A-Objekt im KGS-Inventar und Spezialfall im ISOS). Auch Klöster wie die Kartause La Valsainte in Cerniat (FR) oder das Benediktinerinnenkloster Fahr in der Gemeinde Würenlos (AG) gehören in diesen Bereich.

Die Revision 2005–2009 setzte sich aber auch zum Ziel, die Objekte nach einem einheitlichen Massstab zu beurteilen. Im KGS-Inventar 2009 wurden erstmals Einzelobjekte von nationaler Bedeutung mit Hilfe einheitlicher Kriterien bewertet und innerhalb der einzelnen Baugattungen in einem gesamtschweizerischen Vergleich als A-Objekte (von nationaler Bedeutung) eingestuft. Dazu wurde die Methode des gattungsisernen Objektvergleichs angewandt. Innerhalb einer Baugattung wurden chronologische Gruppen verglichen. Gleichbedeutende Objekte der

selben Gattung und derselben Region wurden alle aufgenommen, es wurde also nicht nach dem Prinzip «pars pro toto» selektioniert.

Zwei Werkzeuge waren für die Objektbearbeitung unentbehrlich, eine *Datenbank* und eine *Matrix*, welche eine einheitliche Objektbeurteilung mittels eines Kriterienkatalogs sicherstellten. Im BABS war bereits eine eigene Datenbank für das KGS-Inventar vorhanden, die Datenbank des BAK wurde für die Zwecke der Inventarrevision erweitert. Sie ermöglichte eine geordnete zentrale Ablage von grossen Bild- und Schriftdateimengen. Sie erlaubte einen besseren Überblick über den Gesamtbestand sowie Aussagen über die Ausgewogenheit des Inventars sowohl in typologischer als auch in chronologischer und topografischer Hinsicht: sie war damit ein wertvolles Hilfsmittel für die Vergleichsarbeit.

DIE MATRIX

Die Anforderungen bestanden darin, die Einzelbauten nach gesamtschweizerisch einheitlichen wissenschaftlichen Kriterien zu überprüfen und daraus die Objekte von nationaler Bedeutung zu bezeichnen und zu erfassen. Die Matrix war durch eine die Revision vorbereitende «Kerngruppe IKS» in den Jahren 2003 und 2004 entworfen worden. Sie ist die tabellarische Umsetzung der Objektbeurteilung. Darge-

stellt werden in der Y-Achse die Auswahlkriterien, geordnet in Gruppen mit mehreren Qualitätsmerkmalen (vgl. Beispiel auf den S. 18–19). Am Schluss der Seite gibt es mit *Umgebung* und *Situationswert* zwei weitere Faktoren: *Umgebung* meint den dem Objekt zugehörigen Umraum, zunächst den Garten, ferner die Qualität der die Liegenschaft umgebenden Bauten; der *Situationswert* zeigt die Bedeutung des Objekts für die gebaute Umgebung. In der X-Achse folgen sich die Spalten Kriterien, Bewertung und Erläuterungen (Begründungen). Die objektrelevanten Kriterien wurden in der Spalte Bewertungen mit ein bis fünf Kreuzen beurteilt. In der dritten Spalte wurde die Bewertung kommentiert und begründet. Die während der Revision gemachten Erfahrungen haben gezeigt, dass Erläuterung und Begründung den entscheidenden Inhalt ausmachen, die Kreuze hingegen hier und dort als Benotung missverstanden wurden.


Das beauftragte Bearbeitungsteam füllte die Matrizen für die als künftige A-Objekte zur Diskussion stehenden Objekte aus. Für die Matrixierung einzelner Objektgattungen wurden zudem weitere Spezialisten beigezogen, so etwa für die Burgen (Thomas Bitterli), für die Industriegeschichte und für Teile der Verkehrsanlagen (Dr. Hanspeter Bärtschi) sowie für die Denkmäler der Landschafts- und Gartenarchitektur (Peter Wullschleger und Steffen Oseogawa).

1 Beispiel einer Matrix für ein neues KGS-A-Objekt im Rahmen der Revision 2017–2021 (Doppelseite). Bereits 2009 waren die A-Objekte nach dieser Methodik beurteilt worden. Die Matrix ist ein internes Arbeitshilfsmittel und wird in der Regel nicht veröffentlicht, steht jedoch den kantonalen Fachstellen bzw. der betroffenen Institution zur Verfügung. Abb.: T. Hurschler, © Fachbereich KGS, BABS.

1 Revision KGS Inventar 2017–2021: Bauten

KGS-Einzelobjektinventar

Seite 1

	Cinévox-Theater	Neuhausen	SH
	<i>Objekt/Projekt</i>	<i>Gemeinde</i>	<i>Kanton</i>
	<i>Lokalname</i>	Mehrzweckbau	2260
	<i>BAK-Nr.</i>	10892	<i>Objektgattungs-Nr.</i>
	<i>Blatt Nr. LK 1:25'000</i>	<i>BAKS-Nr.</i>	<i>Datensatz-Nr.</i>
	2'688'662/1'281'976		
	<i>Koordinaten X/Y</i>	<i>Grundbuchblatt-Nr.</i>	

	<i>Objektname</i>	<i>Strasse</i>	<i>Geb. Nr.</i>	<i>Parz.-Nr.</i>
<i>Hauptobjekt</i>	Kino Cinévox / Mehrfamilienhaus	Poststrasse 33	1308	1895
	<i>Objekt 2</i>			
	<i>Objekt 3</i>			
	<i>Objekt 4</i>			
	<i>Weitere</i>			

	<i>Objektgattung</i>	<i>Gattung Nr.</i>	<i>Baujahr</i>	<i>Autor</i>	<i>Epoche</i>
<i>Hauptobjekt</i>	Mehrzweckbau	2260	1957/58	Bill, Max (Arch.)	Moderne
	<i>Objekt 2</i>				
	<i>Objekt 3</i>				
	<i>Objekt 4</i>				
	<i>Weitere</i>				

KGS-Beurteilung		
<i>KGS 2009</i>	<i>KGS (Vorschlag)</i> A	<i>KGS EO (definitiv)</i> A
BAK-Beurteilung		
<i>Eigenwert</i>	<i>Situationswert</i>	<i>Einstufung</i>

Beurteilung in anderen nationalen Inventaren		in kommunalen/kantonalen Inventaren
<i>ISOS Ortsbild</i>	<i>ISOS Vergleichsraster</i>	
<i>BLN</i>	<i>HOBIM / ADAB</i>	
<i>IVS</i>		

Schutzverordnung		
<i>Bundesschutz</i>	<i>Datum</i>	<i>Bemerkung 1</i>
<i>Kant. Schutz</i>	<i>Datum</i>	<i>Bemerkung 2</i>
<i>Komm. Schutz</i>	<i>Datum</i>	<i>Bemerkung 3</i>

26.01.2019					TH		
<i>Erfasst</i>	<i>Besucht</i>	<i>Innen</i>	<i>Aussen</i>		<i>Autor</i>	<i>Revision</i>	<i>Autor</i>

KGS-Einzelobjektinventar

Seite 2

Cinévox-Theater

Neuhausen

SH

1.1 Architektonische und künstlerische Qualität		
Konzept, Baugedanke, Bautyp oder Einzigartigkeit, Seltenheit, Originalität des Entwurfs	++++	Das Cinevox wurde im Auftrag von Fritz und Berthe Messerli-Müller errichtet. Ursprünglich nur als Kino geplant, wurde das Projekt aufgrund der damaligen Wohnungssituation schliesslich um fünf rollstuhlgängige Wohnungen erweitert. Der grossvolumige Gebäudekomplex an der Mündung von Poststrasse und Marktgasse besteht aus einem flächig ausgebreiteten Kinobau und einem vertikal betonten Wohnturm, der dem Kinotrakt nicht angegliedert ist, sondern diesen als Sockel nutzt. Beide Gebäudeeinheiten werden von Flachdächern mit einer Eindeckung aus Durisol-Platten und Kieslebedächern bedeckt. Der fünfgeschossige Wohnblock bildet mit seinen weiss gestrichenen, vertikal betonten Fassaden einen formalen Gegenpol zum Kinotrakt, der mit dunkel gestrichenen Fassaden im Eingangs- und Foyerbereich und etwas hellerer Durisol-Plattenverkleidung im Bereich von Kinosaal und Operateur-Kabine gestaltet ist.
Definition, Proportion des Baukörpers	++++	
Ausdruckskraft, Entschiedenheit des Vortrags		
Ästhetik des Baues und seiner Einzelteile	+++	
Qualität der Konstruktion und Ausführung		
Gemalter oder plastischer Schmuck aussen und innen		
Qualität der Ausstattung		
Andere		
1.2 Kunstwissenschaftliche Kriterien		
Repräsentant einer spezifischen Bauweise oder Repräsentant als gewachsenes Baudenkmal		
Architektur- und kunstgeschichtliche Bedeutung		
Stilgeschichtliche Bedeutung		
Andere		
1.3 Ideelle und materielle Überlieferung		
Intaktheit des Grundkonzepts oder des später angestrebten Konzepts	+++	Das Äussere des Baus ist in seiner ursprünglicher Gestalt überliefert, während das Innere im Bereich des Kinotraktes in jüngster Zeit einige Veränderungen erfahren hat. So wurde die vom Stewi-System abgeleitete drehbare Garderobe mit Schirmröhren, die ursprünglich das Herzstück des Kinos bildete ausgebaut, und Zwecks Umnutzung zum Tanztheater wurde in den Kinosaal eine Bühne eingebaut. Gleichzeitig wurden die "Stamoid"-Saalbestuhlungs-Bezüge durch Stoff ersetzt.
Intaktheit der Gestalt und ihrer Materialisierung	++++	
Intaktheit des Innern und seiner Materialisierung		
Intaktheit und Vollständigkeit der Ausstattung		
Bautechnischer Zustand		
Andere		
1.4 Historische Kriterien		
Allgemeine kulturgeschichtliche Bedeutung	++++	Der Gebäudekomplex ist ein qualitätvoller Bauzeuge der 1950er Jahre. Er fand als herausragender Beitrag zur Schweizer Kinoarchitektur bereits zu seiner Erbauungszeit über die Kantonsgrenzen hinaus Beachtung. Bis ins Detail entworfen und realisiert durch den bedeutenden Maler, Grafiker, Plastiker und Architekten Max Bill. Es handelt sich um den ersten Bau des Künstlers in städtischem Kontext und um sein viertes realisiertes Bauprojekt überhaupt. In etlichen der verwendeten Materialien – Durisol-Platten, «Stamoid» und «Plastoflor» – drückt sich Bills Bestreben nach einer Minimalisierung der Mittel und nach dem gezielten Einsatz von industriell vorgefertigten Produkten aus. Diesem Bestreben entspricht die Gestaltung des Innenraumes, die sowohl im Kino- als auch im Wohnbereich geprägt ist von einer genauen Analyse der jeweiligen funktionellen Abläufe und ihrer adäquaten Umsetzung im Raum.
Bedeutung der Entstehungs- und Planungsgeschichte	+++	
Personengeschichtliche Bedeutung		
Technikgeschichtliche Bedeutung	+++	
Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung	+++	
Verkehrsgeschichtliche Bedeutung		
Kirchengeschichtliche Bedeutung		
Staats- und militärgeschichtliche Bedeutung		
Andere		
1.5 Technische Kriterien		
Bedeutung innerhalb der Bautechnik		Das Kino verfügte bei seiner Eröffnung über die schweizweit grösste Kino-Leinwand. Die Projektoren lieferte die Firma Bauer aus Stuttgart, die «Klangfilm»-Tonanlage die Siemens & Halske AG in Karlsruhe. Ein Novum bildete die eigens entwickelte Kinobestuhlung, deren Stahlrohr-Gerüst durch die Befestigung an der nächst höheren Saalstufe grössere Beinfreiheit und einfachere Reinigung erlaubte.
Besondere oder typische Konstruktion/Materialien/Ausführung	++++	
Andere		
1.6 Umraum		
Qualität/Zustand der Nahumgebung		Der Gebäudekomplex stösst allseitig an asphaltierten Trottoir- oder Hofraum. Im Bereich der Westecke ist die an einem Strassenkandelaber befestigte Tafel mit dem von Max Bill entworfenen Schriftzug «CINEVOX» erhalten.
Aufwertung durch Verbund mit hochwertigen Elementen		
Andere		
2 Situationswert		
Bedeutung/Stellung im Orts- oder Landschaftsbild	+++	Der Wohntrakt bildet eines der ersten und prägnantesten, aber keineswegs aufdringlichen Wohnhochhäuser in Neuhausen.
Bedeutung/Stellung im Quartier, im Ortsinnern		
Bedeutung des Orts, der Landschaft		
Andere		

+ bescheiden

++ durchschnittlich

+++ hoch

++++ sehr hoch

+++++ herausragend

1

REVISION KGS-INVENTAR 2017-2021: ARBEITSGRUPPE BAUDENKMÄLER

Expertengruppe

Vorsitz: Dr. Nina Mekacher (Mitglied EKKGS, stv. Chefin Sektion Baukultur im BAK).

Mitglieder: Katja Bigger (Mitglied EKKGS, Leiterin Inventarisierung Denkmalpflege Kt. TI) / Dr. Jacques Bujard (Denkmalpfleger Kt. NE) / Dorothee Huber (Kunsthistorikerin, Spezialistin Moderne) / Aloys Lauper (stv. Denkmalpfleger Kt. FR) / Niklaus Ledergerber (Mitglied EKKGS, Denkmalpfleger Stadt SG, Präsident ICOMOS Schweiz) / Reto Nussbaumer (Denkmalpfleger Kt. AG, während der Revision Präsident KSD).

BABS: Laura Albisetti, Rino Büchel, Alexandra Kull, Olivier Melchior, Hans Schüpbach.

Auftragnehmer

Siegfried Möri (ADB Büro für Architektur, Denkmalpflege und Baugeschichte), Thomas Hurschler (Bauhistoriker, bauhistorische Untersuchungen), Daniela Schneuwly (Kunsthistorikerin, Mitarbeiterin Denkmalpflege Kt. BE).

BEURTEILUNG DURCH DEN BEWERTUNGSAUSSCHUSS

Die Objekte wurden dem Bewertungsausschuss gattungsweise, meist in Listenform, vorgelegt. Dazu wurden im Normalfall Bildlisten mit Bewertungsvorschlag und Vorschlagsherkunft abgegeben. Die zur Diskussion vorgesehenen Objekte wurden dem Ausschuss präsentiert, anschliessend diskutiert und letztlich protokollierte man die begründeten Entscheide.

DIE REVISION VON 2017-2021

Die noch vor dem Abschluss der Revision 2009 aufgetauchte Idee, künftig das KGS-Inventar im Sinne einer rollenden Nachführung jährlich zu ergänzen und zu bereinigen, liess sich leider nicht realisieren.

So stand fast zehn Jahre nach Abschluss der grossen Revision von 2009 der Beginn der nächsten ordentlichen Inventar-Überprüfung an. Sie wurde diesmal ohne direkte Beteiligung des BAK angegangen, beruhte aber voll und ganz auf dem Konzept und der Methodik der vorangegangenen Revision. Zur Diskussion standen gegen 400 durch die kantonalen Denkmalpflegefachstellen vorgeschlagenen Neuaufnahmen sowie eine geringere Anzahl anderer Mutationsvorschläge, beispielsweise Streichungen oder Abstufungsvorschläge zu seit 2009 nachteilig veränderten oder

in Einzelfällen gar zerstörten Objekten. Zur Bearbeitungsmenge gehörten aber auch zahlreiche Berichtigungen und Präzisierungen, sehr oft im Zusammenhang mit der Definition des Objektumfangs oder der Objektbezeichnung. Für die potenziellen Neuaufnahmen wurde durch die Beauftragten wiederum eine Matrix, das wichtigste Arbeitshilfsmittel aus der vorangegangenen Revision, angefertigt. Das mandatierte Bearbeitungsteam (siehe Kasten) präsentierte dem Bewertungsausschuss in fünf ausgedehnten Sitzungen die aufgearbeiteten Anträge aus den Kantonen wiederum gattungsweise. Die eindeutigen Fälle wurden mittels eines Bilds und dem Einstufungsvorschlag gezeigt, die zur Diskussion vorgesehenen, nicht zweifelsfreien Objekte wurden ausführlich vorgestellt und anschliessend diskutiert. Der Ausschuss stellte immer wieder Fragen nach Vergleichsbeispielen im bestehenden KGS-Inventar, die sich dank der bestehenden Datenbanken und Matrizen einfach und rasch beantworten liessen. Schwierigkeiten bereiteten zunächst einzelne neue Bautypen, wie etwa seriell geplante Bahnbauten. Hier fehlte eine

verlässliche Gesamtübersicht, so dass diese Objekte nur restriktiv aufgenommen wurden, beispielsweise das dreiteilige Objekt des Bahnhofs Sommerau der ehemaligen oberen Hauensteinlinie mit Aufnahmegebäude, Güter- und Geräteschuppen. Von den Kantonen vorgeschlagen wurden auch gesamte Bahnanlagen inklusive Strecken. Aufnahme fanden nur Objekte, bei welchen die Strecke selbst Teil des Betriebssystems war (z. B. bei Zahnradbahnen) und die Infrastrukturen – wie Stationen, Brücken und andere Kunstbauten – hochwertig und mehrheitlich erhalten waren, so etwa die Schynige Platte-Bahn.

Einzelne kantonale Vorschläge betrafen auch Kampf- und Führungsbauten. So schlug der Kanton Freiburg seine grösste Festung, die Gross Tosse (Gustave) im Gebiet westlich des Jaunpases als neues A-Objekt vor. Zwar existiert mit dem Inventar für Kampf- und Führungsbauten (ADAB) ein umfassendes Inventar für diese Baugattungen. Darin sind aber ungefähr tausend grossräumige Objekte von nationaler Bedeutung erfasst, die so niemals ins KGS-Inventar hätten übernommen werden können.



2

2 Herausforderndes Diskussionsbeispiel: Das Orchestrion le Solea in Bulle wurde vom Kanton Fribourg als neues A-Objekt vorgeschlagen. Obwohl dessen kulturhistorische Bedeutung auch in der Expertengruppe unbestritten war, konnte es aus methodischen Gründen nicht ins KGS-Inventar integriert werden. Entweder hätte es Bestandteil einer Sammlung sein müssen (mobile Einzelobjekte werden im KGS-Inventar nicht aufgenommen) oder es hätte als Teil der Ausstattung des Hauses einbezogen werden können (die Aufnahme des Gebäudes als KGS-Objekt aber war aus qualitativen Gründen nicht gegeben).
Foto: © Service des biens culturels du Canton de Fribourg.

Für diese beide Objektgattungen – militärische Bauten und Eisenbahninfrastrukturen – werden Expertinnen und Experten ab 2022 in Arbeitsgruppen entsprechende Kriterien sowie eine mögliche und sinnvolle Auswahl aufbereiten, um sie im Hinblick auf die nächste Revision des KGS-Inventars vorschlagen zu können (vgl. Bericht S. 60–65 in diesem Forum).

Davon profitiert nicht nur der Kulturgüterschutz. Bauhistorische Gutachten beziehen sich auf die Einstufung der A-Objekte im KGS-Inventar ebenso wie Stiftungen (z. Bsp. der bernische Lotteriefonds oder Pro Patria), die für ihre Beitragsvergaben das KGS-Inventar mitberücksichtigen.

SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Letztlich hat die eben abgeschlossene Revision bewiesen, dass die Grossrevision von 2009 erfolgreich war. Das damals erschienene KGS-Inventar bildete eine solide Grundlage, welche bei der Revision von 2021 mit wenig Aufwand und Kosten sinnvoll und verantwortlich ausgebaut, adaptiert und mutiert werden konnte.

Verbesserungspotenzial gibt es indes schon. Wir sehen ein solches etwa in der Entwicklung einer stringenteren Systematik des Kriterienkatalogs für die Matrix oder im Ersatz der fünfstufigen Bewertung mittels Kreuzen ebenda.

Der fachliche Wert des KGS-Inventars ist aber unbestritten. Es stellt bis heute das einzige systematische, nach wissenschaftlichen Kriterien eruierte nationale Bauinventar dar und bietet damit zweifellos einen soliden Einblick in den Denkmalbestand von nationaler Bedeutung auf dem Gebiet der heutigen Schweiz.

3 Ein Ziel der Revision 2021 war auch, bisher nur in geringem Masse berücksichtigte Baugattungen näher anzuschauen und allenfalls ins KGS-Inventar aufzunehmen. Ein Beispiel dafür ist etwa das «Paxmal», oberhalb von Walenstadt, welches vom Kanton St. Gallen als neues A-Objekt vorgeschlagen wurde. Diese Friedensstätte mit überlebensgrossen Mosaikbildern wurde über einen Zeitraum von 25 Jahren (1924–1949) durch Karl Bickel geschaffen. Das Denkmal gilt als pazifistisches Gesamtkunstwerk des Künstlers, als «ein Stein und Bild gewordenes Monument seiner Sehnsucht nach einem friedvollen und schöpferischen Weg des Menschen», wie es in der Begründung des Kantons heisst.
Foto: © Kantonale Denkmalpflege des Kt. SG (Foto Studer).



3

UNE VUE D'ENSEMBLE DES ÉDIFICES D'IMPORTANCE NATIONALE

L'Inventaire PBC est mis à jour périodiquement. Les cantons effectuent une première sélection de biens culturels d'importance nationale (objets A) et soumettent leurs propositions à la Confédération pour examen.

Alors que les éditions de 1988 et 1995 étaient des inventaires mixtes qui recensaient des sites et des biens, la révision de 2005–2009 se concentrait sur les objets individuels. Pour la première fois, des objets A ont été évalués en tant que tels à l'aide de critères uniformes et ont été classés au sein de différentes catégories suite à une comparaison nationale. La création d'une base de données a permis un stockage centralisé des photos et les données afin de faciliter le travail de comparaison. Les objets ont été évalués selon des critères uniformes grâce à de nouvelles matrices élaborées pour chaque catégorie par un groupe de travail et des spécialistes, qui les ont ensuite soumises au comité d'évaluation.

⁴ Non seulement les églises, châteaux forts et maisons rurales sont des monuments importants dans l'Inventaire PBC. Mais aussi quelques objets modernes comme les maisons en terrasses à Zoug. Photo: © Office du patrimoine et de l'archéologie, canton de Zoug.

UNA SOLIDA PANORAMICA DEI MONUMENTI D'IM- PORTANZA NAZIONALE

La même procédure a été appliquée pour la révision 2017–21. Les discussions ont porté sur environ 400 nouveaux ajouts et autres changements concernant souvent le titre ou l'étendue des objets, ainsi que sur quelques suppressions ou déclassements par rapport à l'Inventaire PBC 2009.

L'Inventaire PBC est le seul inventaire national recensant des édifices de manière systématique selon des critères scientifiques. Ce classement n'est pas seulement utilisé pour la protection des biens culturels. Il sert de référence pour des expertises de bâtiments historiques et certaines institutions l'utilisent pour l'octroi de subventions (p. ex. le Fonds de loterie du canton de Berne ou la Fondation Pro Patria).

L'Inventario PBC viene aggiornato periodicamente. I Cantoni procedono a una prima selezione e sottopongono gli oggetti scelti alla Confederazione, che esamina le proposte cantonali per gli oggetti d'importanza nazionale (oggetti A).

Le prime due edizioni del 1988 e del 1995 erano inventari misti di insediamenti e oggetti. Nell'edizione del 2009 sono state catalogate solo costruzioni singole nella categoria «costruzioni». Per la prima volta, le costruzioni singole d'importanza nazionale sono state esaminate secondo criteri unitari e valutate attraverso un confronto nazionale nelle singole categorie architettoniche. La creazione di una banca dati ha consentito di archiviare in modo cen-



A DEEP INSIGHT INTO THE MONUMENTS OF NATIONAL IMPORTANCE

tralizzato immagini e dati e di agevolare in tal modo il confronto. È stata inoltre utilizzata una matrice (vedi p. 18/19) per valutare gli oggetti secondo criteri scientifici unitari. Il gruppo di lavoro e gli specialisti consultati per singole categorie architettoniche hanno elaborato le matrici poi presentate alla commissione di valutazione e discusse per singola categoria.

La revisione del 2017–2021 si è svolta secondo lo stesso principio. Sono state discusse circa 400 nuove iscrizioni e varie mutazioni (concernenti soprattutto il titolo o l'estensione dell'oggetto) nonché cancellazioni e declassamenti di oggetti presenti nell'inventario del 2009.

Nell'ambito delle costruzioni, l'Inventario PBC è ad oggi l'unico inventario nazionale elaborato in modo sistematico e secondo criteri scientifici. Le sue classificazioni non vengono utilizzate solo per la protezione dei beni culturali, ma servono anche da base per perizie storico-architettoniche o per l'erogazione di sussidi (p. es. fondi della lotteria del Canton Berna, Fondazione Pro Patria).

The PCP Inventory is updated periodically. The cantons make a first selection and propose objects to the Federal authorities which then review these cantonal proposals for listing as objects of national importance (A-class objects).

The first two inventories of 1988 and 1995 were mixed settlement and object inventories. The review carried out in 2005–2009 newly defined the PCP Inventory of buildings as an inventory of individual objects. For the first time, individual objects of national importance were now assessed by uniform criteria and an overall Swiss comparison made within the individual building categories. A database was set up to enable image and data material to be stored centrally and permit efficient comparisons. The creation of a matrix (see p.18/19) enabled an assessment to be made according to uniform scientific criteria. The processing team – augmented by further specialists for individual building categories – drew up matrices for the objects before proposing them by category to the assessment committee with which they were then discussed.

The 2017–2021 review was undertaken on the basis of the same concept. Roughly 400 new images were up for discussion, together with other changes often concerning object titles or object scope and some removals or downgrades were made from the inventory of 2009.

When it comes to buildings, the PCP Inventory is currently the only systematic national building inventory drawn up using scientific criteria. Its categories are not used solely for the protection of cultural property. Expert opinions on the history of buildings refer to them, while several institutions use them to determine their financial contributions (such as the Bern Cantonal Lottery Fund and the Pro Patria Foundation).

⁴ Tra le importanti costruzioni elencate nell'Inventario PBC rientrano non solo chiese, castelli o masserie, ma vengono sempre più inseriti anche edifici più moderni, come queste case terrazzate di Zugo. Foto: © Ufficio dei monumenti e dell'archeologia, Canton Zugo.

COMPTER LES PIÈCES D'UN PUZZLE INCOMPLET

L'ARCHÉOLOGIE DANS L'INVENTAIRE PBC



Nicole Pousaz, préhistorienne, Archéologue cantonale du canton de Vaud. Membre de la Commission fédérale de la protection des biens culturels (CFPBC). Présidente du groupe de travail «Archéologie» dans le cadre de la révision de l'Inventaire PBC.

En archéologie comme en d'autres domaines voués à la protection du patrimoine culturel, dresser un inventaire entraîne souvent des interrogations en cascade, à commencer par la définition et l'identification des objets que l'on souhaite sauvegarder. Qui dit inventaire sous-entend obligatoirement hiérarchisation et sélection, pour réussir à atteindre les objectifs visés. Ça l'est d'autant plus si l'on parle de conflit armé ou de situation d'urgence impliquant des critères pragmatiques et logistiques.

Inscrire à l'inventaire comporte donc fatalement une part de deuil à faire, celle d'une exhaustivité, toute relative quand on parle de vestiges matériels historiques. Une illustration récente de ce dilemme est à trouver en musicologie, où la redécouverte d'un manuscrit inédit de Beethoven remet en question la mélodie de la *Lettre à Elise*, largement connue même des non-mélobanes. La dédicace est certainement incorrecte et les notes ancrées dans notre oreille pas totalement identiques à celles qui étaient nées dans l'esprit du compositeur. Que conserver de cette œuvre désormais?

NIVEAU NATIONAL OU CANTONAL?

Le nouvel exercice accompli dans le cadre de la révision de l'Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale et régionale (Inventaire PBC) nous a

rapidement mis en face de questions épistémologiques et méthodologiques rencontrées de manière chronique par les archéologies cantonales. Nous avons souvent l'occasion d'en faire dans la revue annuelle de l'archéologie vaudoise¹, récemment à l'occasion de l'enquête nationale lancée par l'Office fédéral de la statistique². Cette enquête a mis en évidence plusieurs divergences substantielles en matière de terminologie, dues tant à la langue qu'aux structures administratives, aux bases légales et aux pratiques respectives des cantons. Le terme même de «site archéologique» n'est pas normé au niveau national, ni davantage la notion de «périmètre de protection». Selon que les inventaires auxquels ils se réfèrent s'appuient sur des bases légales plus ou moins contraignantes, ils n'apparaissent pas forcément dans les statistiques. Comme le relève le texte explicatif du fascicule publié, «Les chiffres sont fortement dépendants des pratiques cantonales et se prêtent mal à des comparaisons au niveau national».

Pour autant, la démarche en elle-même était novatrice, car de telles statistiques sont difficiles à recueillir au niveau suisse. Les raisons de ce déficit apparent relèvent des bases légales qui régissent en Suisse la protection du patrimoine. En effet, en vertu de l'article 78 «Protection de la nature et du patrimoine» de la Constitution fédérale de la Confédération suisse du 18 avril 1999, la protection de la nature et du

¹ Eclépens (VD), vestiges de l'ancien Canal d'Entreroches, canal conçu dès 1635 par Elie Gouret pour relier le lac de Neuchâtel au Léman par la cluse d'Entreroches. Discussions méthodologiques: est-ce un objet pour l'Inventaire IVS, pour l'Inventaire PBC ou pour les deux? Photo: © Hans Schüpbach, Section PBC, OFPP.



patrimoine est du ressort des cantons. Néanmoins, trois inventaires fédéraux recensent les sites construits, paysages et voies de communication historiques d'importance nationale qui sont:

- ISOS, Inventaire fédéral des sites construits d'importance nationale à protéger en Suisse;
- IFP, Inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale;
- IVS, Inventaire fédéral des voies de communication historiques de la Suisse.

L'Office fédéral de la culture (OFC) tient également à jour une liste des sites historiques et archéologiques³ qui ont été soutenus financièrement par des subventions fédérales, et ceci qu'ils soient d'importance nationale, régionale ou locale. Par conséquent, dans ce cadre politique et

législatif, l'Inventaire PBC occupe une place à part, que la révision 2021 va sans doute consolider et rendre plus signifiante encore comme outil de gestion du territoire.

DES QUESTIONS MÉTHODOLOGIQUES

Sur le plan méthodologique, la dénomination des objets «archéologie» dans l'Inventaire PBC fait désormais état de leur localisation et de leur datation, d'une manière plus appropriée au domaine. Les mentions trop vagues comme «site préhistorique» ont été abandonnées au profit d'appellations plus précises. En effet, grâce à l'essor de l'archéologie préventive en Suisse durant les trois dernières décennies, la mise à disposition de publications scientifiques relatives notamment aux grands travaux (Routes nationales et Rail 2000, par exemple) ont grandement

renouvelé les connaissances archéologiques de la Suisse. De plus, l'archéologie dispose désormais de méthodes de datations physico-chimiques généralisées et plus largement accessibles.

La table chronologique publiée dans la revue Forum PBC No. 17/2011 nécessitait par conséquent un «rafraîchissement» ainsi qu'une traduction en français et en italien, adaptées aux appellations culturelles de Suisse occidentale et méridionale (cf. table chronologique insérée dans cette revue). Tenant compte de l'évolution scientifique, nous avons veillé à appliquer les terminologies générales en usage aujourd'hui, et conservé les appellations classiques de Paléolithique / Mésolithique / Néolithique / Age du Bronze / Age du Fer / Antiquité / Moyen-Age / Epoque moderne / Epoque contemporaine. La fourchette chronologique demeure relativement approximative pour la préhistoire et devient plus



2 Grandson (VD), Corcelettes Les Pins (2017). Fouille préventive en tranchée d'une station lacustre inédite (Néolithique final). Photo: © Archéologie cantonale, Lausanne, Y. André.

précise quand les périodes sont mieux connues et datées grâce à des faits historiques. Les subdivisions plus fines, et appellations culturelles, quand elles existent, figurent également dans la nouvelle table, disponible dans trois langues nationales. Tous les sites dont la datation a pu être assurée sont désormais associés à une période, notion que l'on retrouve également dans le géoportail sous «informations supplémentaires». La méthode de dénomination est la même partout: nom du site / objet / datation.

UN TRAVAIL EN CONSTANTE ÉVOLUTION

La particularité des sites archéologiques, dans nos contrées le plus souvent enfouis, est de n'être connus parfaitement qu'au terme de leur fouille exhaustive selon des méthodes scientifiques. Cette

opération conduit souvent à leur destruction après le dégagement méticuleux des couches et structures, couplé à leur documentation scientifique complète (relevés, photographies, descriptions) dont l'exploitation conduit, quand les ressources sont disponibles, à la publication des résultats. Nombre de sites demeurent inconnus et ne sont mis au jour que grâce à des campagnes de prospection ordonnées par les archéologies cantonales (tranchées de sondages, prospections aériennes, pédestres, etc.). À côté des nouveaux sites identifiés, d'autres sont détruits lors de travaux de construction ou d'aménagements, souvent sans même que les terrassiers ne s'en aperçoivent, échappant ainsi aux experts du passé. Estimer la valeur de sites non fouillés demeure quasiment impossible: chaque gisement est unique et sa préservation jusqu'à nos jours dépend directement des

conditions environnementales et sédimentaires, variables au fil des millénaires. Les résultats de forages ou des sondages demeurent trop aléatoires et statistiquement insuffisants pour juger de l'importance nationale d'un site, à moins qu'il ne soit l'unique objet d'une période non représentée en Suisse jusqu'à sa découverte. L'Inventaire PBC avec des sites archéologiques est le reflet d'une situation des connaissances à un moment donné et ne peut donc jamais être exhaustif. La liste établie en 2018 et 2019 pour être publiée en 2021 a d'ailleurs déjà pris de l'âge et devra par conséquent être revue dans le détail, à la lumière des connaissances acquises ici et maintenant, lorsque le temps de la prochaine révision sera venu !

PRINCIPES DE LA RÉVISION DE 2021

L'inscription au patrimoine mondial de l'Unesco des *Sites palafittiques préhistoriques autour des Alpes* en 2011 a impliqué que les 56 sites de la Suisse soient désormais répertoriés individuellement dans l'Inventaire PBC en tant qu'objets A. Leurs dénominations sont alignées sur celles du guide de la Société d'histoire de l'art en Suisse (*Les Palafittes suisses*, 2017), complétées si nécessaire par les archéologies cantonales.

Autre élément déjà relevé en 2009, la délimitation claire entre monuments historiques et archéolo-

giques n'est pas toujours aisée. La répartition appliquée par la Section PBC en discussion avec les spécialistes propose désormais une solution viable. Les ruines de château, les potences/gibets, les mines et les ouvrages militaires fortifiés jusqu'à l'époque de la Première Guerre mondiale sont désormais classés dans l'Inventaire PBC en tant qu'objets archéologiques. Cette classification correspond assez bien à celle qui est appliquée par quelques cantons, où schématiquement les immeubles «habitables» sont des monuments historiques alors que les ruines deviennent des sites archéologiques, ce qui importe peu finalement si les services officiels cantonaux en coordonnent la protection et la gestion.

En 2009, l'intégration des bourgs et villes médiévales n'avait pas encore été réalisée systématiquement. Cette situation a pu conduire à certaines incohérences, par exemple à Grandson où le château-fort et l'église médiévale Saint-Jean étaient protégés alors que le bourg médiéval qui s'étend entre les deux ne l'était pas. L'actuelle révision devrait permettre d'améliorer grandement ce point. Ainsi le périmètre des «villes avec passé historique ou *vicus / oppidum*» est désormais présenté dans un petit texte, qui sera aussi publié sur le géoportail. On devrait ainsi éviter que des objets soient proposés lors d'une prochaine révision alors qu'ils se trouvent déjà dans le périmètre de la ville comme cela a été le cas lors de cette révision.

RÉVISION DE L'INVENTAIRE PBC 2017–2021: GROUPE DE TRAVAIL «ARCHÉOLOGIE»

Groupe d'experts

Présidente: Nicole Pousaz (Membre CFPBC, Archéologue cantonale VD).

Membres: Carmen Buchillier (Pendant la révision Archéologue cantonale FR) / Dr. Stefan Hochuli (Chef de l' Office pour la protection des monuments et de l'archéologie ZG) / Dr. Thomas Reitmaier (Archéologue cantonal GR) / Dr. Renata Windler (Archéologie cantonale ZH).

OFPP: Alexandra Kull, Olivier Melchior, Hans Schüpbach.

Mandataires pour les matrices

Johann Savary (Bâle) / Maria-Isabella Angelino (Bellinzona) / Cornel Doswald (Bremgarten/AG). Contrôle: Alexandra Kull (PBC).

CONCLUSION

Grâce à la participation active de ses membres et leurs connaissances encyclopédiques en la matière, le groupe de travail «Archéologie» a parfaitement fonctionné, grandement appuyé par le soutien professionnel de la section PBC. Les réflexions menées, la structuration des choix ont été validées par la Commission fédérale pour la protection des biens culturels (CFPBC), aboutissant à une augmentation substantielle du nombre de sites archéologiques. Indubitablement ce patrimoine, parfois invisible, enfoui ou immergé, est davantage pris en considération. L'Inventaire PBC comprend désormais 642 objets A (+ 242 par rapport à 2009) et 941 objets B (+ 291), offrant un panorama assez impressionnant des sites archéologiques suisses, de leur diversité ainsi que des particularités géographiques et culturelles de notre pays.

Il n'en demeure pas moins, que cette liste PBC des sites archéologiques d'importance nationale dépend encore beaucoup des

structures administratives cantonales. Même si des lignes directrices consensuelles se sont déjà dessinées lors de la révision 2021, il serait souhaitable qu'un réel inventaire national, chronologique et thématique puisse être établi par des groupes d'experts désignés par les archéologues cantonaux (spécialistes de la Préhistoire, de l'Époque romaine, du Moyen-Age, etc.) afin de dépasser, enfin, les frontières cantonales.

NOTES

- 1 AVd, 2018: *Archéologie vaudoise (AVd), Chroniques 2018*. Lausanne.
- 2 Office fédéral de la statistique OFS, 2018: *Statistique suisse des monuments*. Neuchâtel.
- 3 OFC, 2021: *Aides financières*. <https://www.bak.admin.ch/bak/fr/home/baukultur/finanzhilfen/finanzhilfe-objekte.html>

Dernier état pour les liens mentionnés dans cet article: 31.8.2021.

2 Exemple d'une matrice pour un objet PBC A dans le cadre de la révision 2017–2021 (double page).
Les objets A ont déjà été évalués selon cette méthodologie en 2009. La matrice est une aide de travail interne et n'est généralement pas publiée, mais elle est à la disposition des offices cantonaux ou de l'institution concernée. Fig.: J. Savary, © Section PBC, OFPP.

1 Révision Inventaire PBC 2017–2021: Archéologie

Objet	Vully-les-Lacs - Pointe de Montbec I (CH-VD-02), site palafittique préhistorique inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO		Inventaire PBC Nr.	9688
Canton	VD		Inventorisation	RA/Mai 2007
Commune	Vully-les-Lacs (Chabrey)		Révision	JS/Oct. 2018
Nom du site	Pointe de Montbec I		Proposition de classement	XXXXX
Coordonnées	2564350	1198225	Classement définitif	A
	Critères d'évaluation	Qualification	Explications	
1.1	Qualité architectonique et artistique	XXXXX		
	Concept, Projet de construction, Style de construction ou Caractère unique, rareté, originalité du projet		La station lacustre se trouve sur la pointe de Montbec, près de Cudrefin. Elle a été habitée pour un temps court durant l'Âge du Bronze final. Découvert dans le courant du 19ème siècle, le site a été fouillé en partie dans la première moitié du 20ème siècle. Une évaluation des données n'a pas encore eu lieu. Dû aux découvertes anciennes, les datations par dendrochronologie n'étaient pas encore possibles. Le site promet de fouilles intéressantes et importantes pour la compréhension du modèle d'habitation à l'Âge du Bronze final (environ 1300-800 av. J.-C.). Depuis 2011, il fait partie du patrimoine mondial de l'UNESCO.	
	Définition, Proportions de la construction			
	Expressivité, Résolution du rapport			
	Esthétique de la construction et de ses constituants			
	Qualité de la construction et exécution			
	Ornements peints ou plastiques, extérieurs ou intérieurs			
	Qualité de l'aménagement			
	Autres			
1.2	Critères scientifiques d'art	XXXXX		
	Représentant d'une méthode de construction spécifique ou représentant comme monument public agrandi ?		La station de Pointe de Montbec est avec une superficie de 1,8 ha probablement le plus grand site du Bronze final du lac de Neuchâtel. Le site présente la chance de gagner un mobilier clos d'un temps déterminé et de faire des recherches interdisciplinaires pour en tirer le plus d'informations possible sur la vie et l'environnement à l'Âge du Bronze. Les nombreux pilotis permettent de reconstituer le plan de 21 rangées de cabanes, entourées d'une palissade. Le site ne semble avoir connu qu'une seule phase d'occupation, à laquelle un incendie mettra fin.	
	Valeur architecturale et pour l'histoire de l'art			
	Valeur pour l'histoire stylistique			
	Autres			
1.3	Etat de conservation	XXXX		
	Etat intact de conservation du concept principal ou du concept plus récent)		G. de Bonstetten mentionne la station dès 1874. En 1905, A. Schenk a fait des fouilles partielles. En 1941, de nouvelles fouilles ont eu comme but d'approfondir et d'élargir les connaissances du site, en continuation des recherches antérieures. En 2002 et 2003, une prospection par carottages et un relevé topographique complet sont organisés. Le site semble bien conservé dans sa moitié externe (côté lac). En revanche, la zone proche de la rive est soumise à une érosion violente, aggravée par la proximité du substrat molassique qui limite la profondeur d'enfoncement des pilotis. En outre, les effets de l'ouragan Lothar (1999–2000) ont fait reculer la ligne de rivage d'une dizaine de mètres au moins.	
	Etat intact de conservation de l'extérieur, de la forme			
	Etat intact des intérieurs et de l'organisation des espaces			
	Etat intact et intégral de l'aménagement			
	Etat de la technique de construction			
	Autres			
1.4	Critères historiques	XXX		
	Valeur générale d'histoire culturelle		La station de Pointe de Montbec a été créée à la fin de l'Âge du Bronze. La datation exacte par dendrochronologie n'est pas encore faite, due à la découverte précoce du site, et les structures d'habitation ne sont pas encore comprises à cause des extensions trop restreintes des fouilles – des tâches qui incomberont aux futurs chercheurs.	
	Valeur pour l'histoire de l'origine et de la planification			
	Valeur pour l'histoire des personnes			
	Valeur pour l'histoire des techniques			
	Valeur sociale et économique			
	Valeur pour l'histoire de la circulation			
	Valeur pour l'histoire des églises et des religions			
	Valeur pour l'histoire militaire et des institutions			
	Autres			
1.5	Critères techniques	XXXX		
	Importance à l'intérieur de la technique de construction		Grâce à la préservation humide, les bois conservés permettent de bien étudier l'architecture des maisons, mais aussi d'autres structures d'habitat (chemins, palissades, ...).	
	Construction typique ou particulière/ Matériels/ Exécution			
	Autres			
1.6	Environnement	XXX		
	Qualité/état des alentours		Les études en sciences naturelles (palynologie, archéobotanique et -zoologie, micromorphologie) permettront de reconstituer l'environnement du site.	
	Réévaluation par l'assemblage d'éléments de haute qualité			
	Autres			
2.	Valeur de situation	XXXX		

Importance/position dans le site construit ou dans le paysage					Pour le moment, les connaissances du site ne sont pas suffisantes. Or, le site promet un grand potentiel pour la recherche et donc pour la compréhension de l'habitation elle-même ainsi que de l'histoire d'habitat et de l'environnement de la région.
Importance/position dans le quartier, à l'intérieur du site					
Importance du site, du paysage					
Autres					

X XX XXX XXXX XXXXX
faible moyen haut très haut excellent

Visite

- visité
 non visité

Littérature

- P. Corboud/Ch. Pugin, Les sites littoraux du lac de Morat et de la rive sud du lac de Neuchâtel. Cahiers d'archéologie fribourgeoise 4, 2002, 6-19.
-P. Corboud/Ch. Pugin, Les conditions d'établissement et de conservation des sites préhistoriques littoraux de la rive sud du lac de Neuchâtel et du lac de Morat: prospection systématique et reconstitution des rives anciennes. Eclogae Geologicae Helvetiae 96 suppl. 1, 2003, 117-125.
-P. Corboud/Ch. Pugin, Les sites préhistoriques littoraux des lacs de Neuchâtel, de Morat et du Léman: état de conservation actuel, évolution probable et politique de gestion. In: D. Ramseyer/M.-J. Roulière-Lambert, Archéologie et érosion 2. Zones humides en péril. Actes de la deuxième rencontre internationale, Neuchâtel 23-25 septembre 2004 (Lons-le-Saunier 2006) 47-55.
-J. Hubscher/P. Hofer, Cudrefin, Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte 32, 1940/41, 71–77.
-A. Schenk, Le nouveau palafitte de Montbec, Revue Historique Vaudoise 14.1, 1906, 18–22.

Adresse Internet

E-mail

- <https://www.palafittes.org/home.html>
- <https://www.palafittes.org/fundstelle-fr.html?sid=290>

Inventaires existants

- Inventaire PBC 2009 (objet A)
-Site palafittique préhistorique inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO (CH-VD-02)

Remarques

-

DER BEREICH
ARCHÄOLOGIE
IM KGS-INVENTAR

Die Überarbeitung des KGS-Inventars 2021 erwies sich als anregender Prozess, bei dem erkenntnistheoretische und terminologische Fragen aufgeworfen wurden, mit denen sich Archäologinnen/Archäologen gerne befassen. Fragen, Diskussionen und strategische Entscheidungen haben die Sitzungen der Expertengruppe «Archäologie» belebt.

Vor allem dank der Entwicklung der präventiven Archäologie in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten erlebten und erleben wir eine aussergewöhnliche Erneuerung des Wissens über Epochen, von denen man früher nur wenige Informationen hatte. Es war daher an der Zeit, die in der Bestandsaufnahme verwendeten chronologischen Bezeichnungen zu aktualisieren und eine neue Übersichtstabelle vorzuschlagen, welche die alten regionalen Kulturen berücksichtigt (siehe eingesteckte Beilage).

Die Eintragung der *prähistorischen Pfahlbauten im Alpenraum* in die UNESCO-Welterbeliste im Jahr 2011 wurde nun auch ins KGS-Inventar 2021 integriert, da jede der 56 eingetragenen Schweizer Stätten zum A-Objekt geworden ist. Auch die Abgrenzung zwischen Baudenkmalern und archäologischen Stätten wurde in Anlehnung an die Praxis einiger Kantone verbessert. Ein weiterer wichtiger Punkt ist, dass die mittelalterlichen Städte als Perimeter definiert wurden, was den historischen und archäologischen Gegebenheiten besser entspricht.

Generell wurde das (manchmal unsichtbare) archäologische Erbe stärker berücksichtigt. Das KGS-Inventar umfasst nun 642 A-Objekte (+ 242 im Vergleich zu 2009) und 941 B-Objekte (+ 291). Dieser breite Überblick zeugt also vom Reichtum der archäologischen Stätten unseres Landes, von ihrer Vielfalt und von den geografischen und kulturellen Besonderheiten im Gebiet der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

L'ARCHEOLOGIA
NELL'INVENTARIO PBC

La revisione del 2021 dell'Inventario PBC si è rivelata un processo stimolante, che ha sollevato questioni epistemologiche e terminologiche appassionanti per gli archeologi. Le riunioni del gruppo di esperti «Archeologia» sono state quindi animate da interrogativi, discussioni e scelte strategiche.

Grazie soprattutto allo sviluppo dell'archeologia preventiva, negli ultimi decenni abbiamo assistito e stiamo tuttora assistendo a un rinnovamento straordinario delle conoscenze su periodi storici finora piuttosto vaghi. Era quindi giunto il momento di aggiornare le denominazioni cronologiche utilizzate nell'inventario e di proporre una nuova tabella riassuntiva, che tenesse conto delle antiche culture regionali (vedi allegato).

L'iscrizione dei *Siti palafitticoli preistorici dell'arco alpino* nella lista del patrimonio mondiale dell'UNESCO nel 2011 è stata ora integrata anche nell'Inventario

ARCHAEOLOGY IN THE PCP INVENTORY

PBC 2021, poiché ognuno dei 56 siti svizzeri iscritti è diventato un oggetto A. Anche la delimitazione tra monumenti storici e siti archeologici è stata perfezionata ispirandosi alle pratiche di alcuni cantoni. Un altro punto importante è che i borghi medievali sono definiti all'interno di un perimetro, il che riflette meglio la realtà storica e archeologica.

In generale, il patrimonio archeologico, a volte invisibile, viene preso in maggiore considerazione. L'Inventario PBC comprende ora 642 oggetti A (+ 242 rispetto al 2009) e 941 oggetti B (+ 291). Questa ampia panoramica testimonia quindi la ricchezza dei siti archeologici del nostro Paese, la loro diversità e le particolarità geografiche e culturali del territorio della Confederazione svizzera.

The 2021 review of the PCP Inventory proved an exciting process that raised matters of epistemology and terminology which archaeologists are happy to discuss. Questions, discussions and strategic decisions enlivened the meetings of the "Archaeology" experts' group.

Thanks in particular to the development of preventive archaeology in Switzerland in recent decades, we have experienced, and are still experiencing, an exceptional renewal of our knowledge about epochs of which we previously had only vague information. It was therefore high time to update the chronological designations used in the inventory and to propose a new summary table which takes account of the old regional cultures (see attachment).

The inclusion of *prehistoric pile dwellings* in the UNESCO World Heritage List in 2011 has now also been integrated into the PCP Inventory 2021 as each of the 56 registered Swiss sites has become an A-class object. The boundary between monuments and archaeological sites has been refined following the practice adopted by certain cantons. Another important point is that the medieval cities were defined as perimeters, better reflecting the historical and archaeological circumstances.

As a general rule, greater attention was paid to the (sometimes invisible) archaeological heritage. The PCP Inventory now lists 642 A-class objects (242 more than in 2009) and 941 B-class objects (291 more). This broad overview therefore testifies to the wealth of archaeological sites in our country, to their diversity and special geographical and cultural features on the territory of the Swiss Confederation.

BESTÄNDE UND SAMMLUNGEN IM NEUEN KGS-INVENTAR

ZUR ÜBERPRÜFUNG DER GRUNDLAGEN VON 2009 AM BEISPIEL DER ARCHIVE



*Laura Albisetti,
lic.phil.hist.,
Mitarbeiterin
im Fachbereich
Kulturgüterschutz
(KGS) im Bundes-
amt für Bevölke-
rungsschutz
(BABS). Sie führt
seit 2020 das
Sekretariat der
Eidgenössischen
Kommission für
Kulturgüterschutz
(EKKGS).*

Wurden bei der Revision des KGS-Inventars 2009 zum ersten Mal überhaupt Archive, Bibliotheken und Museen systematisch erfasst und bewertet, so stand bei der aktuellen Überarbeitung die Überprüfung der bestehenden Sammlungen im Vordergrund. Dies hatte zur Folge, dass sich die Archivlandschaft (und auch jene der Sammlungen in Museen und Bibliotheken) im KGS-Inventar nicht fundamental anders präsentiert als in der Version von 2009.

Die Eidgenössische Kommission für Kulturgüterschutz (EKKGS) hatte sich erstmals anfangs 2016 getroffen, um die strategischen Leitlinien für die Revision des KGS-Inventars vorzugeben. An dieser Kickoff-Sitzung wurden in einer Arbeitsgruppe Problemfelder aus der letzten Revision eruiert und die daraus zu klärenden Fragen im Hinblick auf die Bearbeitung des Archivbereichs formuliert:

- Wo gab es Änderungen in der Archivlandschaft?
- Welche Archivtypen wurden bei der Revision 2009 zu wenig berücksichtigt?
- Wie sieht eine sinnvolle Abgrenzung zwischen Archiven und Bibliotheken bzw. zwischen Archiven und Musikaliensammlungen aus?
- Wie soll mit Firmenarchiven umgegangen werden, die nicht öffentlich zugänglich sind?

- Und welchen Umgang soll man mit den digitalen Archiven pflegen?

Einig war sich die Arbeitsgruppe darin, dass die Einstufung der Archive erneut mittels bestehender Matrix mit ihren sieben Bewertungskriterien vorgenommen werden soll (vgl. Abb. S. 36/37). Mit diesem Instrument konnten die Kulturgüter bei der Revision 2009 erstmals mit Hilfe einheitlicher Kriterien bewertet und innerhalb der einzelnen Gattungen in einem gesamtschweizerischen Vergleich als Objekte von nationaler Bedeutung eingestuft werden. Zudem konnte damit die Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Einstufung sichergestellt werden.

Ebenfalls wurde beschlossen, eine Arbeitsgruppe «Digitale Kulturgüter» ins Leben zu rufen, die sich vor allem mit Fragen der Authentizität, der Zugänglichkeit im Krisenfall, der Sicherung und der Nutzbarhaltung von Daten befassen sollte – die Bestrebungen dieser Arbeitsgruppe wurden freilich relativ früh im Prozess wieder gestoppt, weil eine Übersicht über die Situation der digitalen Daten in den kulturellen Institutionen in der Schweiz zu diesem Zeitpunkt schlicht noch fehlte.

ÜBERPRÜFUNG DER ARCHIVBEREICHE

Um den Eigenheiten der verschiedenen Archivkategorien ge-

REVISION KGS-INVENTAR 2017-2021, BESTÄNDE UND SAMMLUNGEN:

ARBEITSGRUPPE ARCHIVE

Expertengruppe

Vorsitz: Dr. Tobias Wildi (Präsident EKKGS, während der Revision Mitinhaber docuteam AG, Baden).

Mitglieder: Gilbert Coutaz (Mitglied EKKGS, während der Revision Staatsarchivar Kt. VD) / Dr. Claudia Engler (Direktorin Bürgerbibliothek Bern, während der Revision Präsidentin VSA-AAS).

BABS: Laura Albisetti, Rino Büchel.

Auftragnehmer Matrizen

Dr. Michael Blatter (Stadtarchivar Sursee) / Dr. Gabriella Hanke Knaus / Schweizerisches Wirtschaftsarchiv SWA (Irène Amstutz, Matthias Wiesmann).

ARBEITSGRUPPE MUSEEN

Vorsitz: Elke Müräu (Mitglied EKKGS, Schweizerisches Nationalmuseum, Sammlungszentrum Affoltern a. A.).

Mitglieder: Dr. Jonas Kallenbach (Mitglied EKKGS, Denkmalpflege Kt. AG) / Saskia Klaassen-Nägeli (Amt für Kultur Kt. BL, Leitung Sammlungen) / Bernard A. Schüle (ehem. Leiter Objektzentrum Schweizerisches Nationalmuseum).

BABS: Rino Büchel, Olivier Melchior.

Auftragnehmer Matrizen

Alessandra Ferrini (zuständig für Vorschläge Kt. TI) / Marie-Agnès Gainon-Court (zuständig für Vorschläge Westschweiz) / Heinz Reinhart (zuständig für Vorschläge Deutschschweiz).

ARBEITSGRUPPE BIBLIOTHEKEN

Vorsitz: Rahel Birri (Mitglied EKKGS, Bibliothèque cantonale et universitaire BCU, Fribourg).

Mitglied: Dr. Susanne Bieri (Leiterin Graphische Sammlung Schweizerische Nationalbibliothek).

BABS: Rino Büchel, Alexandra Kull.

recht zu werden, wurden die Aufträge für die Bearbeitung und die Bewertung des Archivbestandes an externe Expertinnen und Experten mit entsprechendem Spezialwissen vergeben. So wurden die Überprüfung der geistlichen Archive sowie der Staats-, Gemeinde-, Bürger- und Spezialarchive von Dr. Michael Blatter, die Überprüfung der Firmenarchive vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv SWA (Irène Amstutz und Matthias Wiesmann) und die Überprüfung der Musikaliensammlung von Dr. Gabriella Hanke Knaus durchgeführt.

Kam es im Teilbereich der Musikaliensammlungen im Vergleich zum Inventar von 2009 kaum zu Änderungen – lediglich die Sammlungen des Klosters Maria Stein, der Paul-Sacher-Stiftung und der Archives musicales dans la Bibliothèque cantonale et universitaire in Lausanne wurden aufgrund ihrer besseren Erschliessung von B- zu A-Objekten aufgestuft –, gab es bei den beiden anderen Archivbereichen mehr Handlungsbedarf.

KRITERIEN FÜR STAATS-, GEMEINDE- UND SPEZIAL-ARCHIVE

Unbestritten waren die Staatsarchive: Sie dokumentieren die Arbeit des Staates und machen Entscheidungsprozesse nachvollziehbar und überprüfbar, weshalb sie grundsätzlich alle – wie schon in älteren Versionen des KGS-Inventars – als von nation-

aler Bedeutung eingestuft wurden. Bei den Gemeinde-, Bürger- und Spezialarchiven kam jedoch Bewegung in die Sache: Sowohl aus den Kantonen, den Institutionen wie auch vom externen Experten selbst wurden letztlich fast 200 neue Archive vorgeschlagen.

Diese grosse Menge an Neuanschlägen führte dazu, dass die Arbeitsgruppe, welche die Entscheidungsgrundlagen zuhanden der EKKGS vorbereitete, mittels Grundsatzentscheiden und einem Kriterienkatalog die Systematik im Entscheidungsprozess verfeinern musste.

REVISION KGS-INVANTAR 2017-2021: TEILBEREICH SAMMLUNGEN IN BIBLIOTHEKEN

Im Teilbereich Bibliotheken wurden im Rahmen dieser Revision keine grossen Veränderungen erwartet. In einer kurzen Sitzung wurden diese mit den beiden Expertinnen besprochen.

Die Bibliotheken wurden auf ihre Existenz überprüft. Im Weiteren wurden die Namens- und Standortänderungen abgeklärt, der jeweilige ISIL-Code hinzugefügt und die Adressen mit dem GIS abgeglichen. Für gewisse Bibliotheken der Deutschschweiz und der Französischen Schweiz wurden die Bearbeiter der Revision 2009 kontaktiert (Dr. Hanspeter Marti und Jean-Luc Rouiller). Gewisse Institutionen wurden direkt angefragt.

Die getrennte Bearbeitung der Bereiche Archive und Bibliotheken während der Revision 2009 hatte zum Teil zu Überschneidungen bzw. zu Doppelseinträgen geführt, die nun zu einem einzigen Datensatz zusammengefasst wurden, mit der Angabe der Objektkategorie «Archiv» und «Bibliothek» in der Datenbank.

Veränderungen gegenüber 2009 gab es durch die Streichung von drei geistlichen Bibliotheken (A-Objekte), die in andere Bibliotheken integriert wurden.

Alexandra Kull

So wurde definiert, dass Archive in dieser Kategorie über bedeutende Bestände verfügen müssen, die älter als 1800 sind, um als «von nationaler Bedeutung» zu gelten. Weitere Kriterien für den Status A waren, dass keine Ablieferung der Bestände an das jeweilige Staatsarchiv stattfindet – was insbesondere die Archive der Denkmalpflegebetrieben betrifft –, und dass die Stadt- von der Kantonsgeschichte weitgehend getrennt ist. Dieser Kriterienkatalog führte zu einigen wenigen Rückstufungen bestehender A-Objekte (u.a. etwa die Stadtarchive Bern und Fribourg oder das Bürgerarchiv Diessenhofen). Mit ähnlicher Argumentation wurden auch zahlreiche bestehende B-Objekte auf Bestände von lokaler Bedeutung zurückgestuft beziehungsweise die meisten Neuvorschläge aus den Kantonen dieser Kategorie zugeteilt und damit für das KGS-Inventar nicht berücksichtigt. Dies war etwa der Fall für 17 vorgeschlagene Gemeindearchive aus dem Kanton Appenzell Ausserrhoden oder rund 20 bisherige Gemeindearchive aus dem Kanton Waadt.

Während es bei den B-Objekten also zu zahlreichen Änderungen kam, blieb die Situation betreffend A-Objekte beinahe unverändert: Das Archiv Freilichtmuseum Ballenberg, das im Jahr 2019 mit dem Archiv für Bauernhausforschung fusionierte, sowie die Archives communales de Montreux mit Nachlässen von Charlie Chaplin und Igor Strawinsky wurden als einzige Vorschläge in

dieser Archivkategorie neu als A-Objekte aufgenommen. Als Neuerung wurde der ISIL-Code erfasst (ein internationaler Standard, der auf der ISO-Norm 15511:20211 basiert, und zur Bezeichnung und eindeutigen Identifikation von Archiven und Bibliotheken benutzt wird).

FIRMENARCHIVE VIELER- ORTS NOCH STIEFMÜT- TERLICH BEHANDELT

Die Bearbeitung der Firmenarchive gestaltete sich aufgrund der überschaubaren Anzahl als weniger aufwendig. Ähnlich wie noch bei der Revision von 2009 existiert in der Schweiz eine beschränkte Anzahl von betreuten Firmenarchiven und die entsprechenden Archivarinnen und Archivare sind noch wenig untereinander vernetzt. Zudem sind sich viele Unternehmen zu wenig bewusst, dass sie über historisch wertvolle Bestände verfügen. Dies alles hat zur Folge, dass zahlreiche Firmenarchive noch immer schlecht erschlossen oder zu wenig zugänglich sind – was sich denn auch meist in einer Nichtaufnahme im KGS-Inventar niederschlug.

Insgesamt gab es wenig Anlass, die Gesamtbewertungen und Einteilungen des 2009er-Inventars für diese Kategorie zu ändern: Mit den Archiven der Credit Suisse, der Fenaco und der Schweizerischen Mobiliar wurden drei neue A-Objekte aufgenommen, ein weiteres Archiv als B-Objekt (Raiffeisen Bank). Als Gründe dafür können eine bessere Erschliessung bzw. Zugänglichkeit dieser Archive genannt werden oder aber der Wille der Institution, überhaupt im KGS-Inventar aufgeführt zu werden. Fünf weitere Firmenarchive wurden aus dem KGS-Inventar gestrichen, weil deren Bestände in der Zwischenzeit in andere Firmen oder Institutionen übergegangen waren.

Zahlreiche Vorschläge aus Branchen, welche man im Inventar von 2009 noch zu stiefmütterlich behandelt hatte, wurden auch bei dieser Revision nicht berücksichtigt, zumal diese Archive entweder zu jung, zu wenig zugänglich oder nur von lokaler Bedeutung waren. Dies betraf insbesondere Archive aus dem Hotellerie- und dem Textil-Bereich. Diese Branche muss bei einer nächsten Revision sicherlich erneut unter die Lupe genommen werden.



1 Der Status als A-Objekt (von nationaler Bedeutung) im KGS-Inventar ist für Sammlungen auch im Hinblick auf den Bau und die Ausrüstung von Schutzräumen wichtig (vgl. hierzu Beitrag im KGS Forum Nr. 35, S. 8–16). Foto: © Sammlungszentrum Affoltern am Albis, Schweizerisches Nationalmuseum.

ENTSCHEIDE STIESSEN KAUM AUF WIDERSTAND

Im Frühjahr 2019 hielt die Arbeitsgruppe Archive – bestehend aus dem Vorsitzenden Dr. Tobias Wildi, den Mitgliedern Dr. Claudia Engler und Gilbert Coutaz sowie Personen aus dem Fachbereich KGS – zwei Sitzungen ab, um eine Entscheidungsgrundlage zuhanden der EKKGS zu erarbeiten. Kurz darauf wurden dann die Entscheide der Arbeitsgruppe vom Gesamtgremium der EKKGS ohne Gegenstimme und Gesprächsbedarf verabschiedet.

Wie die Vernehmlassung im Rahmen des politischen Prozesses zu Beginn 2021 zeigte, gab es auch seitens der Kantone, der Verbände und Organisationen keinen grundsätzlichen Widerstand gegen die Entscheide. Die wenigen Rückstufungen von A-Objekten führten auf Seiten der Verantwortlichen vereinzelt zwar zu Unverständnis, mussten letztlich aber akzeptiert werden.

Zustimmung fand zudem auch die Entscheidung, die Archive und Sammlungen der Kantonsarchäologiestellen als A-Objekte aufzunehmen.

DIE DIGITALE ZUKUNFT

Mit dem hier vorliegenden Ergebnis wird die Einmaligkeit und Schutzwürdigkeit der mobilen Kulturgüter erneut klar begründet und anerkannt. Um der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Rechnung tragen zu können, muss aber auch die Archivalandschaft im KGS-Inventar in Zukunft regelmässig überprüft und angepasst werden. Hierbei wird es sich vielleicht lohnen, Mitarbeitende von Staatsarchiven früh(er) in den Revisionsprozess miteinzubeziehen, weil jene meist gut über andere Archive im Kanton Bescheid wissen.

Der Megatrend *Digitalisierung* macht natürlich auch vor den Archiven nicht Halt und wird die Fachwelt weiterhin stark beschäftigen. Im Hinblick auf eine nächste Revision will der Fachbereich KGS – zusammen mit einem Expertenteam – eine Matrix entwickeln, um digitale Kulturgüter (digital born-Objekte sowie auch retrodigitalisierte Objekte) künftig sinnvoll bewerten und einstufen zu können. Als längerfristig geplantes Projekt im Bereich des Digitalen kann zudem die Idee für den Aufbau eines Bergungsortes für digitale Kulturgüter genannt werden. In dieser Infrastruktur sollen Daten langfristig und nachhaltig geschützt werden, damit sie auch der Nachwelt erhalten bleiben (vgl. hierzu den Beitrag im KGS Forum 35/2020, S. 17–22).

REVISION KGS-INVENTAR 2017–2021: TEILBEREICH SAMMLUNGEN IN MUSEEN

Insgesamt gab es nur wenige Veränderungen im Vergleich zu 2009. Einzig bei den Kirchenschätzen wurden Korrekturen vorgenommen. Diejenigen Sammlungen, die örtlich vom Bau getrennt sind und/oder in einem eigenen Museum aufbewahrt werden, wurden als separates Objekt ins Inventar aufgenommen, zum Beispiel der Churer Domschatz oder der Trésor in St-Maurice (VS).

Die Arbeitsgruppe stützte sich bei ihren Entscheiden und Vorschlägen zuhanden der Eidgenössischen Kommission für Kulturgüterschutz (EKKGS) auf die Matrix als Arbeitsinstrument und die Einstufungskriterien für A- und B-Objekte, die von der EKKGS schon für die Revision 2009 beschlossen worden waren.

Heinz Reinhart schrieb in seinem Abschlussbericht zur Revision, dass eine zunehmende Professionalisierung in der Museumsarbeit auch bei kleineren Sammlungen feststellbar sei und dass sich die Depotsituation verbessert habe. Ebenfalls seien in den letzten Jahren grosse Anstrengungen im Bereich der Inventarisierung unternommen worden.

Olivier Melchior

2 Beispiel einer Matrix für ein bestehendes, überarbeitetes KGS-A-Objekt im Rahmen der Revision 2017–2021 (Doppelseite). Bereits 2009 waren die A-Objekte nach dieser Methodik beurteilt worden. Die Matrix ist ein internes Arbeitshilfsmittel und wird nicht veröffentlicht, steht jedoch den kantonalen Fachstellen bzw. der betroffenen Institution zur Verfügung. Abb.: Dr. Michael Blatter / Dr. Barbara Studer Immenhauser, © Fachbereich KGS, BABS.

Objekt: Staatsarchiv des Kantons Bern		Datensatz-Nr.: 31							
Objektgattung: Bundes-/Staatsarchive									
Kanton	BE	Koordinaten	599 880/200 000	Eigenwert	x	x	x	x	x
Gemeinde	3001 Bern	Eigentümerschaft		Wert im Kontext	x				
Adresse	Falkenplatz 4	Autor/Ausführung	Ania Wüest	Gesamturteil	x	x	x	x	x
Zusatz	Postfach 8424	Inventar-Aufnahme	08.02.2006	Einstufungsvorschlag	A				
		Revision	2018 M. Blatter / 2021 B. Studer Imm.	Einstufung definitiv					

1.1	Wissenschaftliche Kriterien		x	x	x	x	x	x
	Repräsentant eines spezifischen Genres	Die archivistische Tradition geht bis ins 12. Jh. zurück. Das Staatsarchiv ist der Staatskanzlei und damit direkt dem jeweiligen Staatsschreiber unterstellt. Die rechtliche Basis ist das Gesetz über die Archivierung (ArchG) vom 31. März 2009						
	Wissenschaftsgeschichtliche Bedeutung							
	Kunstgeschichtliche Bedeutung							
	Stilgeschichtliche/Epochengeschichtliche Bedeutung							
	Ikographische Bedeutung, Besonderheit							
	Sammler- und/oder Sammlungskonzept							
	Intellektuelle Bedeutung							
	Andere							
1.2	Künstlerische Qualität		x					
	Künstlerische Idee, Originalität des Gedankens	keine Besonderheiten						
	Authentizität (Echtheit)							
	Ausdruckskraft, Entschiedenheit, Eigenständigkeit							
	Einzigkeit, Seltenheit, Rarität							
	Komposition, Gestaltung							
	Typologischer Vertreter, Genre							
	Intellektuelle Bedeutung							
	Ästhetik (Ganzes und Teile)							
	Qualität der Konstruktion und der Ausführung (Kunsthandwerk)							
	Qualität des Materials (Eigenwert, Reinheit)							
	Andere							
1.3	Historische Kriterien		x	x	x	x	x	x
	Allgemeine kulturgeschichtliche Bedeutung	Archivalien des Stadtstaates Bern (bis 1798, ohne Aargau und Waadt), der Helvetischen Kantone Bern und Oberland (1798-1803), des Kantons Bern (seit 1803, Jura und Amtsbezirk Biel seit 1815) und der bernischen Staatsverwaltung (seit 1831). Wichtige Urkundensammlung, Archive der aufgehobenen Klöster, Stifte und Komtureien, Bezirksarchive, Herrschaftsarchive, Familienarchive, verschiedene Spezialarchive. Kirchenbücher des Kantons Bern. Ehemalige Militärbibliothek des Kantons Bern.						
	Personengeschichtliche Bedeutung							
	Technikgeschichtliche Bedeutung							
	Sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung							
	Verkehrsgeschichtliche Bedeutung							
	Kirchen- und Religionsgeschichtliche Bedeutung							
	Staats- und militärgeschichtliche Bedeutung							
	Bedeutung in Brauchtum, Tradition, Volkskunde							
	Altersbedingte Bedeutung (Zeugniskraft)							
	Identitätswert (z. B. Bernensia)							
	Bedeutung für die Rechtssicherheit							
	Andere							
1.4	Technische Kriterien			x	x	x	x	x
	Bedeutung innerhalb des Handwerks, der Technik	Umfangreiche Sammlung von Karten und Plänen, Foto- und Filmarchiv, Bilderarchiv						
	Besondere oder typische Konstruktion/Materialien/Ausführung							
	Andere							
1.5	Erhaltungszustand und Lagerung		x	x	x	x	x	
	Intaktheit der äusseren Erscheinung, Gestalt	Gut. Subventionen BABS.						
	Intaktheit und Vollständigkeit							
	Zustand des Objektes/der Sammlung							
	Lagerungsbedingungen des Objektes/der Sammlung (passiv)							
	Konservatorische Betreuung der Sammlung (aktiv)							
	Andere							
1.6	Wert im Kontext		x					
	Zugehörigkeit zu einem Ensemble, einer Gruppe oder Zugehörigkeit zu einer Kollektion, einer Sammlung	nein						
	Andere							
1.7	Kulturelle Ausstrahlung und Bekanntheitsgrad		x	x	x	x		
	Interesse der Forschung am Objekt/an der Sammlung	Grosses Interesse der Forschung						
	Objekt/Sammlung wurde wissenschaftlich ausgewertet, bearbeitet							
	Objekt/Sammlung wurde publiziert, in Werken zitiert							
	Objekt/Sammlung wird häufig ausgeliehen, häufig ausgestellt							
	Andere							

Objekt: Staatsarchiv des Kantons Bern
Objektgattung: Bundes-/Staatsarchive

Datensatz-Nr.: 31

Notizen:

Auskunft: Dr. Barbara Studer Immenhauser, Staatsarchivarin

Inventarisierung:

Besuch: nein

Literatur/Internet:

ISIL-Code: CH-000030-7, URL: <https://www.helveticarchives.ch/detail.aspx?ID=168067>, aufgerufen 4.9.2018

Online-Katalog: <https://www.query.sta.be.ch/suchinfo.aspx>

Website: <http://www.be.ch/staatsarchiv>

E-Mail: staatsarchiv@be.ch

Quellen:

URL: <https://www.sta.be.ch/sta/de/index/staatsarchiv/staatsarchiv.html>, aufgerufen 4.9.2018

Bemerkungen:

FONDS ET COLLECTIONS DANS LE NOUVEL INVENTAIRE PBC

Lors de la révision de 2009, l'accent avait été mis sur le recensement et l'évaluation systématique des collections. La présente édition est axée sur la révision des inscriptions existantes. C'est pourquoi le nombre total d'objets est resté approximativement le même qu'en 2009.

Archives

Les archives cantonales ont été classées à l'unanimité comme objets A. Quant aux archives communales, civiles et spéciales, de nombreuses nouvelles propositions ont été soumises, ce qui a conduit le groupe d'experts à affiner son processus de décision. Au final, on remarque quelques déclassements d'objets A par rapport à l'édition de 2009 (principalement des archives municipales ainsi que quelques archives spéciales) et plusieurs déclassements d'objets B. La plupart des nouvelles propositions ont été classées comme objets C (d'importance locale) et n'ont donc même pas été prises en considération pour l'Inventaire PBC. Ces décisions n'ont parfois pas été bien comprises, mais elles ont finalement été acceptées.

Peu d'objets ont été proposés en ce qui concerne les archives d'en-

treprises. En cause, le manque d'intérêt mais aussi des archives peu développées, trop récentes ou pas assez accessibles au public.

Bibliothèques et musées

Les quelques nouveaux ajouts et surclassements ont été compensés par des déclassements ou des suppressions. Toutefois, notamment dans le cas des musées, des améliorations ont été constatées dans le domaine des dépôts et de la professionnalisation par rapport à 2009.

Futur numérique

La présente édition de l'Inventaire PBC met une fois de plus à l'honneur la protection des biens culturels meubles. Toutefois, afin de tenir compte des évolutions sociales et économiques, des révisions et des ajustements réguliers seront nécessaires à l'avenir.

Lors de la prochaine révision, il s'agira notamment de tenir compte de la numérisation. La Section PBC a d'ores et déjà décidé de développer une matrice en collaboration avec un groupe d'experts afin de pouvoir classer les biens culturels numériques de manière appropriée.

FONDI E COLLEZIONI NEL NUOVO INVENTARIO PBC

Mentre nel 2009 erano state sistematicamente rilevate e valutate per la prima volta le collezioni, l'attuale revisione dell'Inventario PBC si è concentrata soprattutto sulla verifica delle iscrizioni esistenti. Il numero totale delle collezioni è quindi rimasto più o meno invariato rispetto al 2009.

Archivi

Indiscussi erano gli archivi di Stato, che sono stati fundamentalmente classificati tutti come oggetti A. Per quanto concerne gli archivi comunali, civici e speciali, sono state invece inoltrate numerose nuove proposte che hanno indotto il gruppo di esperti ad affinare la loro sistematica nel processo decisionale. Ciò ha quindi portato ad alcuni declassamenti di oggetti A nell'inventario del 2009 (soprattutto archivi comunali e alcuni archivi speciali) e a numerosi declassamenti di oggetti B. Anche la maggior parte delle nuove proposte sono state classificate come oggetti C (d'importanza locale) e non sono quindi state nemmeno prese in considerazione per l'Inventario PBC. In alcuni rari casi ciò non è stato del tutto compreso, ma alla fine è stato accettato.

Anche per quanto concerne gli archivi di ditte non ci sono praticamente state nuove iscrizioni. Da un lato mancava ancora una vera volontà di iscriverli, oppure erano poco sviluppati, troppo recenti o non abbastanza accessibili al pubblico.

CATALOGUES AND COLLECTIONS

IN THE NEW PCP INVENTORY

Biblioteche e musei

Alle poche nuove iscrizioni e ai pochi passaggi alla categoria superiore si contrappongono alcune cancellazioni e declassamenti. In particolare per quanto concerne i musei, rispetto al 2009 si denotano sensibili miglioramenti nell'ambito dei depositi e della professionalizzazione.

Futuro digitale

Con la presente edizione dell'Inventario PBC si giustifica chiaramente e si riconosce ancora una volta che i beni culturali mobili sono degni di protezione. Tuttavia, anche in futuro saranno necessari verifiche e adeguamenti periodici per tenere conto degli sviluppi sociali ed economici.

Nell'ambito della prossima revisione si dovrà prendere in maggiore considerazione soprattutto il megatrend della digitalizzazione. La sezione PBC svilupperà pertanto una matrice insieme a un team di esperti per essere in grado di classificare coerentemente anche i beni culturali digitali.

The first systematic inventory and assessment of the collections took place in 2009. On the occasion of the latest update of the PCP Inventory, particular emphasis was placed on a review of the existing entries. As compared to 2009, the overall number of collections therefore remained roughly the same.

Archives

The State archives, all essentially classified as A-class objects, were non-controversial. On the other hand, for local, civic and special archives numerous new proposals were made; this led to a situation in which the group of experts refined its system in the decision-making process. In the final analysis, this led to some downgrades of A-class objects that had been listed in 2009 (especially urban archives and some special archives), together with several B-class objects. Most of the new proposals were likewise rated as C-class objects (of local importance) and were therefore not relevant to the PCP Inventory. In some exceptional cases this was not fully understood but was finally accepted.

There were also few new additions to the company archives. Firstly, the wish to include them was still often lacking or the archives themselves were not well developed, too recent or too hard to the public to access.

Libraries and museums

A few new additions and upgrades contrasted with some downgrades and deletions. For museums in particular, however, improvements were noted overall in the custody area and in that of professionalisation as compared to 2009.

Digital future

With this edition of the PCP Inventory, the worthiness of mobile cultural property for protection has been clearly established and acknowledged once again. However, regular reviews and adjustments will still be needed in future to take account of societal and economic trends.

When the next review is put in hand, greater account will have to be taken in particular of the mega trend towards digitisation. The PCP specialisation will therefore develop a matrix with a team of experts to permit the rational grading of digital cultural objects in future.

L'INVENTARIO PBC DAL PUNTO DI VISTA DEL CANTON TICINO



Katja Bigger, capo del Servizio inventario dell'Ufficio dei beni culturali e membro della Commissione federale per la protezione dei beni culturali (CFPBC).



Moira Morinini Pè, collaboratrice scientifica del Servizio archeologia dell'Ufficio dei beni culturali.

Nella Legge cantonale sulla protezione dei beni culturali del 13 maggio 1997 (LBC), in cui sono stabiliti i principi fondamentali per la conservazione e la tutela del patrimonio monumentale ticinese, un capitolo intero (Capitolo V, Protezione in caso di conflitto armato o di catastrofe, artt. 40 e 41) è dedicato alle attività in questo settore della protezione civile (Pci), che opera in collaborazione con l'Ufficio dei beni culturali (UBC).

L'Inventario PBC è innanzitutto la base giuridica che regola l'attività di protezione del patrimonio culturale in caso di conflitti armati, catastrofi e situazioni d'emergenza. Nell'ambito delle ultime revisioni (2009 e 2021), in Cantone Ticino si è provveduto a un allineamento tra la protezione PBC e quella ai sensi della LBC.

È infatti importante che gli edifici e i manufatti inseriti nell'Inventario PBC siano protetti dalla legislazione cantonale, siano cioè tutelati quali beni culturali di interesse cantonale o locale e di conseguenza non demolibili (artt. 23–25 LBC). Inoltre, l'Inventario PBC deve rispecchiare lo stato dell'arte in materia: l'aggiornamento delle conoscenze in ambito storico artistico e l'evolversi della sensibilità della collettività impongono che venga ridefinito il valore del patrimonio culturale e conseguentemente siano rivisti e adeguati periodicamente gli inventari.

LE REVISIONI 2009/2021

Prima dell'attuale revisione i beni di categoria A del Cantone Ticino erano 216. Nell'ambito del prece-

¹ *Complesso della centrale idroelettrica del Ritom a Quinto. Foto: © Archivio UBC, Bellinzona.*

² *Monumento alle vittime del lavoro ad Airolo. Foto: © Archivio UBC, Bellinzona.*





dente aggiornamento del 2009 si era proceduto a rivalutare dalla categoria A alla B alcuni beni culturali, in particolare chiese e oratori che costituivano una categoria assai numerosa rispetto ad altre. D'altro canto erano stati inseriti nell'Inventario PBC nuovi edifici e manufatti del Moderno (1920–1980) per i quali in Ticino erano in corso dei lavori di valutazione (poi confluiti nell'elenco dei 64 edifici e manufatti del Moderno meritevoli di tutela cantonale pubblicato nell'opuscolo omonimo del Dipartimento del Territorio, 2012). L'attuale parziale revisione dei beni di importanza nazionale (categoria A) ha invece portato alla proposta di un gruppo esiguo di opere di particolare importanza tipologica e storica sovraregionale: il Monumento alle vittime del lavoro ad Airole (Vincenzo Vela, 1882, fig. 2), l'Officina per le riparazioni FFS di Bellinzona (Mario Chiattonne, 1918–1919), una torba a Cevio-Bignasco (1438), lo Studio Radio della Svizzera italiana di Lugano

(Rino Tami, Alberto Camenzind e Augusto Jäggi, 1957–1962) e il Complesso della centrale idroelettrica del Ritom a Quinto (1914–1920, fig. 1).

Per quanto attiene ai siti archeologici, l'attenzione si è focalizzata su alcuni manufatti medievali come la cripta romanica della chiesa parrocchiale dei SS. Nazario e Celso ad Airole; i ruderi dei castelli del San Materno e dei Ghiriglioni ad Ascona, di S. Maria del Castello a Giornico, di S. Ambrogio a Mezzovico-Vira e del castello di Taverne; gli insediamenti medievali a Prada (Bellinzona), a Corte di Sotto/Curzùtt e Puncète (Bellinzona-Monte Carasso, fig. 4), a Garaverio (Curio) e a Gandrio (Lugano-Gandria). All'elenco sono stati aggiunti l'insediamento preistorico sulla collina di Castel Grande (Bellinzona) e quello di epoca romana sulla collina di S. Pietro di Stabio. Con il suo centinaio di coppelle, croci e altre incisioni il «Sass dela Predescia» (fig. 3) a Lugano-Gan-

dria è inoltre stato considerato l'elemento rupestre maggiormente rappresentativo della sua categoria.

BENEFICI MULTIPLI

L'Inventario PBC come detto è in primo luogo lo strumento sulla base del quale opera la Pci (allestimento degli inventari delle opere d'arte mobili e immobili da evacuare o conservare sul posto, preparazione dei piani di intervento, istruzione dei militi, attività di esercitazione e di intervento in collaborazione con i vari enti ecc.), esso ha però assunto negli anni anche altri importanti scopi trasversali. Innanzitutto aiuta a sensibilizzare ulteriormente i proprietari dei beni culturali sia per quanto attiene all'importanza stessa del bene, sia riguardo a una sua corretta conservazione, manutenzione e valorizzazione. Si pensi ad esempio alle schede delle singole opere d'arte mobili da evacuare (tele, statue, oggetti



3

liturgici, paramenti ecc.), che vengono consegnate alle parrocchie: esse rendono consapevoli del valore degli oggetti e fanno in modo che siano correttamente collocati e conservati in spazi idonei (cassettiere per paramenti, armadi da sacrestia ecc.).

L'Inventario PBC può anche risultare utile qualora vi sia un progetto di modifica di una tutela locale LBC in tutela cantonale, può cioè costituire uno dei criteri sulla base del quale valutare la dignità di tutela del bene, anche per il suo valore nel contesto più ampio del patrimonio della Svizzera. Infine per quanto concerne i sussidi federali per il restauro

elargiti dall'Ufficio federale della cultura (UFC), l'Inventario PBC svolge un ruolo importante, poiché è una delle basi per il calcolo degli aiuti finanziari secondo l'articolo 13 della Legge federale sulla protezione della natura e del paesaggio (LPN) (si veda Elenco dei monumenti, complessi e siti archeologici d'importanza nazionale, 2a versione rivista 2021, pubblicato nel sito internet dell'UFC).

3 Il «Sass dela Predescia» (Lugano-Gandria) in posizione panoramica sul lago Ceresio. Foto: © Archivio UBC, Servizio archeologia, Bellinzona.



4

4 Visione dall'alto dell'insediamento medievale di Puncète (Bellinzona-Monte Carasso). Foto: © Archivio UBC, Bellinzona, Roberto Mossi.

DAS KGS-INVENTAR
AUS DER SICHT
DES KANTONS TESSIN

L'INVENTAIRE PBC
DANS LE CANTON
DU TESSIN

HOW THE CANTON
OF TICINO VIEWS
THE PCP INVENTORY

In den letzten Jahren hat das Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler und regionaler Bedeutung (KGS-Inventar) des Bundes eine immer wichtigere Rolle bei der Erhaltung, dem Schutz und der Aufwertung des kulturellen Erbes im Kanton Tessin erhalten. Die letzten Revisionen des KGS-Inventars haben daher zu einer Angleichung zwischen dem Schutz durch das Inventar selbst und dem Schutz durch die entsprechende kantonale Gesetzgebung geführt (*Legge cantonale sulla protezione dei beni culturali del 13 maggio 1997, LBC*).

Es dient verschiedenen Zwecken in unterschiedlichen Bereichen: In erster Linie ist es eine Rechtsgrundlage, welche die Tätigkeit des Zivilschutzes regelt. Es ist aber auch ein Instrument zur Sensibilisierung der Eigentümer von Gebäuden und der darin enthaltenen Kunstwerke. Und es kann eines der Kriterien sein, anhand derer die Schutzwürdigkeit nach dem LBC beurteilt wird.

Nicht zuletzt dient es auch als eine von mehreren Grundlagen für die Berechnung der vom Bund gewährten Finanzhilfen für die Restaurierung von Gebäuden, Artefakten und archäologischen Stätten.

Depuis quelques années, l'Inventaire suisse des biens culturels (Inventaire PBC) joue un rôle toujours plus important dans la conservation, la protection et la mise en valeur du patrimoine culturel du canton du Tessin. Les dernières révisions de ce document ont permis de procéder à un alignement entre ce qu'il est prévu de protéger dans l'inventaire lui-même et dans la loi cantonale (*Legge cantonale sulla protezione dei beni culturali del 13 maggio 1997, LBC*).

L'Inventaire remplit différentes fonctions dans plusieurs domaines: il s'agit avant tout d'une base juridique régissant les activités de la protection civile et d'un instrument pour sensibiliser les propriétaires d'édifices et d'œuvres d'art. Il permet d'évaluer si un bien mérite d'être protégé selon la LBC et constitue une référence parmi d'autres pour le calcul des subventions accordées par la Confédération pour la restauration de bâtiments, d'objets d'art et de sites archéologiques.

In recent years, the Swiss Inventory of Cultural Property of National and Regional Importance (PCP Inventory) has played an increasingly important role for the conservation, protection and upgrading of the Canton of Ticino's cultural heritage. The latest review of the PCP Inventory therefore led to harmonisation between protection by the inventory itself and protection by appropriate cantonal legislation (*Legge cantonale sulla protezione dei beni culturali del 13 maggio 1997, LBC*).

The inventory has several purposes in different areas. In the first instance, it is a legal basis which governs civil defence activity. It is an instrument to create awareness on the part of the owners of buildings and the artworks contained in them; it may be one of the criteria on the basis of which eligibility for protection under LBC is determined; it may also be one of several different bases for the calculation of the financial aids granted by the Federal authorities for the restoration of buildings, artefacts and archaeological sites.

DAS SCHWEIZERISCHE KULTURGÜTERSCHUTZINVENTAR ALS MODELLFALL IM AUSLAND



*Dr. Anna Kaiser
Assistenzprofessorin für angewandten Kulturgüterschutz, Donau-Universität Krems, Österreich.
Milizoffizier des Österreichischen Bundesheeres, ausgebildeter Kulturgüterschutzoffizier.*

Das schweizerische Kulturgüterschutzinventar mit Objekten von nationaler Bedeutung (KGS-Inventar), das im online-Format in Kombination mit weiteren Geodaten zur Verfügung steht, ist ein aus einer Reihe von Gründen wegweisendes Modell. Von ausserhalb der Schweiz betrachtet ist es aus militärischer wie ziviler Sicht für den Kulturgüterschutz beispielgebend.

Drei unterschiedliche Blickwinkel auf das KGS-Inventar seien im Folgenden dargelegt.

DER MILITÄRISCHE BLICKWINKEL

Aus Sicht eines österreichischen Kulturgüterschutzoffiziers sind gleich mehrere Punkte von besonderem Interesse. Davon mögen an dieser Stelle zwei kurz angerissen sein: Erstens die Zusammenstellung der Kulturgüter in einer kompakten gedruckten Version, die neben den wichtigsten Daten zum Objekt selbst auch die Koordinaten angibt und die neben einer Reihe weiterer Adressaten im Verteiler an die UNESCO ergeht, an alle Signatarstaaten des Haager Abkommens von 1954 für den Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten (HAK) und an die militärischen Kommandostellen bis zur Ebene Bataillon (in der Schweiz). Allein damit werden bereits zwei wichtige Punkte des HAK bedient – die Bekanntgabe und Kommunikation der unter Schutz stehenden Objekte an die

UNESCO und den Grossteil der internationalen Staatengemeinschaft (und damit der potenziellen Parteien in einem internationalen bewaffneten Konflikt) sowie die Schaffung von Verständnis für Kulturgüter und deren Schutz in den eigenen Streitkräften. Zweitens die online für alle offen und vor allem einfach zugängliche Form des Inventars im Form eines Geografischen Informationssystems (GIS), das die Kulturgüter nicht nur lagerichtig auf einer Karte darstellt (die zudem beliebig zu verkleinern oder vergrössern ist), sondern auf Wunsch die Kulturgüter auch mit einer Zahl weiterer Datenlayer verknüpft (Abb. 2). Die vorgesehenen Schnittstellen zu militärischen Systemen und für die elektronische Führung von Lagekarten steigern den Wert des Inventars noch weiter.

In Österreich ist ein elektronischer Layer der Kulturgüter seit Jahren ein Desiderat, von dem in einer Form, wie sie das schweizerische KGS-Inventar hat, nicht nur das Militär und der Katastrophenschutz, sondern auch der Tourismus ungeheim profitieren könnten. In Österreich stehen seit dem Jahr 2009 insgesamt 135 Objekte unter Kulturgüterschutz; darunter finden sich sowohl Einzelobjekte wie auch Denkmalanlagen und Ensembles. Die Liste der Kulturgüter ist, nach Bundesländern geordnet, online abrufbar, wobei jedes Kulturgut ein eigenes Datenblatt besitzt¹ (Abb. 1).

1 Beispiel Denkmalanlage Burg Forchtenstein. Für jedes Kulturgüter-schutzobjekt in Österreich existiert ein Datenblatt, welches online abgerufen werden kann.
Foto: © Bundesdenkmalamt (BDA).

Denkmalanlage Burg Forchtenstein

Bundesland	Politischer Bezirk	Gemeinde	Katastralgemeinde	GIS Verortungsdaten (UTM-Daten)
Bgld.	Mattersburg	Forchtenstein	Neustift an der Rosalia (30111)	UTM 33 5998894,99 5284897,92



Die weithin sichtbare Burg wurde ab dem beginnenden 14. Jahrhundert auf einem steilen Felsen am Ostabhang des Rosaliengebirges im Auftrag der Grafen von Mattersburg errichtet. Sie diente dem Schutz und der Kontrolle der bedeutenden Straßenverbindung Wiener Neustadt – Sopron. Die zentrale Anlage mit dem dominierenden Bergfried des 14. Jahrhunderts wurde im 16. Jahrhundert um einen Nordflügel erweitert und im Laufe des 17. Jahrhunderts immer weiter verstärkt. 1626 kam die Grafschaft Forchtenstein in den Besitz der Familie Esterházy, die 1635 zur Verstärkung der Festung einen Zwinger errichten ließen.

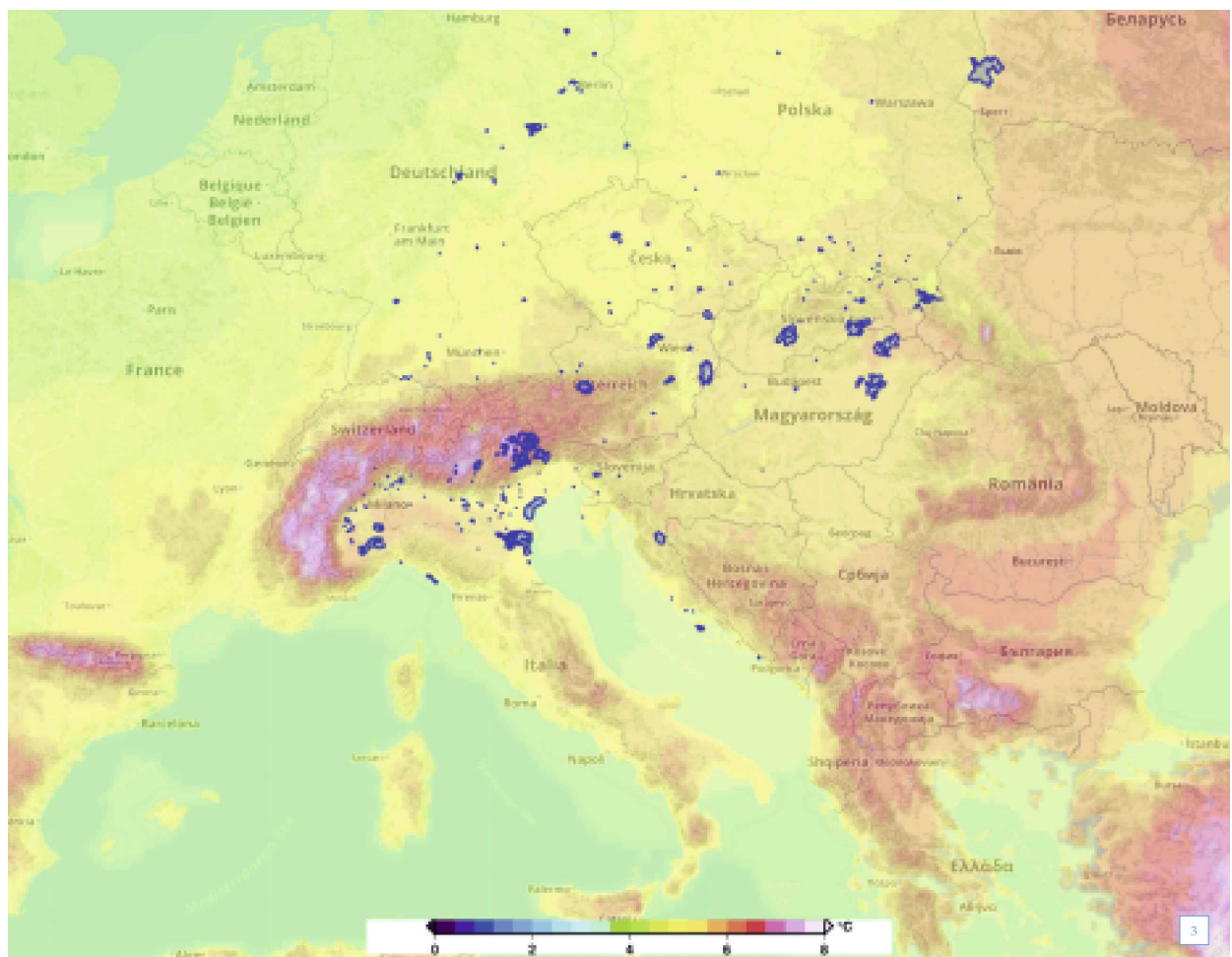
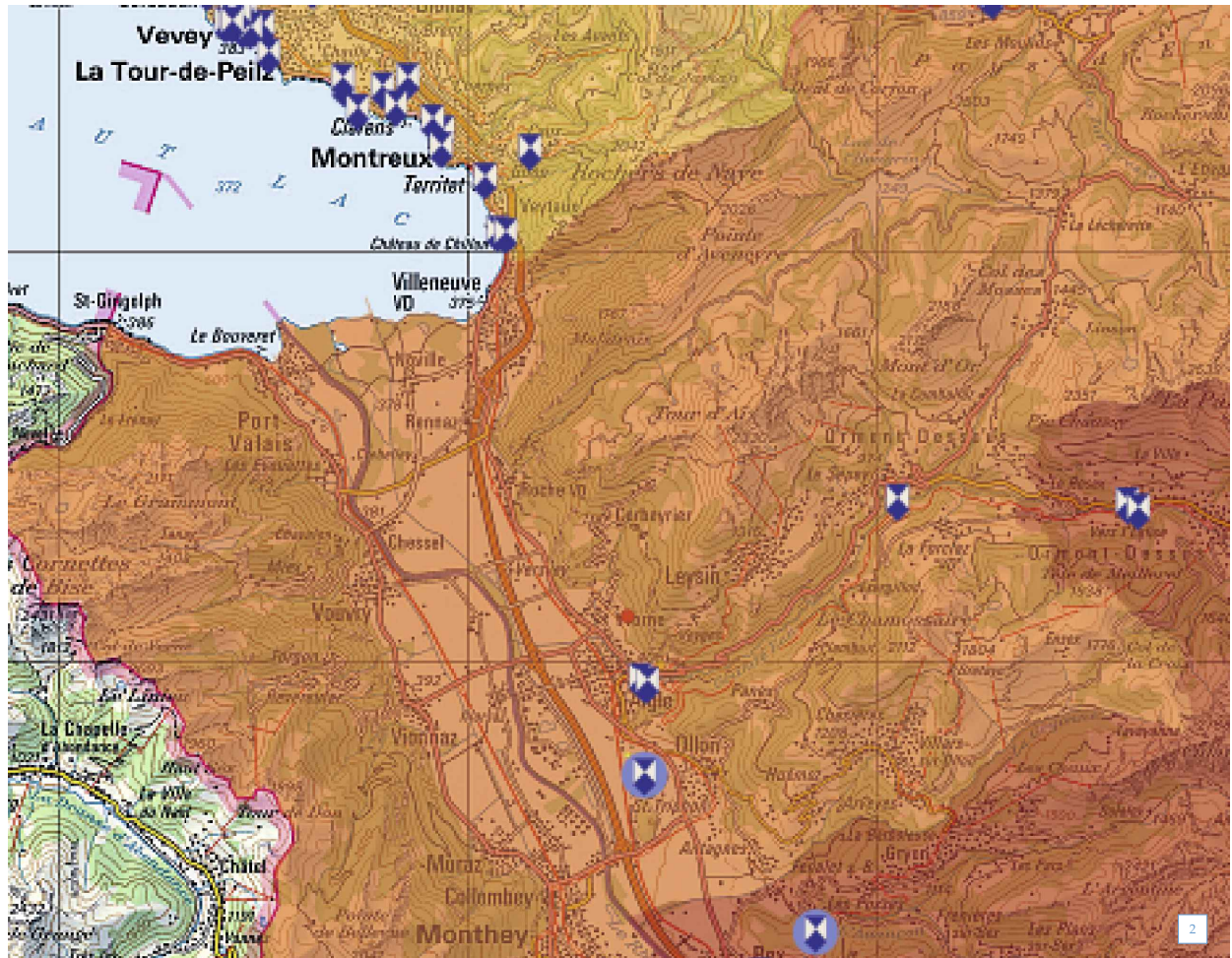
Die heute öffentlich zugängliche Burg verfügt über eine reiche historische Ausstattung, zu der unter anderem auch eine der größten privaten Waffensammlungen, sowie die einzige am Originalstandort erhaltene barocke Kunstkammer Europas gehören.

© BDA

1 von 1

1

Bevor 2009 vom damaligen Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur am 23. Februar die Kulturgüterschutz-Verordnung neu erlassen wurde, waren die Kulturgüter Österreichs in vier Kategorien unterteilt: Unter «Rang A» wurden die bedeutendsten Kulturgüter internationaler Bedeutung geführt, deren Verlust für die ganze Menschheit unersetzlich wäre; «Rang B» kennzeichnete sehr bedeutende nationale Kulturgüter, die höchsten Wert für die europäische, aber besonders für die österreichische Kultur besitzen; «Rang C» wiederum umfasste Kulturgüter mit höchster regionaler Bedeutung und unter «Rang D» liefen alle übrigen Kulturgüter, die nach Artikel 1 des HAK unter Schutz standen und deren Zerstörung ein schwerer Verlust für das kulturelle Erbe Österreichs gewesen wäre.² Bis 1984 wurden seitens des Bundesdenkmalamtes 82'347 Kulturgüter erfasst, davon 352 der höchsten Kategorie «Rang A».³ Die Objekte wurden auf Kulturgüterschutzkarten in gedruckter Form sichtbar gemacht; die Karten waren in den beiden Maßstäben 1:200'000 und 1:50'000 publiziert (letztere zeigte auch die Ränge der einzelnen Kulturgüter an). Zusätzlich zu den Karten – und sozusagen als Index – wurden für die einzelnen Bundesländer auch sogenannte «Sammelranglisten» publiziert, in denen verschiedene Kategorien von Kulturgütern wie etwa Klöster oder Burgen nach ihren Rängen und auch geografisch geordnet verzeichnet wurden.



² Die WebGIS-Darstellung der schweizerischen Kulturgüter, hinterlegt mit den Erdbebenzonen SIA 261 (hellorange = Erdbebenzone 2, dunkelorange = Erdbebenzone 3a, rot = höchste Stufe, Erdbebenzone 3b). Zusätzlich können auch sämtliche Erdbeben, die sich in in der Schweiz ereignet haben, mit Intensität, Magnitude, Datum und Zeit sowie Epizentrum integriert werden, vgl. rote und gelbe Kreise. Abb.: © swisstopo (mit Dateneignern BABS, Bundesamt für Umwelt BAFU, Schweizerischer Erdbeben-dienst SED).

³ Das WebGIS-Tool der EU Interreg Central Europe Projekte *ProteCHt2save* und *STRENCH* mit der Darstellung der sich verändernden Temperatur. UNESCO-Welterbestätten in Zentraleuropa sind blau eingezeichnet. Abb.: © *ProteCHt2save* und *STRENCH*.

Mit der Kulturgüterschutz-Verordnung 2009 wurde die hohe Zahl an Einzelobjekten und Kulturgütern reduziert; nunmehr stehen Einzelobjekte, Denkmalanlagen und Ensembles des ehemaligen Ranges A unter Kulturgüterschutz; von der Priorisierung durch die Ränge ist man jedoch absichtlich abgekommen. Die neue Kulturgüterschutzliste wurde vom Bundesdenkmalamt in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesministerium für Landesverteidigung erstellt; unter anderem fanden neun Besprechungen mit den Militärgeographen der Bundesländer sowie mit Mitgliedern aus dem Bereich «Einsatzleitung» des Bundesministeriums für Landesverteidigung statt.⁴ Rein zahlentechnisch betrachtet mag die Reduktion von über 80'000 Kulturgütern auf 135 Objekte auf der aktuellen Kulturgüterschutzliste drastisch erscheinen, bei einem genauen Blick auf die Liste stellt sich jedoch heraus, dass viele der Denkmalanlagen und besonders der Ensembles eine grosse Zahl an ehemaligen Einzelobjekten ent-

halten; als Beispiele mögen dafür der Erste Wiener Gemeindebezirk sowie die Salzburger Altstadt gelten, die beide zur Gänze als Ensemble unter Kulturgüterschutz stehen.

DIE PERSPEKTIVE DES KATASTROPHENSCHUTZES

Die Vorbereitung von Kulturgütern auf mögliche (Natur-)Katastrophen und ihr Schutz davor ist in den letzten Jahren auch auf EU-Ebene ein wichtiges Thema geworden. Das schweizerische KGS-Inventar ist auch in diesem Bereich ein oftmals zitiertes, aber nicht erreichtes Beispiel. Für Vorbereitung, Ausbildung und Planung besonders wichtig ist die Möglichkeit, verschiedene Naturgefahren-Layer in der GIS-Version des Inventars einblenden zu können: Erdbebenzonen, Lawinen, Murgänge, Überschwemmungen und Hochwasser oder auch Erosionsrisiken auf Äckern (vgl. Abb. 2).

Eine Reihe von EU-geförderten Projekten befasste sich in den vergangenen Jahren mit der Erstellung von Teilbereichen dieser Gefährdungskarten für Kulturgüter und der Ableitung von Vorsorge- und Instandhaltungsmassnahmen für mobiles Kulturgut. An dieser Stelle sei kurz auf zwei *Interreg Central Europe Projekte* referenziert, *ProteCHt2save* sowie *STRENCH*,⁵ in denen eine WebGIS-Anwendung ein zentrales Produkt ist, die aufgrund von

historischen Daten zu Starkregen, Überschwemmungen, Temperaturveränderung und weiteren Naturgefahren Prognosen für zwei jeweils dreissig Jahre umfassende Perioden in Europa auswirft und diese noch einmal in positive und negative Annahmen unterteilt⁶ (Abb. 3). Zielsetzung der Anwendung ist es, den Nutzerinnen und Nutzern einen Blick in die Zukunft zu ermöglichen und ihre Beurteilung, welche Vorbereitungen die ihnen anvertrauten Kulturgüter für die Zukunft brauchen und welchen Gefahren sie ausgesetzt sein werden, zu unterstützen.⁷ In einem Zeitalter, in dem Klimawandel und klimawandelbedingte Naturkatastrophen beinahe täglich in den Medien präsent sind, wäre ein ähnlich gelagerter Prognose-Layer vielleicht auch für die GIS-Version des schweizerischen KGS-Inventars interessant.

DIE TOURISTISCHE SICHT

Aufbauend auf den Notwendigkeiten zum Schutz und zur Erhaltung von Kulturgütern, die durch die kompakte Darstellung in der Druckversion des Inventars, aber besonders in der online-Version vorbereitet und erleichtert werden, scheint auch der touristische Blick auf das KGS-Inventar nicht uninteressant. Als potenzielle österreichische Touristin, die weiss, dass es das KGS-Inventar der Schweiz gibt, fühle ich mich davon natürlich auch eingeladen, gewissermassen in den hoch-



4 Als Zusatz-Informationen können auch die Wanderwege (gelb) sowie weitere touristische Informationen zugeschaltet werden. Ein Klick führt direkt zu den touristischen Angeboten (z.B. Buchungsmöglichkeiten in Hotels usw.). Im Bild das Beispiel des Jakobspilgerwegs zum Kloster Einsiedeln (Via Jacobi).

Abb.: © swisstopo (mit Dateneignern BABS, Bundesamt für Strassen ASTRA, Langsamverkehr + Kanton).

ANMERKUNGEN

- 1 Bundesdenkmalamt Österreich, Kulturgüterschutzliste: <https://bda.go.at/denkmalverzeichnis/#kulturgueterschutzliste>
- 2 Bundesdenkmalamt Wien (Hrsg.), 1980: *Kulturgüter in Niederösterreich (Sammelrangliste)*. Teil 1. 1980, X–XXI.
- 3 Sapinski H., 2011: *Schutz des kulturellen Erbes. Der Schutz von Kulturgütern sowie des Kultur- und Naturerbes in Frieden- und Kriegszeiten wird durch internationale Übereinkommen geregelt, in: Öffentliche Sicherheit 1–2/11, 12–13.*
- 4 *Schriftliche Kommunikation Mag. Christoph Hütterer, Bundesdenkmalamt Österreich, 19. August 2021.*
- 5 *ProteCHt2save – Risk Assessment and Sustainable Protection of Cultural Heritage in Changing Environment* (<https://www.interreg-central.eu/Content.Node/ProteCHt2save.html>); STRENCH – STRENGTHening Resilience of Cultural Heritage at risk in a changing environment (<https://www.interreg-central.eu/Content.Node/STRENCH.html>).
- 6 *Web GIS Tool for Risk Mapping:* <https://www.protecht2save-wgt.eu/>
- 7 Cacciotti R. / Kaiser A. / Sardella A. / De Nuntiis P. / Drdácý M. / Hanus C. / Bonazza A., 2001: *Climate change-induced disasters and cultural heritage: Optimizing management strategies in Central Europe*, in: *Climate Risk Management* 32/2001, 100301.

Letzter Stand für alle im Artikel erwähnten Links: 31.8.2021).

karätigen Sehenswürdigkeiten der Schweiz zu schmökern, mir in der GIS-Version auch Rad- und Wanderwege anzeigen zu lassen oder Kulturgüter mit UNESCO-Welterbestätten und Naturparks zu verbinden. Die für die einzelnen Objekte verfügbaren Zusatzinformationen mit ihrer Kurzbeschreibung, der Adresse und einigen Bildern zur Illustration, erlauben zudem das gezielte Ausuchen möglicher Destinationen – auch aus diesem Blickwinkel sind die notwendigen Daten kompakt und übersichtlich und in ihrer Menge beeindruckend und benutzerfreundlich zusammengestellt (vgl. Abb. 4).

An dieser Stelle lässt sich ebenfalls auf die EU referenzieren, deren Anliegen es in den vergangenen Jahren war und in den kommenden Jahren sogar noch verstärkt sein wird, Tourismus nachhaltiger und ökologischer zu gestalten. Das Ziel ist, touristische Destinationen in ihrem Zusammenhang mit der Landschaft und der Region, in der sie eingebettet sind, allgemein sichtbarer zu machen, längere Aufenthalte vor Ort anzuregen und vermehrt Kulturrouten zu fördern und zu etablieren. Das schweizerische KGS-Inventar schlägt in seiner online-Version in eine Kerbe, die in vielen anderen europäischen Ländern nur

sehr wenig bis gar nicht ausgeprägt ist. Es könnte – falls gewünscht – durchaus auch in diesem Bereich tonangebend sein, auch wenn dafür eine zusätzliche Ausrichtung auf den touristischen Sektor notwendig scheint; zumindest könnte der Bekanntheitsgrad des KGS-Inventars im Ausland damit noch gesteigert werden.

FAZIT

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass das schweizerische KGS-Inventar, besonders in seiner WebGIS-Version, neben dem militärischen Kulturgüterschutz als Kernaufgabe besonders im Bereich Katastrophenvorbereitung und -schutz für und von Kulturgütern, aber auch im möglicherweise unorthodox erscheinenden Bereich des Tourismus ein Vorbild ist, das zu erreichen nicht einfach ist. Zudem besitzt das Inventar eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten zu EU-Forschungsinitiativen im Bereich der Darstellung und Erschließung von Kulturgütern sowie deren nachhaltiger Nutzung, die zu fördern spannend sein könnte – auch wenn es sich dabei natürlich nicht um das Primärziel des schweizerischen KGS-Inventars handelt.

L'INVENTAIRE PBC : UN MODÈLE POUR L'ÉTRANGER

L'Inventaire suisse des biens culturels d'importance nationale (Inventaire PBC), disponible sur le géoportail de la Confédération en combinaison avec d'autres géodonnées, constitue à plus d'un titre un modèle novateur et sert d'exemple à l'étranger pour la protection des biens culturels, aussi bien sur le plan civil que militaire.

En outre, les données peuvent aussi être directement intégrées dans les systèmes militaires et les cartes électroniques de la situation. La version en ligne de l'inventaire, présentée sous la forme d'un système d'information géographique (SIG), propose des cartes et des vues aériennes qui peuvent être combinées avec d'autres données cartographiques, ce qui est particulièrement intéressant pour les responsables militaires de la protection des biens culturels.

Il est aussi possible de superposer en un clic les biens culturels avec les zones et les cartes de danger (fig. 2), une aide précieuse pour la prévention des catastrophes. Dans ce domaine, une combinaison avec des prévisions sur les changements climatiques (fig. 3) et les catastrophes naturelles à venir serait très intéressante.

Pour finir, l'inventaire en ligne offre aux touristes la possibilité de parcourir les principaux biens culturels du pays avant de les visiter (fig. 4).

Pour toutes ces raisons et bien d'autres encore, la version en ligne gratuite de l'Inventaire suisse des biens culturels est une vraie source d'inspiration.

L'INVENTARIO PBC : UN MODELLO RICONOSCIUTO

L'inventario svizzero dei beni culturali d'importanza nazionale (Inventario PBC), disponibile nel geoportale della Confederazione e combinabile con altri geodati, funge da modello per molteplici ragioni. All'estero è considerato un esempio da seguire per la protezione dei beni culturali sia in ambito militare che civile.

Per un ufficiale militare della protezione dei beni culturali è particolarmente interessante la versione online dell'Inventario PBC sotto forma di sistema d'informazione geografico (SIG), poiché è rappresentata su carte e con immagini aeree e può essere combinata con altri layer cartografici.

THE SWISS INVENTORY OF CULTURAL PROPERTY (PCP INVENTORY) AS A MODEL

L'inventario online permette infatti di integrare i dati direttamente nei sistemi militari e nella cartografia elettronica della situazione.

Nell'ambito della protezione contro le catastrofi, vi è la possibilità di combinare con un solo clic i beni culturali con le zone e le carte di pericolo (fig. 2). In questo ambito sarebbe molto interessante una combinazione con le previsioni concernenti i cambiamenti climatici (fig. 3) e le catastrofi naturali.

Anche il turista che vuole sapere quali sono le principali attrazioni della Svizzera può consultare l'inventario online dei beni culturali e lasciarsi ispirare per una visita (fig. 4).

Per questi, ma anche per molti altri motivi si può affermare che l'edizione online dell'Inventario svizzero dei beni culturali (Inventario PBC) è una vera fonte d'ispirazione.

The Swiss Inventory of Cultural Property of National and Regional Importance (PCP Inventory) which can be consulted in the Confederation's geoportal in combination with other geodata is a pioneering model for a number of different reasons and – seen from outside Switzerland – exemplary from the military and civilian angles for the purpose of protecting cultural property.

For the purposes of a military cultural property protection officer, the online version of the inventory in the form of a geographical information system (GIS) depicted on maps and in aerial photographs combinable with other map layers is of particular interest. This holds good especially when the data can be directly integrated into military systems and into electronic position mapping.

From the angle of disaster protection, the possibility of combining cultural property at a single click with hazardous zones and maps (fig. 2) is particularly useful. In this area, a combination of forecast data concerning future (climate) change and natural disasters is an exciting opportunity (fig. 3).

For an interested visitor to Switzerland, the online inventory likewise provides an opportunity to highlight cultural property as exceptionally valuable things to see in Switzerland, which inspire and attract visitors (fig. 4).

From each of these three (and many other) angles, the version of the Swiss Inventory of Cultural Property (PCP Inventory) that is freely accessible to everyone is a source of inspiration.

ZIVILE UND MILITÄRISCHE NUTZUNGSMÖGLICHKEITEN

DAS KGS-INVENTAR IN DER DATENBANK DES FACHBEREICHS KGS
UND IM GEOPORTAL DES BUNDES



*Olivier Melchior,
lic. phil. hist., seit
2015 Mitarbeiter
Grundlagen
und Projekte im
Bundesamt für
Bevölkerungs-
schutz (BABS),
Fachbereich
Kulturgüterschutz
(KGS).*

In erster Linie dient das KGS-Inventar 2021 den kantonalen Fachstellen für Denkmalpflege, Archäologie und Kulturgüterschutz als Übersicht über die wichtigsten Objekte in ihrem Kanton, für die es entsprechende Schutzmassnahmen vorzusehen gilt. Es dient aber auch weiteren zivilen und militärischen Stellen als wichtige Grundlage.

Für die Blaulichtorganisationen (Feuerwehr, Polizei) ermöglichen die Daten des KGS-Inventars eine genaue Lokalisierung wichtiger Kulturgüter für die Planung sowie im Einsatz. Zudem könnten die Standorte der A-Objekte bei Bedarf auch in die elektronische Lagekarte der Nationalen Alarmzentrale (NAZ) eingebunden werden. Die Daten werden auch in den militärischen Systemen gespiegelt und eine Auswahl von Kulturgütern ist als Teilsektor in die Risikoanalysen und in das Inventar kritischer Infrastrukturen beim BABS eingeflossen. Seit einigen Jahren sind die Daten der A-Objekte zudem auch via Open Data Swiss abrufbar.

Im Weiteren hat der Fachbereich KGS nach 2009 die Daten auch wikipedia zur Verfügung gestellt. Die Community sammelte in der Folge im Rahmen von Foto-Wettbewerben eine Vielzahl an Bildern zu A- und B-Objekten des KGS-Inventars und stellt sie seither auf ihren eigenen Internetseiten dar.

Möglich wurden all diese Anwendungen durch zwei Hilfsmittel: durch die SAP¹-Datenbank des Fachbereichs KGS sowie durch das Geoportal des Bundes beim Bundesamt für Landestopographie (swisstopo).

DIE DATENBANK DES KGS-INVENTARS

Die KGS-Datenbank entstand ab 2002. Sie wurde sozusagen auf die Bedürfnisse des Fachbereichs KGS zugeschnitten und erlaubt es, nicht nur Daten zum Objekt zu erfassen, sondern auch Fotos und Dokumente zu hinterlegen. Diese zusätzlichen Möglichkeiten machen denn auch aus der KGS-Datenbank eine Anwendung, die vom Standard anderer SAP-Anwendungen in der Bundesverwaltung abweicht.

Jedes Objekt, das in der Datenbank erfasst wird, erhält eine fortlaufende KGS-Nummer. Diese dient der eindeutigen Identifikation. Wichtig ist dabei auch zu erwähnen, dass bei Museen, Archiven oder Bibliotheken klar zwischen Bau und Sammlung unterschieden wird. Ferner wer-

SAP¹-ANWENDUNGEN BEIM BUND

Die Bundesverwaltung setzt für diverse Supportprozesse – etwa Finanzen, Personalmanagement, Beschaffung, Immobilien und Logistik – seit etlichen Jahren SAP-Anwendungen ein. Gemäss dem Bundesamt für Informatik (BIT)² gibt es mehr als 30'000 Benutzerinnen und Benutzer, unglaubliche zwölf Millionen Eingaben pro Monat und rund 155 Terabyte reservierter Festplattenspeicher. Ein Terabyte entspricht einer Billion Bytes, was wiederum einem gigantischen Wert von ca. 6,5 Millionen Dokumentseiten entspricht.



1 Zwei Generationen von Bauwerken:
 2 Die Halenbrücke von 1912/1913 (Abb. 1) ist eine der ältesten und elegantesten Eisenbetonbrücken der Schweiz. Die Neubrügg (Abb. 2, erbaut 1535) ist die älteste Holzbrücke im Kanton. Beide Übergänge verbinden jeweils die zwei Gemeinden Bern und Kirchlindach – in der KGS-Datenbank existieren deshalb 4 Datensätze dazu (je zwei pro Gemeinde). Fotos: Samuel Bauhofer, © Fachbereich KGS, BABS.

den Objekte wie Brücken, welche zwei Gemeinden oder Kantone verbinden, in zwei separaten Datensätzen aufgenommen.

Die KGS-Datenbank beinhaltet ferner verschiedene Angaben zur Lokalisierung sowie historische und auf die Architektur bezogene ebenso wie kulturhistorische Informationen. Den Objekten werden eine oder mehrere (Bau-) Gattungskategorien zugeordnet. Dies ermöglicht Gesamtübersichten und Auswertungen nach unterschiedlichen Objekttypen.

Bei den Standortangaben werden Kanton, Gemeinde und Adresse erfasst, wie auch die genauen Koordinaten. Im Rahmen der Revision 2017–2021 hat sich der Fachbereich KGS dazu entschieden, die Koordinaten – wo immer möglich – genau auf den EGID-Punkt (Eidgenössischer Gebäude-Identifikator) im Gebäude- und Wohnungsregister-Layer des Bundesamtes für Statistik (BFS) auszurichten. Dieser EGID wird durch die Wohnadresse bestimmt und ermöglicht schweizweit eine eindeutige Identifikation eines Gebäudes. Noch besitzen nicht alle KGS-Objekte einen EGID, doch in einigen Kantonen haben mittlerweile auch schon etliche Kirchen oder Kapellen eine solche eindeutige Nummer zugewiesen erhalten. Kontrollen und Koordinaten-Anpassungen werden deshalb künftig laufend durchgeführt.

Die Datenbank erlaubt Einträge zu Baudaten, Epochen, Stil oder



Architekten; zudem werden auch Fotos, Angaben zu Sicherstellungsdokumentationen sowie Links zu anderen Inventaren des Bundes oder der Kantone hinterlegt. Als wichtiges internes Arbeitshilfsmittel werden bei allen A-Objekten auch die Matrizen abgelegt. Ebenfalls können in der Datenbank Querbezüge zu anderen Objekten gemacht werden. Beispielsweise können das Gebäude eines Museums und die Sammlung in einem eigens dafür erstellten Datenfeld miteinander verknüpft werden.

Die Datensätze zu den national eingestuft Objekten (A-Objekte) werden mindestens einmal jährlich zu swisstopo exportiert und aktualisiert. Diese Daten dienen dann zur Erstellung der

WebGIS-Anwendung des KGS-Inventars im Geoportal des Bundes (vgl. Abschnitt weiter hinten).

EINE NEUE LÖSUNG AB 2023: SAP S/4HANA

Die aktuell verwendete SAP-Version steht jedoch am Ende ihres Lebenszyklus. Somit wird sie – wie auch andere SAP-Anwendungen beim Bund – künftig nicht mehr weiterentwickelt und muss durch ein neues Format abgelöst werden. Aus diesem Grunde wurde das Programm SUPERB23 ins Leben gerufen, in dem die Arbeiten für den bundesweiten Wechsel auf die Nachfolgelösung SAP S/4HANA laufen. Ziel ist es, ab 2023 das neue System in Betrieb zu nehmen. Die

Weiterentwicklung der KGS-Datenbank könnte zum Beispiel darauf abzielen, einen optimaleren, effizienteren Datenaustausch zu erreichen.

Im Programm SUPERB23, unter der Leitung des Informatiksteuerungsorgans des Bundes (ISB), sind Anfang 2017 die Arbeiten für die Ablösung des bestehenden Systems angelaufen. Mit dem Bundesratsbeschluss vom 28. Juni 2017 ist klar, dass auch künftig SAP-Technologie zum Einsatz kommen soll: Nachfolger der bisherigen Technologie ist Suite SAP S/4HANA. Ebenfalls Teil des Programmauftrags von SUPERB23 ist die Umsetzung des Ziels 5 der IKT-Strategie 2016–2019 des Bundes. Dieses sieht vor, dass die künftige Plattform für die Supportprozesse der Bundesverwaltung und die dazugehörigen Fachanwendungen mindestens bis 2023 in Betrieb bleiben.

Das neue Datenmodell soll auch eine schnelle Verarbeitung von grossen Datenmengen praktisch in Echtzeit ermöglichen.

«Der technologische Schritt hin zu SAP S/4HANA ist riesig», sagt Roger Schmid, Programmleiter SUPERB23 beim ISB. «Statt einer rein technischen Migration auf die aktuelle Version bietet das Programm die Gelegenheit, die historisch gewachsene SAP-Landschaft zu vereinfachen und sie den sich ändernden geschäftlichen Bedürfnissen anzupassen. Dabei ist es unser Ziel, wann immer möglich Eigenentwicklungen

durch Standardlösungen zu ersetzen. Das vereinfacht künftige Software-releases», so Thomas Jost.²

Das Hauptaugenmerk bei der neuen Technologie liegt in der Möglichkeit, Prozesse einfacher und zeitgemässer zu gestalten. In den jeweiligen Teilprojekten arbeiten die verantwortlichen Fachämter mit Vertretern aller Departemente eng zusammen.

Neben den Supportprozessen gibt es aber auch über 240 Fachanwendungen, welche Funktionalitäten von SAP nutzen oder Schnittstellen zu SAP haben. Die KGS-Datenbank ist eine dieser Fachanwendungen, welche beim Wechsel zu SAP S/4HANA zwangsläufig angepasst werden muss. Das Bundesamt für Informatik (BIT) hat mit den Anwendungsverantwortlichen in der Bundesverwaltung die notwendigen Anpassungen an den Fachanwendungen eruiert.

DARSTELLUNG IM GEOPORTAL DES BUNDES

Das Geoportal des Bundes ist die Geoinformationsplattform der Bundesverwaltung über das Gebiet der Schweiz. Aus dieser Fülle von Geodaten entsteht eine grosse Palette an Produkten: Es stehen diverse Landschafts- und Höhenmodelle, detaillierte Rasterkarten und moderne Internetanwendungen zur Verfügung. Der öffentliche Zugang gewährt allen einen direkten und gebüh-

renfreien Zugriff auf Geoinformationen, -daten und -dienste des Bundes. Die Bedeutung von Geoinformationen – d. h. raumbezogene Daten – für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft oder Private nimmt seit Jahren stetig zu. Der Bundesrat hatte bereits vor 20 Jahren eine «Strategie für Geoinformation» verabschiedet, welche die Schaffung einer Nationalen Geodaten-Infrastruktur (NGDI) vorsah. Diese Strategie wurde mit dem Bundesgesetz über Geoinformation (Geoinformationsgesetz) vom 5. Oktober 2007³ dann auch rechtlich konkretisiert.

Die KGS-Datenbank bietet die Möglichkeit, mittels einer entsprechenden Funktion einen Auszug aus der Datenbank zu generieren. Mit der Filterfunktion lassen sich verschiedenen Kriterien und Daten selektionieren. Diese Selektionen spielen einerseits eine wichtige Rolle für KGS-interne Auswertungen. Sie bilden aber auch die Basis, um die Kulturgüter von nationaler Bedeutung im Geoportal des Bundes, das von swisstopo betrieben wird, darzustellen. Zusammen mit der gedruckten Publikation des revidierten KGS-Inventars im Jahr 2009 war auch die GIS-Anwendung «KGS Inventar» mit Objekten von nationaler Bedeutung aufgeschaltet worden. Die geolokalisierten Informationen, Daten und Dienste auf map.geo.admin.ch basieren auf der Grundlage von Karten. Diese Geoinformationen und das Datenmaterial verschiedener Bun-

³ Die A-Objekte des KGS-Inventars sind im Geoportals des Bundes mit einem blau-weissen Schild gekennzeichnet. Mit einem Klick auf den Schild gelangt man zu weiterführendem Text- und Bildmaterial.
Abb.: © swisstopo, BABS.

⁴ Die Kombination des KGS-Layers mit den Gefahrenkarten der Kantone bietet ausgezeichnete Ansätze für Szenarien – leider ist dies noch nicht überall möglich. Das Beispiel der Hochwasser-Gefahrenkarte Glarus (GL) zeigt, dass die Standorte der Kulturgüter in diesem Ausschnitt nicht in den gefährdetsten Zonen (rot und blau), sondern nur in den gelben (geringe Gefährdung), den gelb schraffierten (Restgefahr) oder den Zonen ohne Gefahr liegen.
Abb.: © swisstopo, BABS, Kanton Glarus..

desämter beinhalten unterschiedlichste Themengebiete von historischem Kartenmaterial und Luftbildern über Flurnamen bis zu Erdbebengefahrenzonen (vgl. Abb. 2, S. 46) oder Grundstücksinformationen. Es gibt unter anderem auch die Möglichkeit, mit Hilfe von Kartenwerken und Luftbildern spielerisch eine «Zeitreise» durch die Schweiz zu unternehmen, bei der die Landschaftsentwicklung nachverfolgt werden kann. All diese Anwendungen können über die von swisstopo betreute und zur Verfügung gestellte Oberfläche aufgerufen werden.

Es können auch mehrere Kartenlayer miteinander kombiniert und gemeinsam dargestellt werden. Die so gewonnenen Informationen können für die Gefahrenanalyse und für die Notfallplanung für ein bestimmtes KGS-Objekt äusserst nützlich sein. Die Kombination des KGS-Layers mit den offiziellen Gefahrenkarten der Kantone ist künftig anzustreben – zurzeit ist dies aber erst in Einzelfällen möglich (vgl. Abb. 4, S. 54).

ÜBERLEGUNGEN FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE

Mit der Revision des KGS-Inventars 2017–2021 stand auch die Frage nach einer möglichen Darstellung von umfangreicheren Objekten als Polygone im Raum. Nach längerer Diskussion verzichtete man vorerst noch auf eine solche Darstellung. Unter

anderem bestünde die Gefahr, dass Polygone eine Genauigkeit vorspiegeln, die nicht perimetergenau sein kann (etwa bei archäologischen Flächen). Zudem müssten die Kantone für solche Darstellungen die entsprechenden Informationen liefern. Im Hinblick auf die nächste Revision sind solche Fragen und Lösungen sicher wieder zu diskutieren.

Ebenso wäre eine Selektionsmöglichkeit nach einzelnen Baugattungsnummern äusserst wertvoll – so könnten beispielsweise alle Kirchen, Burgen oder Brücken von nationaler Bedeutung mit einem Klick ausgewählt werden.

Die Vorteile, die 2009 mit der Einführung der GIS-Lösung für den Kulturgüterschutz entstanden sind, haben sich bewährt. Zu jedem dargestellten Kulturgut von nationaler Bedeutung können auf dem KGS-Kartenlayer Informationen in Text- oder Bildform abgerufen werden. Neben den Grunddaten sind auch Kurztexte und Links zu weiteren Objektinformationen hinterlegt. Ferner kann der Kartenmassstab und der Kartenhintergrund frei gewählt werden und stufenlos zwischen Kartenmassstäben hin und her gezoomt werden. Für die Hintergrunddarstellung kann entweder die schwarz-weiße bzw. farbige Karte oder die Luftbildansicht ausgewählt werden. Interessante und nützliche Kombinationsmöglichkeiten mit anderen Geodaten liegen bereits in grosser Vielzahl vor. Künftig dürften diese Geodaten noch zunehmen,

denn das Wissen um Standorte oder räumliche Ausdehnungen von Objekten, Ereignissen, Messgrößen, Risiken und Potenzialen bildet die Basis für Planungen und Entscheidungen aller Art. Dies gilt im privaten Bereich ebenso wie in der Verwaltung, in der Politik, in Gesellschaft und Wirtschaft. Gegen 1000 verschiedene Themen können zurzeit laut swisstopo im Kartenviewer aufgerufen, miteinander kombiniert und verglichen oder im zeitlichen Verlauf betrachtet werden. Auch können die Geoinformationen zu den Kulturgütern in andere GIS-Systeme eingebunden werden.

GEODATENMODELLE

Für die Erarbeitung von minimalen Geodatenmodellen (MGDM), werden aktuell Projektgruppen der Fachinformationsgemeinschaften (FIG) gebildet. Die Geoinformationsgesetzgebung gibt den jeweils zuständigen Bundesstellen die Möglichkeit, in ihrem Fachbereich ein oder mehrere Darstellungsmodelle vorzugeben. Diese Darstellungsmodelle bestehen namentlich aus dem Geodatenmodell, den fachlichen Anforderungen und dem Stand der Technik.

Diese minimalen Geodatenmodelle wurden von den Bundesstellen in Zusammenarbeit mit den Kantonen entwickelt. Dabei handelt es sich – vereinfacht gesagt – um Modellbausteine, die eine Reihe von Konstrukten vordefinieren und in den

minimalen Geodatenmodellen direkt verwendet werden können. Das Ziel eines Geodatenmodells ist es, vor allem für eine nachhaltige Datenverwaltung zu sorgen. Ferner hilft es den Benutzerinnen und Benutzern der Daten, diese zu verstehen und sinn­gemäss einzusetzen. Durch die klar vorgegebene Struktur sind Nutzen und Zweck geklärt. Die aktuelle Version des minimalen Geodatenmodells für KGS-A-Objekte bestand schon seit längerem, für die mögliche Darstellung von B- und C-Objekten als Geodaten (gemäss Gesetz Aufgabe der Kantone) wurde in einem Expertengremium, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Kantone, Expertinnen und Spezialisten für Entwicklung und Modellierung, ebenfalls ein Modell entwickelt und auf die Bedürfnisse der Kantone abgestimmt. Das KGS-Datenmodell enthält insbesondere die Objektkoordinaten, KGS-Objektnummer und -bezeichnung sowie die genaue Lokalisierung (Adresse, Gemeinde, Kanton, Koordinaten).

DATENSPIEGELUNG IN MILITÄRISCHEN SYSTEMEN

Im Zusammenhang mit den völkerrechtlichen Verpflichtungen (Haager Abkommen von 1954⁴ zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten, Zweites Protokoll von 1999⁵) muss auch die Armee Kulturgüter respektieren. Dementsprechend ist der Schutz von kulturell wichtigen

Objekten nach Möglichkeit zu gewährleisten und die militärische Nutzung von Kulturgütern soll, wenn immer möglich, unterbleiben. Ferner können die Objekte sichtbar gekennzeichnet werden und die Standorte der Gegenpartei mitgeteilt werden.

Es zeigt sich hier die zentrale Bedeutung des KGS-Inventars, wenn es um die Respektierung der Objekte in einem bewaffneten Konflikt geht. Die militärischen Stellen werden deshalb bei den Revisionen des KGS-Inventars jeweils beigezogen und über Änderungen bezüglich A-Objekte informiert. Im Hinblick auf die künftige Weiterentwicklung des KGS-Inventars wird der Austausch zwischen dem Fachbereich KGS und den militärischen Stellen weitergeführt und in Form einer Arbeitsgruppe ab 2022 sogar intensiviert.

Auch wenn es darum geht, Kulturgüter gemäss Zweitem Protokoll unter «verstärkten Schutz»

zu stellen, muss die Haltung der betroffenen Armeestellen miteinbezogen werden. Weltweit steht erst ein gutes Dutzend von Objekten unter dieser verstärkten Schutzkategorie, die auf Antrag eines Landes durch die UNESCO erteilt wird. Dabei muss ein Kulturgut, welches diesen Status erreichen möchte, drei klare Bedingungen erfüllen: Es muss u.a. garantiert werden, dass dieses Objekt nicht militärisch genutzt wird und dass es den höchsten innerstaatliche Schutz genießt.

Geoinformationen spielen gerade auch bei militärischen Operationen und Einsätzen eine zentrale Rolle. Sie bilden für die Armee eine unverzichtbare Planungs- und Führungsgrundlage und sind in den Waffen- und Führungsinformationssystemen unabdingbar. Eine hohe Sicherheit und Verfügbarkeit in Bezug auf die Geoinformationen für die Truppe und die Systeme sind zentral. Neben vielen anderen Grundlagen werden deshalb

REVISION KGS-INVENTAR 2017–2021: ARBEITSGRUPPE MILITÄRISCHE FRAGEN

Expertengruppe

Mitglieder: Dr. Carl Marchand, Jan Imhof (beide Armeestab, Kriegsvölkerrecht) / Markus Jauslin, Dr. David Külling (beide armasuisse Immobilien, militärische Inventare HOBIM, ADAB) / Ulrich Reusser, Daniel Stöckli (Kommando Operationen SCOP).

BABS: Rino Büchel, Hans Schüpbach.

5 Der Bundesbrief von 1291 aus der Sammlung des Bundesbriefmuseums – ein symbolträchtiges und identitätsstiftendes Dokument für die alte Eidgenossenschaft und die heutige Schweiz. Foto: © Staatsarchiv Schwyz.



auch die Daten zu den KGS-A-Objekten in den militärischen Führungs- und Informationssystemen gespiegelt. Die verschiedenen thematischen Kategorien sind aus einem Geodatenkatalog direkt in den vom Militär genutzten Applikationen abrufbar.

Im Rahmen der Lehrgänge für das militärische Lehrpersonal – für Offiziere und höhere Unteroffiziere – wird der KGS im Fall eines bewaffneten Konflikts thematisiert und besprochen. Das KGS-Inventar und die Bedeutung der verschiedenen Schutzkategorien – einfacher und verstärkter Schutz – werden dabei im Detail angeschaut. Mittels Übungsbeispielen und bestimmten Fragestellungen rund um den Schutz der A-Objekte im bewaffneten Konflikt werden Angehörige der Armee (AdA) geschult.

Ausserhalb der festgelegten Lehrgänge werden beispielsweise die grossen Verbände und die Territorialdivisionen vom Fachbereich KGS bei der Vorbereitung von Übungen oder von Ausbildungstagen unterstützt. Fragen und Herausforderungen bezüg-

lich der Respektierung und Schonung der Kulturgüterschutzobjekte gemäss Haager Abkommen von 1954 stehen dabei im Vordergrund.

Im Dezember 2019 fand so etwa im Rahmen der Kriegsvölkerrechts-Ausbildung des Stabs der Mech Br 11 ein Ausbildungsblock KGS in der Kirche Effretikon (ZH) statt, die als A-Objekt im KGS-Inventar aufgeführt ist.

In einem anderen Kurs fand 2021 ein Ausbildungstag der Ter Div 3 in Uri zum Thema «Kulturgüterschutz und rechtlicher Rahmen sowie Umsetzung der KGS-Regeln» statt. Dabei wurden die A-Objekte im Einzugsgebiet der Ter Div 3 während eines möglichen Einsatzes der Armee thematisiert und die Auswirkungen im operativen Bereich näher angeschaut. Im Zentrum des Ausbildungstags stand auch der Besuch des Bundesbriefmuseums (Kt. SZ),

welches für die ganze Schweiz eine symbolträchtige Sammlung an Objekten beinhaltet. Der Verlust solcher Exponate könnte weitreichende Folgen haben, etwa wenn ein Dokument wie der Bundesbrief aus dem 13. Jahrhundert zerstört oder gestohlen würde.

ANMERKUNGEN

- 1 Abkürzung für Systemanalyse und Programmentwicklung.
- 2 <https://www.bit.admin.ch/bit/de/home/dokumentation/kundenzeitschrift-eisbrecher/eisbrecher-archiv/kundenzeitschrift-eisbrecher-ausgabe-71/sap.html>
- 3 Geoinformationsgesetz, SR 510.62
- 4 Haager Abkommen, SR 0.520.3
- 5 Zweites Protokoll, SR 0.520.33

Letzter Staqnd für alle in diesem Artikel erwähnten Links: 31.8.2021.

UTILISATION SUR LE PLAN CIVIL ET MILITAIRE

Base de données...

La banque de données PBC, créée à partir de 2002 dans l'environnement SAP, a été adaptée aux besoins spécifiques de la PBC pour permettre non seulement de saisir des données sur un objet, mais aussi d'ajouter des photos et des documents. La solution SAP de la Confédération avait pour avantage d'offrir une maintenance permanente assurant la compatibilité avec de futures migrations.

Outre des informations sur la localisation de l'objet PBC, les données relatives aux édifices, les époques ou les architectes, la base de données PBC propose des photos, des documents de travail en différents formats ainsi que des liens vers d'autres inventaires fédéraux et cantonaux ou des sites internet. Une matrice est également disponible pour chaque objet d'importance nationale (objet A).

Toutefois, la version SAP actuelle arrive à la fin de son cycle de vie. Cela signifie qu'elle ne sera plus développée à partir de la fin 2025 et que le service de support ne sera plus assuré. Les premiers travaux pour le passage au nouveau système SAP S/4HANA ont déjà été lancés dans le cadre du programme SUPERB23.

...et géoportail

Le géoportail de la Confédération est la plate-forme d'information géographique de l'administration fédérale. Ce pool de géodonnées offre un large éventail de représentations, de cartes et d'informations. Lors de la publication de l'Inventaire PBC révisé en 2009, les objets d'importance nationale (objets A) ont également été inclus dans une application SIG séparée nommée «Inventaire PBC 2009». Cela a permis de proposer de nombreuses possibilités de combinaison et d'affichage. Les informations obtenues de cette manière peuvent par exemple être utilisées pour l'analyse des risques et la planification d'urgence relatives à un objet PBC spécifique.

Selon la Convention de La Haye de 1954, les militaires doivent respecter les biens culturels même en cas de conflit armé. Les informations géographiques jouent donc un rôle essentiel dans la planification des exercices et des opérations militaires. Par conséquent, les informations relatives aux objets A seront aussi enregistrées dans les systèmes de commandement et d'information militaires.

En outre, des modèles de géodonnées de base ont dû être développés avec des experts.

POSSIBILITÀ DI UTILIZZO IN AMBITO CIVILE E MILITARE

Banca dati...

La banca dati PBC creata nell'ambiente SAP nel 2002 secondo le esigenze della protezione dei beni culturali, permette non solo di registrare i dati relativi agli oggetti, ma anche di archiviare fotografie e documenti. Con altre soluzioni dell'Ufficio basata su SAP è stata inoltre possibile aggiornare e migrare regolarmente la banca dati.

Oltre alle informazioni concernenti la localizzazione dell'oggetto, il tipo di costruzione, l'epoca e gli architetti, nella banca dati PBC vengono memorizzati anche immagini, documenti di lavoro in vari formati e link con altri inventari federali e cantonali o con siti Internet. Per ogni oggetto A (d'importanza nazionale) viene memorizzata anche una matrice.

Tuttavia, l'attuale versione SAP è giunta al termine del suo ciclo di vita. Questo significa che alla fine del 2025 non verrà più aggiornata e che il supporto scadrà. Nell'ambito del programma SUPERB23, sono già iniziati i primi lavori per il passaggio alla nuova soluzione SAP S/4HANA.

...e geoportale

Il geoportale della Confederazione è la piattaforma di geoinformazione dell'Amministrazione federale. I geodati mettono a disposizione numerose rappresentazioni, carte e informazioni. Contemporaneamente alla pubblicazione dell'Inventario PBC

MILITARY AND CIVIL USES

2009, gli oggetti d'importanza nazionale (oggetti A) sono stati caricati anche nell'applicazione SIG «Inventario PBC 2009», che offre diverse possibili combinazioni e rappresentazioni. Queste informazioni possono ad esempio rivelarsi utili per l'analisi dei pericoli e la pianificazione d'emergenza per un determinato oggetto PBC.

Poiché secondo la Convenzione dell'Aia del 1954, i militari sono tenuti a rispettare i beni culturali anche in caso di conflitto armato, le geoinformazioni assumono un ruolo centrale anche nell'ambito della pianificazione delle esercitazioni e degli interventi militari. Per questo motivo i dati degli oggetti A vengono integrati anche nei sistemi militari di condotta e d'informazione.

È stato inoltre necessario creare dei modelli di geodati minimi in collaborazione con esperti.

Database...

The PCP database in the SAP environment was set up in 2002. It was tailored to the specific needs of the PCP by enabling not just data about individual objects to be recorded, but also photos and documents to be archived. The SAP-based Federal solution had the advantage that the database was constantly maintained and later migrations could also be included.

Apart from information about the location of the PCP objects, building data, epochs or architects, the PCP database also includes images, working documents in various formats as well as links to other inventories of the Federal authorities and cantons or Internet links. A matrix is also archived for each A-class object (i.e. an object of national importance).

However, the SAP release used at present will shortly come to the end of its life cycle. This means that no further development will be possible from the end of 2025 when support will no longer be provided. Under the SUPERB23 program, initial work on the transition to the successor SAP S/4HANA has already begun.

...and geoportal

The Swiss Federal geoportal is the geoinformation platform of the Federal administration. This profusion of geodata provides a wide range of potential presentations, maps and information. Together with the publication of the revised PCP Inventory in 2009, objects of national importance (A-class objects) were also incorporated into a separate GIS application "PCP Inventory 2009". This enabled a wide range of possible combinations and presentations. The information obtained in this way can for instance be useful for risk analysis and emergency planning for a particular PCP object.

Under the terms of The Hague Convention of 1954, the military must continue to respect cultural property even in the event of an armed conflict; geo information therefore also plays a central role in planning military exercises and missions. That is why the data for A-class objects have also been incorporated into military management and information systems.

In addition, minimum geodata models had to be drawn up with experts.

WEITERENTWICKLUNG DES SCHWEIZERISCHEN KULTURGÜTERSCHUTZINVENTARS

ÜBERLEGUNGEN IM HINBLICK AUF DIE NÄCHSTE REVISION



Alexandra Kull, Archäologin, MA. Mitarbeiterin im Fachbereich Kulturgüterschutz (KGS) im Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS). Sie wird seitens des Fachbereichs die beiden Arbeitsgruppen «Kampf- und Führungsbauten» sowie «Bahnen» betreuen.

Im Rahmen der aktuellen Revision zeigte sich, dass bei einigen Themenbereichen im KGS-Inventar noch offene Fragen bestehen und der Umgang mit verschiedenen Objekten noch nicht eindeutig geklärt ist. Zwar schlugen einige Kantone bereits Objekte aus solchen Bereichen vor, aber die fehlenden Grundlagen hinderten die zuständigen Arbeitsgruppen zum Teil daran, diese Kulturgüter im Inventar aufzunehmen.

Mithilfe von Grundlagenpapieren sowie gemeinsam mit der Eidgenössischen Kommission für Kulturgüterschutz (EKKGS) sowie weiteren Expertinnen und Experten sollen deshalb potenziell infrage kommende Objekte erfasst und bewertet werden. Damit sollen verlässliche Grundlagen im Hinblick auf die nächste Revision geschaffen werden. Im Weiteren soll – begünstigt durch die bereits auf vollen Touren laufende Digitalisierung – eine Erweiterung des KGS-Inventars um digitale Objekte in Angriff genommen werden.

Erste Sitzungen der Expertengruppen werden ab 2022 stattfinden, der Abschluss der Arbeiten ist für 2023/2024 vorgesehen.

INTEGRATION VON KAMPF- UND FÜHRUNGSBAUTEN

Im Bereich der Archäologie schlug der Kanton Graubünden als neues A-Objekt die militärischen Stellungen aus dem Ers-

ten Weltkrieg am Umbrailpass vor (vgl. Abb. 1). Dieses Objekt wurde von der Arbeitsgruppe «Archäologie» letztlich angenommen. Weiter standen in einigen Kantonen aber auch Objekte wie Festungen oder Bunker zur Diskussion. Hier wurde – in Absprache mit der jeweiligen Expertengruppe – nach dem Grundsatz entschieden, diese Objekte im Rahmen dieser Revision vorerst nicht aufzunehmen, da ein gesamtschweizerischer Überblick sowie das entsprechende Fachwissen noch fehlten. Da auch in Zukunft mit solchen Objekten zu rechnen sein dürfte, wurde beschlossen, im Hinblick auf die nächste Revision Grundlagen für die Aufnahme von Kampf- und Führungsbauten im KGS-Inventar zu erarbeiten.

Als erster Schritt wurde ein Konzeptpapier in Auftrag gegeben. Dieses zeigte auf, dass der Kulturgüterschutz sich bei solchen Objekten auf die Zeit der modernen Schweiz, also ab 1848, konzentrieren sollte. Ausgeschlossen werden die noch aktiv von der Armee verwendeten Anlagen, da bei diesen militärische vor denkmalpflegerischen Prioritäten stehen.

Mit Unterstützung einer Arbeitsgruppe, bestehend aus Expertinnen und Experten aus dem zivilen und militärischen Bereich, möchte der Fachbereich KGS die Grundlagen für eine sinnvolle Selektion von Objekten schaffen. Die Auswahl wird

1 Die Stellungen aus dem Ersten Weltkrieg am Umbrailpass wurden vom Kanton als neues A-Objekt im Bereich der Archäologie vorgeschlagen und von der Expertengruppe ins KGS-Inventar aufgenommen. Foto: © Archäologischer Dienst Graubünden.



unter Einbezug der Inventare ADAB (Kampf- und Führungsbauten) und HOBIM (Inventar der militärischen Hochbauten der Schweiz) erfolgen, jedoch fehlen dort beispielsweise archäologisch relevante Objekte oder auch solche aus dem Umfeld der Luftwaffe. Mithilfe der Expertengruppe soll eine engere Auswahl von militärhistorisch wichtigen Objekten für die Schweiz getroffen werden. Diese Selektion soll dann Schlüsselobjekte definieren, welche die verschiedenen Epochen dokumentieren und den Zeitgeist sowie das Zeitverständnis wiedergeben.

UMGANG MIT BAHNEN UND BAHNINFRASTRUKTUREN

Bei den Bahnen und Bahninfrastrukturen ist die Situation ähnlich wie bei den im vorherigen Abschnitt erwähnten Objekten. Im KGS-Inventar 2009 wurde bereits eine grössere Auswahl an Objekten mit Bezug zur Bahn getroffen. In diesem Bereich wurden im Rahmen der Revision 2021 auch weitere Objekte aufgenommen. Anhand der Diskussionen in der Arbeitsgruppe stellte sich heraus, dass auch hier im Grunde schweizweit der Überblick und das Fachwissen noch weitgehend fehlen. Auch bei die-

ser Objektgruppe ist künftig mit zusätzlichen Vorschlägen aus den Kantonen zu rechnen.

Es wird deshalb auch in diesem Bereich ein Projekt gestartet. Ein bereits in Auftrag gegebenes Konzeptpapier zeigte klar auf, dass Grundsatzentscheide zu fällen sind und auch hier eine engere Auswahl das Ziel sein muss. Die Grundsatzentscheide betreffen vor allem die Problematik, dass das KGS-Inventar ein Einzelbauinventar ist, die SBB Denkmalpflege – und mit ihr bereits mehrere Kantone – die Bahnstrecken in ihren Inventaren jedoch als Gesamtes betrachten (Netzinventar).



In Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppe soll eine Auswahl von Objekten erfolgen, die verkehrshistorisch, bahnhistorisch und aus Pioniersoptik wichtig für die Schweiz sind.

WEITERE THEMENFELDER

Klosterverscheunen

Im Rahmen der Revision 2021 schlug der Kanton Luzern als neues A-Objekt die Baugruppe «Klosterhöfe St. Urban» vor. Die grossen Hofkomplexe des ehemaligen Zisterzienserklosters St. Urban zeigen sich alle mit einer mächtigen gemauerten Scheune und befinden sich im näheren und weiteren Umkreis des Klosters. Fehlende Grundlagen und keine Vergleichsmöglichkeiten hinderten die Expertengruppe «Bauten» daran, dieses mehrteilige Objekt mit kultur- und architekturgeschichtlicher Bedeutung

aufzunehmen. Mithilfe eines Gutachtens sollte diese Objektgruppe analysiert und mit weiteren ähnlichen Kulturgütern in der Schweiz verglichen werden. Der Gutachter kam aufgrund der Durchsicht der Klosteranlagen in der KGS-Datenbank zum Schluss, dass – mit Blick auf die ausserhalb der Mauern gelegenen klösterlichen Gehöfte, Scheunen und Gewerbebauten – eine solch umfassende Ansammlung von gleich sieben Gehöften mit grossen Scheunen nirgendwo sonst auffindig gemacht werden konnte. An sich wären die Klosterhöfe von St. Urban demnach wohl wirklich eine schweizweit einzigartige Sache. Für einen gesamtschweizerischen Vergleich wäre eine systematische Recherche nötig, deren Erarbeitung zurzeit nicht realisiert werden kann.

Es wäre dies das erste, geografisch nicht zusammenhängende mehrteilige Objekt im KGS-In-

ventar gewesen. Einer Aufnahme ins KGS-Inventar standen aber ausserdem auch andere Faktoren im Weg: Der eher schlechte Erhaltungsumfang mehrerer dieser Bauten sowie die fehlenden Dokumentationen zu den einzelnen Gehöften und ihren Objekten.

Wie weiter mit den B-Objekten?

Die B-Objekte des KGS-Inventars wurden 2009 lediglich in Form einer provisorischen Liste publiziert. Im Rahmen der Revision 2021 wurden die Objekte gründlich überarbeitet und in Absprache mit den Verantwortlichen in den Kantonen korrigiert und aktualisiert. Durch die damit gewonnene saubere Grundlage ist die Datenqualität auch bei den B-Objekten deutlich verbessert worden. Aus Sicht der Nutzerinnen und Nutzer wäre es sicher wünschenswert, mehr Informationen in Form von Fotos oder kurzen Beschreibungen zu diesen

- 2 Kürzere Strecken – etwa die Zahnradbahn auf den Pilatus (OW), Abb. 3 – wurden 2009 als Gesamtes ins KGS-Inventar aufgenommen. Bei längeren Bahnstrecken wurden bisher nur einzelne Kunstbauten integriert, z. Bsp. der Landwasser-Viadukt der Rhätischen Bahn bei Filisur (GR), Abb. 2.

In jüngerer Zeit sind mehrere kantonale Denkmalpflege-Fachstellen vermehrt dazu übergegangen, Bahnstrecken inkl. Bahnhöfe, Stellwerke, Remisen usw. als Gesamtheit zu behandeln und integral in ihre Inventare aufzunehmen. Solche Fragen – und wie der KGS mit dieser Entwicklung künftig umgehen soll – werden in der Arbeitsgruppe ebenfalls zu diskutieren sein.

Fotos: © Hans Schüpbach, Fachbereich KGS.



Kulturgütern zu erarbeiten. Verschiedenen Kantone möchten die B-Objekte auch im GIS darstellen. Das dafür benötigte Geodatenmodell hat der Fachbereich KGS gemeinsam mit Vertretern aus den Kantonen entworfen und fertiggestellt.

Die genauen Zuständigkeiten für die B-Objekte (Nachführung und Publikation im KGS-Inventar obliegt zurzeit dem BABS, die Darstellung als Geodaten den Kantonen) werden ebenfalls in den nächsten Jahren zu klären sein.

Themen in der Warteschlange

Im Zuge der Revision 2021 wurden von Kantonen und Einzelpersonen auch weitere Themen vorgeschlagen, die zweifellos eine nähere Betrachtung verdient hätten. Zum Teil gibt es für gewisse Baugattungen bereits einzelne Vertreter im KGS-Inventar, allerdings ohne einen gesamtschweizerischen Überblick und damit entsprechende Vergleichsmöglichkeiten zu haben. Solche Themen wären aus historischer, wissenschaftlicher, architektur-, ingenieurs- oder tourismusgeschichtlicher Sicht wichtig für die Schweiz: Beispielsweise Fussball-

stadien (bzw. Sportanlagen allgemein), Skilifte und Sesselbahnen, Kunstobjekte als Verkehrskreisel usw. Vorerst hat man diese Themen zurückgestellt.

ZUKUNFTSMUSIK ODER BEREITS HOCHAKTUELL? – DIGITALE SAMMLUNGEN

Die Digitalisierung in den kulturellen Institutionen ist im vollen Gang und das bedeutet für den Fachbereich KGS, dass eine Erweiterung des KGS-Inventars mit digitalen Objekten künftig unumgänglich wird. Diese Kulturgüter umfassen neben digitalen Beständen von Sammlungen auch digitale Kunst (Ton-, Bild-, und Videoproduktionen wie beispielsweise Videospiele, Modekollektionen usw.) sowie Forschungsdaten.

Im Hinblick auf die nächste Revision ist eine Wegleitung als Hilfe geplant. Mit der allenfalls leicht adaptierten bestehenden Matrix und der Wegleitung sollen die digitalen Sammlungsbestände beurteilt und bewertet werden können. Dabei ist zu betonen, dass digital gespeicherte Informationen grundsätzlich gleichwertig sind wie analoge. Es darf

auch keine Einladung dafür sein, die analogen Bestände zu vernachlässigen oder gar zu zerstören. Auch für diesen Bereich ist eine Expertengruppe vorgesehen. Man wird den Kontakt zu Hochschulen sowie die Zusammenarbeit mit Institutionen wie Memoriav und der NIKE suchen. Dieses Projekt steht noch ganz am Anfang und wird voraussichtlich erst 2022 starten.

RÉFLEXIONS

EN VUE DE LA

PROCHAINE RÉVISION

La présente révision a soulevé des questions dans plusieurs domaines et montré qu'il manque encore une procédure clairement définie pour traiter certains objets.

Les premiers groupes de travail ont déjà été créés pour traiter les catégories «ouvrages de combat et de commandement» et «chemins de fer / infrastructures ferroviaires». Il s'agit d'élaborer des bases avec l'aide d'experts afin de pouvoir recenser et évaluer les objets à prendre en considération dans toute la Suisse selon des critères uniformes.

Au cours de la révision, certaines organisations ont proposé de

nouveaux sujets, mais ils ont été écartés et seront discutés ultérieurement. Pour finir, l'Inventaire PBC est censé proposer un aperçu de tous les biens culturels de la Suisse et jusqu'à présent, certains objets symboliques et identitaires de notre pays n'ont pas encore été pris en compte.

De nouveaux domaines apparaissent avec les progrès de la numérisation et il sera certainement nécessaire d'introduire des objets numériques dans l'Inventaire PBC. Il peut s'agir de fonds d'archives, d'objets d'art, de reproduction d'art ou encore de données de recherche.

CONSIDERAZIONI

IN VISTA DELLA

PROSSIMA REVISIONE

Nel corso dell'attuale revisione è emerso che vi sono ancora questioni in sospeso su vari temi e che per alcuni oggetti la catalogazione non è ancora chiaramente definita.

Per i settori «edifici di combattimento e di condotta» e «ferrovie/infrastrutture ferroviarie» sono già stati istituiti i primi gruppi di lavoro, che si chineranno presto sulle due tematiche. Con l'aiuto di esperti in questi settori, si dovranno creare le basi per rilevare e valutare, secondo criteri unitari, gli oggetti che potrebbero essere presi in considerazione sull'intero territorio nazionale.

4 *Le viaduc circulaire de Brusio (GR) des chemins de fer rhétiques est classé comme objet B dans l'Inventaire PBC. Le recensement d'objets individuels permet de faire la distinction entre objets A et objets B. Une telle distinction ne se justifie plus lorsqu'une ligne ferroviaire entière est classée dans l'inventaire. Cette problématique devra être abordée par le groupe de travail. Photo: © Hans Schüpbach, Section PBC, OFPP.*



FURTHER DEVELOPMENT IN PREPARATION FOR THE NEXT REVISION

Nell'ambito della revisione sono state proposte da più parti diverse altre tematiche, che sono state però messe in lista d'attesa e verranno discusse più avanti. L'Inventario PBC dovrebbe di fatto rappresentare uno spaccato di tutti i beni culturali della Svizzera, ma finora non sono stati ancora presi in considerazione tutti gli oggetti simbolici e identitari del nostro Paese.

In seguito alla progressiva digitalizzazione si profilano inoltre nuove aree tematiche, che renderanno necessaria anche l'iscrizione di oggetti digitali nell'Inventario PBC. Oltre agli archivi digitali, vi rientrano opere d'arte digitali, riproduzioni artistiche digitali e dati della ricerca.

The latest review showed that many questions remain unanswered and that a clear approach to some objects has not yet been defined.

For the “combat and command buildings” and the “railways/railway infrastructures” areas, first working groups have now already been set up to look into the particular issues. With the aid of experts, the foundation is to be laid in these areas for objects that are of potential interest to the whole of Switzerland to be classified and assessed using uniform criteria.

On the occasion of the review, several parties also proposed other possible subject areas – which were, however, placed on standby for the time being to be discussed later. In the final analysis, the KGS Inventory is to represent a cross-section of all Swiss cultural property; as yet not all iconic and identity-shaping objects have been taken into account for Switzerland.

New subject areas also arise with the advance of digitisation and digital objects may well have to be included in the KGS Inventory. This digital cultural property comprises not just digital archives, but also digital art, digital art reproductions and research data.

⁴ Il viadotto elicoidale della Ferrovia retica a Brusio (GR) è un oggetto B nell'Inventario PBC. L'inserimento di singoli oggetti permette di fare una distinzione tra oggetti A e B. Ma se viene inserita nell'inventario un'intera linea ferroviaria, questa differenziazione non è più possibile. Simili punti dovranno essere discussi e decisi dal gruppo di lavoro. Foto: © Hans Schüpbach, Sezione PBC, UFPP.



⁵ Part of the Hauenstein fortification (BL) from the First World War. Should more such objects be included in the PCP Inventory in the future? Experts in a working group will discuss these questions. Photo: © Hans Schüpbach, PCP Section, FOCP.

DAVOS BAUKULTUR QUALITY SYSTEM

DAVOS QUALITÄTSSYSTEM FÜR BAUKULTUR
SYSTÈME DAVOS DE QUALITÉ
POUR LA CULTURE DU BÂTI

Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat das gemeinsam mit internationalen Partnern erarbeitete *Davos Qualitätssystem für Baukultur* publiziert. Das System ist die erste Methode zur objektivierten und umfassenden Beurteilung von baukultureller Qualität und bietet eine Hilfestellung für die praktische Umsetzung einer hohen Baukultur.

Das *Davos Qualitätssystem* vertritt den Grundsatz, dass eine hohe Baukultur objektivierbar ist und sich anhand der Kriterien Governance, Funktionalität, Umwelt, Wirtschaft, Vielfalt, Kontext, Genius Loci und Schönheit beurteilen lässt. Dabei werden soziale, emotionale und kulturelle Kriterien gleich gewichtet wie technische und funktionale Kriterien. Das Qualitätssystem enthält ein Bewertungsformular mit Fragenkatalog für jedes der acht Kriterien. Dieser Katalog kann an die spezifische Situation eines Ortes oder Projektes angepasst und nach Bedarf erweitert werden. Anhand des ausgefüllten Formulars lässt sich bestimmen, wie hoch die baukulturelle Qualität eines Ortes tatsächlich ist, welche baukulturellen Stärken und welche Schwachpunkte er aufweist. Als Instrument zur Qualitätssicherung kann das Qualitätssystem bei der Erarbeitung eigener Projekte, bei der Jurierung von Wettbewerben oder bei partizipativen Prozessen eingesetzt werden.

vgl.: <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/baukultur/konzept-baukultur.html>

L'Office fédéral de la culture (OFC) a publié *le Système Davos de qualité pour la culture du bâti*, qu'il a élaboré en collaboration avec des partenaires internationaux. Il s'agit de la première méthode complète permettant d'évaluer objectivement la qualité de la culture du bâti d'un lieu. Ce système constitue une aide à la mise en œuvre d'une culture du bâti de qualité.

Le Système Davos de qualité part du principe qu'une culture du bâti de qualité peut être objectivée et évaluée sur la base des critères suivants : Gouvernance, Fonctionnalité, Environnement, Économie, Diversité, Contexte, Esprit du lieu et Beauté. Les critères sociaux, culturels et affectifs sont placés sur pied d'égalité avec les critères techniques et fonctionnels. Le *Système Davos de qualité* fournit un formulaire d'évaluation contenant une liste de questions pour chacun des huit critères. Cette liste peut être adaptée à la situation spécifique d'un lieu ou d'un projet et complétée au besoin. Le formulaire rempli permet de déterminer la qualité de la culture du bâti d'un lieu, ses points forts et ses points faibles. En tant qu'instrument d'assurance qualité, le *Système Davos de qualité* peut être utilisé dans le cadre du développement de projets propres, de l'évaluation par un jury lors d'un concours ou de processus participatifs.

<https://www.bak.admin.ch/bak/fr/home/baukultur/konzept-baukultur.html>



The Federal Office of Culture (FOC) published the *Davos Baukultur Quality System*, which was created in cooperation with international partners. The system is the first method of objectively and comprehensively assessing Baukultur quality and helps with the practical implementation of high-quality Baukultur.

The Davos Baukultur Quality System represents the principle that high-quality Baukultur is an objective concept and can be assessed through the criteria of Governance, Functionality, Environment, Economy, Diversity, Context, Sense of Place and Beauty. The system weights social, emotional and cultural criteria identically to technical and functional considerations. The quality system includes an assessment form with a questionnaire covering each of the eight criteria. This questionnaire can be adapted to the specific situation of a place or project and extended if necessary. The completed form provides the basis on which to determine the actual Baukultur quality of a place, including its strengths and weaknesses from a Baukultur perspective. The quality system can be used as a quality assurance tool when working on projects, judging competitions or in participatory processes.

<https://www.bak.admin.ch/bak/en/home/baukultur/konzept-baukultur.html>

Letzter Stand / Etat / State: 31.8.2021

IMPRESSUM / ADRESSEN

VORANZEIGE KGS FORUM 2022

38/2022 (Mai 2022):

KGS und Wasser
La PBC et l'eau
PBC e l'acqua
PCP and water

39/2022 (November 2022):

Klimawandel und KGS
Changement climatique et PBC
Cambiamento climatico e PBC
Climate change and PCP

IMPRESSUM

© Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS,
Fachbereich Kulturgüterschutz KGS, Bern 2021 ISSN 1662-3495

Herausgeber: BABS, Fachbereich Kulturgüterschutz KGS.

Konzept: Carine Simoes, Hans Schüpbach, Laura Albisetti, Olivier Melchior, Alexandra Kull.

Redaktion, Layout: Hans Schüpbach.
Lektorat: Laura Albisetti, Alexandra Kull.

Übersetzungen: Alain Meyrat, Anne-France Meystre (f), Caroline Sulmoni, Peter Waldburger, Simona Casanova(i), ITSA, Bern (e).

Auflage: 2000; 21. Jahrgang.

Web: www.kgs.admin.ch/

GIS-Anwendung KGS-Inventar:
<https://map.geo.admin.ch/?topic=kgs>

Hinweis

Das KGS Forum dient als Plattform, um verschiedene Themen aus dem Bereich Kulturgüterschutz möglichst vielfältig und aus unterschiedlichen Blickwinkeln vorzustellen. Die Beiträge geben die Meinung der Autorinnen/Autoren wieder und sind somit nicht zwingend deckungsgleich mit dem Standpunkt des Bundesamtes oder der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

KGS ADRESSEN / ADRESSES PBC / INDIRIZZI PBC / ADDRESSES PCP

Bundesamt für Bevölkerungsschutz BABS
Fachbereich Kulturgüterschutz KGS
Guisanplatz 1B, 3003 Bern

Web: www.kulturgueterschutz.ch oder www.kgs.admin.ch
www.bevoelkerungsschutz.ch (Navigation: Themen / Kulturgüterschutz)

Simoes Carine	Chefin KGS carine.simoese@babs.admin.ch	Tel.: +41 58 465 43 36
Albisetti Laura	Grundlagen laura.albisetti@babs.admin.ch	+41 58 465 15 37
Kull Alexandra	Inventar (Archäologie) alexandra.kull@babs.admin.ch	+41 58 483 59 99
Melchior Olivier	Projekte, Grundlagen olivier.melchior@babs.admin.ch	+41 58 463 34 63
Schüpbach Hans	Inventar hans.schuepbach@babs.admin.ch	+41 58 462 51 56

Maradan Rose-Eveline Ausbildung KGS (im GB Ausbildung, BABS, Schwarzenburg)
rose-eveline.maradan@babs.admin.ch +41 58 462 52 56

Kantonale KGS-Verantwortliche / Mitglieder Schweizerisches Komitee für Kulturgüterschutz:
www.kgs.admin.ch/ -> Organisation (unten an der Seite die Links mit Adresslisten)



A: Le château de Saint-Maurice (VS) est classé comme bien culturel d'importance nationale (objet A) dans l'Inventaire PBC. Le pont, qui relie les cantons du Valais et de Vaud, est aussi un objet A. Photo: © Roland Zumbühl, Arlesheim, www.picswiss.ch

B: Die Stiftsbibliothek St. Gallen steht als wertvolle Sammlung im KGS-Inventar. Seit 1983 ist sie – zusammen mit dem gesamten Stiftsbezirk St. Gallen – Teil der UNESCO-Welterbeliste. Die Merkmale dieses Ensembles machen es auch zu einem interessanten Objekt für eine allfällige Aufnahme in die Liste jener Objekte, die gemäss Zweitem Protokoll zum Haager Abkommen von 1954 unter verstärktem Schutz stehen. Foto: © Kantonale Denkmalpflege des Kt. SG.

